

kultunews®

MÄRZ | 2025

Das Magazin für Popkultur

4Kids
+
4Teens
SPECIAL

IM KINO

MOON

DER PANDA

FILM



Ungewöhnlich kritisch
DAS LICHT

BUCH



Plötzlich romantisch
TAKIS WÜRGER

MUSIK



Endlich zurück
LADY GAGA

SHOOTER PROMOTIONS PRÄSENTIERT

CAFÉ DEL MUNDO

GUITAREVOLUTION

SYMPHONIC



feat. NEUE PHILHARMONIE FRANKFURT

22.02.2026 MÜNCHEN
07.03.2026 HAMBURG
08.03.2026 BERLIN
09.03.2026 DRESDEN
10.03.2026 NÜRNBERG

11.03.2026 DÜSSELDORF
13.03.2026 LINGEN
14.03.2026 ROSTOCK
22.03.2026 LEIPZIG
23.03.2026 FRANKFURT

24.03.2026 DUISBURG
25.03.2026 STUTTGART
26.03.2026 HEILBRONN
28.03.2026 BREMEN

kultunews

musix

tonart

Shooter
PROMOTIONS GMBH



4 **Musik**

4 **Pop**

22 **Jazz + Klassik**

54 **Klubs + Konzerte**

26 **Film**

26 **Kino**

36 **Streaming + DVD**

38 **4Kids + 4Teens**

42 **Buch**

42 **Literatur**

48 **Krimi**

50 **Kunst + Kultur**

46 **Sara Gmuer**

Kultur kommt zusammen

Der Berlinale-Eröffnungsfilm „Das Licht“ von Tom Tykwer. Ein Interview mit der Musikerin Sasami, die nach einer Metal-Platte mal eben ein Popalbum veröffentlicht, das mindestens genauso spannend ist wie die neue Lady Gaga. In Dresden zeigt Wolfgang Tillmans eine fotografische Serie, die neue Einsichten in Internetkonzerte und KI-Unternehmen offenbart. Auch in diesem Monat haben wir die spannendsten Themen ausgewählt, um sie euch mit Interviews, Porträts und Bildstrecken in **kulturnews** vorzustellen. Und täglich legen wir auf **kulturnews.de** nach, wo wir Haltungen zu Kultur und gesellschaftlicher Gegenwart formulieren, an denen ihr euch abgleichen könnt. Doch das reicht uns nicht! Wir wollen zusam-

men mit euch den so spannenden wie kontroversen Debütroman von Elisa Hoven lesen und diskutieren. Wie findet ihr das Konzert von James Blunt? Und gerne setzen wir euch bei den Festivals Country 2 Country und SON Estrella Galicia auf die Gästeliste, wenn ihr uns als Gegenleistung eure Festiveindrücke und Fotos zukommen lasst. Wöchentlich schicken wir euch per Email die **kulturnews.letter** zu Musik, Film, Kultur, Teens, Konzerten und Festivals, die ihr hier mit dem QR-Code abonnieren könnt. Macht mit beim Leseklub, schreibt Berichte für den Konzertklub und diskutiert mit uns über die kulturellen Highlights der Woche!



Kultur kommt zusammen

kulturnews
community

Musik



Einer der größten Popstars der letzten zwanzig Jahre ist zurück mit einem neuen Album! Gefühlt hat sich seit 2008 nichts geändert – und das ist in höchstem Maße lobend gemeint. Denn mit ihrem bereits damals aus Electronica, Industrial und einer Menge Pop geschmiedeten Sound klingt **Lady Gaga** nach wie vor unverkennbar, und doch ist die 39-Jährige bestens mit der Zeit gegangen – oder doch die Zeit mit ihr? „Mayhem“ erinnert einerseits an „The Fame“-Gaga und ist doch so was von 2025. *mh*



Foto: Janis Hinz

Pretty fly

Kaum zu glauben, dass **Le Fly** in diesem Jahr bereits ihr 20. Jubiläum feiern – immerhin haben die Jungs aus St. Pauli nichts von ihrer jugendlichen Energie verloren. Trotzdem hat sich einiges verändert: Vier Alben zwischen Rock, Rap und Ska sind draußen, und aus den WGs ihrer ersten Auftritte sind längst Festivalbühnen geworden. Genau dort fühlen sich Le Fly nach wie vor am wohlsten, und so ist es höchste Zeit, dass endlich ihr erstes Livealbum erscheint. „Le Fly live“ versammelt die 16 beliebtesten Songs der Band, aufgenommen auf dem Deichbrand, dem Open Flair und in der Hamburger Markthalle. Mit dabei sind natürlich auch Hits wie „Wir wollen nach Rio“ und „St. Pauli Tanzmusik“. *hm*

Teepause

Hypnotische Basslinien, Dub-Rhythmen und eine dunstige Stimme: Bei der Musik von Aria Wells alias **Greentea Peng** lehnt sich der Körper von selbst zurück, der Kopf fängt automatisch zu wippen an. Und doch wäre die Londonerin wohl kaum schon mit ihrem ersten Album „Man made“ von 2021 zum Star geworden, hätte sie nicht auch was zu sagen. Das gilt umso mehr für ihre zweite Platte „Tell dem it's sunny“, auf der sie sich mit politischer Identität, Spiritualität und persönlichem Wachstum befasst. Selbst bezeichnet Greentea das Album als Ausatmen oder das Schließen eines Buchs. Puh! *mj*



Foto: AWAL Recordings

Szene

„Bad News/ Every one that you know will die“

aus: „Bad News“



Foto: Sophia Lavaler

Halten wir mal gegen die Flut aus schlechten Nachrichten an: **Cari Cari** sind zurück! Das österreichische Indierockduo setzt mit seinem dritten Studioalbum „One more Trip around the Sun“ weiter auf psychedelischen Desertrock, Maultrommeln und Didgeridoo. Das ist nicht nur eine Absage an Industrietrends – sondern auch eine Einladung zur vorübergehenden Flucht aus der aktuell allzu erschreckenden Realität.



Foto: Petr Bae

LESEN UND WEINEN IN L.A.

Die Traurigkeit nach dem Erfolg

„Ich bin zu nah an die Sonne herangeflogen, und mir ist klar geworden, dass ich sterben werde, wenn ich weiterfliege.“ Nach zwei Grammy-Nominierungen für **Japanese Breakfast** und dem Bestseller „Crying in H Mart“ war Michelle Zauner glücklich – und gewarnt. So folgt auf das extrovertierte „Jubilee“ nun das nicht weniger eingängige, aber von einer melancholischen Traurigkeit durchzogene vierte Japanese-Breakfast-Album „For melancholy Brunettes (& sad Women)“. Zauner hat bei der Ballade „Men in Bars“ Jeff Bridges als Duettpartner an ihrer Seite, und natürlich kommt auch sie nicht am Thomas-Mann-Jahr vorbei: „Magic Mountain“ ist eine Verneigung vor „Der Zauberberg“. *cs*

Die Sasami-Taktik

Sie zählt zu den derzeit spannendsten und wandlungsfähigsten Musikerinnen – und das liegt nicht zuletzt daran, wie **Sasami** im Fitnessstudio trainiert.

Sasami, ist es echt wahr, dass das Gym die maßgebliche Inspiration für dein neues Album gewesen ist?

Sasami Ashworth: Für den Popsound gab es mehrere Auslöser, die sich nach und nach zusammengefügt haben. Für mich als Musikerin ist es schwierig, einfach nur Musik zu hören. Ständig analysiere ich und denke über die Produktion oder das Songwriting nach. Im Fitnessstudio habe ich aufbauende Popmusik gebraucht, um mich zu motivieren. Und die habe ich dann tatsächlich einfach nur genossen, ohne über technische Aspekte nachzudenken.

Aber damals hast du Sport getrieben, um auf der Tour mit deiner Metal-Platte „Squeeze“ fit zu bleiben.

Ashworth: Ein weiterer Grund, warum ich mit „Blood on the Silver Screen“ jetzt ein Popalbum veröffentlichte, war das Gefühl, dass mein Körper nicht noch eine Metal-Platte verkraftet. Ich habe viel geschrien, bin wie aufgezogen rumgerannt und von Verstärkern gesprungen. Da habe ich mich nach Songs geseht.

Hast du mal versucht, zu Rockmusik zu trainieren oder dabei gar „Squeeze“ abzuspielen?

Ashworth: Die einzelnen Übungen verlangen nach unterschiedlichen Genres. Beim Gewichtheben funktioniert Metal, aber wenn ich auf dem Laufband bin, brauche ich erbaulichen Pop, um vorwärts zu kommen.

Du bist mit klassischer Musik aufgewachsen und hast als Zehnjährige angefangen, das Waldhorn zu spielen. War das Fitnessstudio dein erster Popmoment?

Ashworth: Ich hatte in meiner Jugend schon auch CDs von Britney Spears und *NSYNC. Trotzdem war da immer dieses Gefühl, dass mich dieser Mainstreamsound nicht so repräsentiert, wie Postpunk oder vernebelter Rock es können. Ich war eine seltsame Außenseiterin und bin noch in einer Zeit aufgewachsen, in der man durch die Festlegung auf ein bestimmtes Genre seine Persönlichkeit ausgedrückt hat. Musik hat für mich immer Gegenkultur bedeutet, aber jetzt genieße ich es, dass ich auf der neuen Platte viele Bezüge zur Popkultur herstelle und in „Sluggers“ etwa Steve Lacey und Dolly Parton erwähne.

Warum ein Album über die Liebe, wenn es doch schon Billionen Songs zu diesem Thema gibt und eigentlich alles gesagt ist?

Ashworth: Wenn du ein total geiles Sauerteigbrot entdeckst, ist es dir dann nicht komplett egal, dass zuvor schon mal jemand Brot gebacken hat? (*lacht*) Auf der Platte ist nicht alles autobiografisch, aber für mich war etwa auch ein Abgleich mit den Überzeugungen der konservativen Unification Church



Blood on the Silver Screen
erscheint am 7. März



Musik

Foto: Andrew Thomas Huang

wichtig, in der ich aufgewachsen bin. „For the Weekend“ formuliert etwa, dass Liebe und tiefe Verbindungen nicht von festen Partnerschaften abhängen. „Nothing but a sad Face on“ porträtiert die aus dem Paradies vertriebene Eva und stellt den Gefühlen der Einsamkeit und des Ausgegrenztwerdens die Selbstbestimmung entgegen.

Sie sind tanzbar und extrem eingängig, aber keines deiner Liebeslieder kommt ohne Selbstzerfleischung oder zumindest Traurigkeit aus.

Ashworth: Ich habe schon die Tendenz, immer auch dunkle Bereiche und Abgründe zu erkunden. Deswegen war es mir auch wichtig, dass am Ende der Platte „The Seed“ steht. Der im Vergleich zum Rest des Albums düster klingende Song sagt, dass die Liebe all das wert ist. Er bringt das Album ans Licht und formuliert Hoffnung.

Ist ein zu 100 Prozent positives Liebeslied langweilig?

Ashworth: Auf gar keinen Fall! Es gibt Situationen, in denen ich genau das brauche, und ich hoffe, dass ich irgendwann in der Zukunft mal so glücklich sein werde, dass ich ein Album voller vermeintlich kitschiger Liebeslieder veröffentliche. Solange es ehrlich ist, wäre das voll okay.

Interview: Carsten Schrader

reservix.de
dein ticketportal

Jetzt
TICKETS
sichern!

PINOT AND ROCK
Presented by RAHSBACH
03. – 06. JULI 2025
BREISACH, FRITZ-SCHANN-D-PARK
LYNYRD SKYNYRD
MELISSA ETHERIDGE
JAN DELAY & DISKO NO. 1
ALVARO SOLER
MONTEZ
MAX HERRE & JOY DENALANE / CLOCKCLOCK
NO ANGELS / JULI / STEFANIE HEINZMANN
1986ZIG / HAVA / NESS / DIKKA
TOM TWERS / RAUM27 / LENA & LINUS
MADELINE JUNO / BAC / JANNIK FREESTYLE
& VIELE WEITERE
Jetzt Tickets sichern unter pinotandrock.com & reservix.de

Oesch's Die Dritten
17.09.25 Heidenheim
23.09.25 Northeim
24.09.25 Neuenhagen b. B.
28.09.25 Mosbach
...und weitere Termine

Fäaschtbänkler
21.03.25 Paderborn
25.04.25 Bochum
26.04.25 Bonn
09.05.25 Nordhorn
10.05.25 Emden
16.05.25 Neuruppin
...und weitere Termine

Reis Against The Spülmaschine
26.09.25 Essen
12.10.25 München
07.11.25 Bonn
05.12.25 Berlin
11.12.25 Bielefeld
...und weitere Termine

Maestro
Giorgio Feidman
04.04.25 Wernigerode
05.04.25 Meiningen
06.04.25 Rudolstadt
08.04.25 Aue
12.04.25 Ansbach
...und weitere Termine

PRÄSENTIERT VON DER
Heinz Sielmann Stiftung
GREEN SCREEN TOUR
02.04.25 Husum
04.04.25 Neumünster
05.04.25 Kiel
08.04.25 Lübeck
09.04.25 Flensburg
15.04.25 Dresden
...und weitere Termine

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Alle Angaben ohne Gewähr

reservix
dein ticketportal



Ich und meine Maske

Bevor es zu persönlich wird, versteckt sich Noah Lennox alias **Panda Bear** hinter ausgedachten Details. Auf seinem neuen Soloalbum haben ihm dabei erstmals alle drei Animal-Collective-Kollegen geholfen.

Noah, gleich mehrere der Künstler:innen, die mit dir an „Sinister Griff“ gearbeitet haben, betonen den zeitlosen Charakter der Songs.

Noah Lennox: Ja, wir nennen sie in der Band „Newie Oldies“. Ich habe nämlich eine Band zusammengestellt! Alles Leute, die ich extrem schätze, also bin ich ihnen sehr dankbar, dass sie mich auf Tour begleiten.

Aber nur für die Tour, richtig? Auf dem Album selbst hast du ja fast alle Instrumente selbst gespielt.

Lennox: So gut wie: Gitarre, Bass und Drums habe ich beinahe allein eingespielt. Aber es gibt Gäste, darunter alle Mitglieder von Animal Collective, und Maria und Rivka, die auf dem Album gesungen haben, sind auch Teil der Liveband.

Hattest du auf dieses „Newie Oldie“-Gefühl abgezielt, oder hat es sich ergeben?

Lennox: Es ist eher so passiert. Allerdings hat mich die Arbeit an den letzten zwei Animal-Collective-Alben inspiriert, bei denen wir versucht haben, eine traditionellere Basis für die Musik zu schaffen. Die ursprüngliche Idee für „Sinister Griff“ war, die Songs noch einmal zu dekonstruieren und zu verfremden, aber wir haben uns in sie verliebt und sie größtenteils so gelassen, wie sie waren.

Was bedeutet es für dich, wenn man deine Songs als zeitlos bezeichnet?

Lennox: Für mich äußert sich das darin, dass ich in ihnen verschiedene musikalische Ären hören kann, die ich liebe. Zum Beispiel Reggae aus den 60ern und 70ern, sehr alte Countrymusik, frühen Rock'n'Roll, aber auch Classic Rock, was ja eigentlich nur das US-Äquivalent zu Schlager ist.

Hast du Classic Rock schon immer geliebt? Oder hattest du wie so viele von uns eine Phase, in der er dir eher peinlich war?

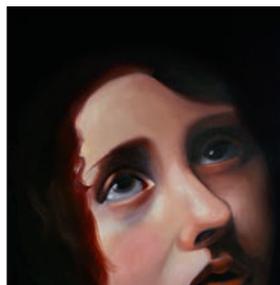
Lennox: Ich habe ihn immer gemocht. Wenn es eine Sache gibt, die Animal Collective auszeichnet, dann, dass wir das Genre-Spiel nicht mit-spielen wollen. Wir haben Musik nie in cool und uncool aufgeteilt. Ich kann in jedem Musikstil Stücke finden, die mir gefallen, und das war schon immer so.

Generell klingt die Musik ziemlich sonnig und einladend, gerade am Anfang des Albums. Das ist ein ziemlicher Kontrast zu den düsteren Texten.

Lennox: Das Narrativ des Albums spielt sich primär in den Instrumenten ab, während die Texte chaotischer sind. Ich wollte, dass die Platte fröhlich anfängt und dann immer weiter abrutscht, nur der Closer „Defense“ ist dann wieder ein Lichtblick. Die Verspieltheit der Musik ist dabei eine Art Galgenhumor, die helfen soll, mit den schweren Themen umzugehen.

Ein zentrales Thema ist dabei der Wunsch, zu entkommen.

Lennox: Genau, einer schmerzhaften Sache, mit der man sich nicht auseinandersetzen will. Die Musik repräsentiert vielleicht den Ort, wo man sich hinwünscht, wo alles leichter ist. Viele Songs haben ihren Anfang genommen, als ich eine schwierige Zeit durchgemacht habe, und sie setzen sich natürlich damit auseinander. Aber mir ist es wichtig, meine Privatsphäre zu schützen – und die von anderen Personen, die in den Liedern vorkommen. Deshalb ändere ich Details und füge Dinge hinzu, bis es nicht mehr spezifisch um mich geht. Aber die Hauptfigur der Songs kämpft auf jeden Fall mit etwas, das das Schicksal ihr angetan hat. Sie wird zerstört, aber am Ende des Albums akzeptiert sie die neue Realität.



Sinister Griff
ist gerade erschienen

Interview: Matthias Jordan

Scharfe Sachen

Auch mit Anfang 70 gehen **Tito & Tarantula** noch nicht in Rente. Wie sollen sie auch sonst zu ihrer geliebten Leberknödelsuppe kommen?

Tito, wer ist denn die anmutige junge Dame auf dem Cover eures neuen Albums „Brincamos!“?

Tito Larriva: Meine bezaubernde Frau Janet. Sie war früher Tänzerin. Wir sind seit unserer Schulzeit zusammen.

Was ist euer Geheimnis?

Larriva: Wir lieben uns. (*schmunzelt*)

Dann handelt das für Tito & Tarantula-Verhältnisse sehr romantische und zarte neue Lied „We danced“ wohl auch von euch beiden?

Larriva: Na, aber selbstverständlich! Wir haben uns in El Paso kennengelernt, und nach dem Ende ihres Studiums sind wir im Jahr 1975 gemeinsam nach Los Angeles gegangen. Wir sind in die dortige Punkrockszene eingetaucht, ich habe in Punkbands wie The Impalas und The Plugz gespielt. Wir waren fast jeden Abend auf irgendwelchen Konzerten. „We Danced“ spielt bei einer dieser Punkrockshows. Ich weiß noch, dass sie im Keller eines Pornokinos stattgefunden hat.

Ist es schwieriger, ein Liebeslied zu schreiben als eine ruppige Rock'n'Roll-Nummer?

Larriva: Eindeutig. „We Danced“ habe ich ewig oft angefangen und wieder weggelegt, weil ich nicht zufrieden war. Mit Klischees kommst du in einer Rocknummer leicht durch. Einen Lovesong aber killt der Kitsch im Handumdrehen.

Ihr spielt viel mehr in Europa, speziell in den deutschsprachigen Ländern, als in eurer US-amerikanischen Heimat. Warum?

Larriva: Weil wir bei euch ein sehr leidenschaftliches und treues Publikum haben. Deutschland ist immer sehr freundlich zu uns, wir kommen seit 1997 fast jedes Jahr. Nur während der Coronazeit nicht.



Foto: Lailia Cannoli Larriva

TOUR

13. 3. Hannover | 14. 3. Berlin
15. 3. Erfurt | 16. 3. Leipzig
19. 3. Oldenburg | 20. 3. Wuppertal
21. 3. Heidelberg | 6. 4. München
8. 4. Marburg | 9. 4. Trier
10. 4. Ludwigsburg
11. 4. Wolfsburg
12. 4. Glauchau
13. 4. Göttingen
15. 4. Essen
16. 4. Bielefeld
17. 4. Magdeburg
19. 4. Papenburg
20. 4. Hamburg

Die war eh seltsam. Ich saß zwei Jahre lang nur zum Hause und habe nicht mal mehr Gitarre gespielt. Aber zu eurem Essen wollte ich noch was sagen.
Nur zu.

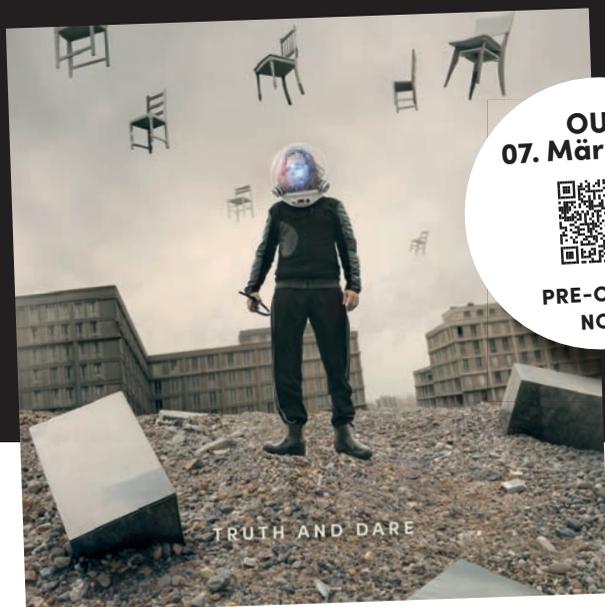
Larriva: Meine Liebesspeise ist diese Leberknödelsuppe, die es vor allem in Bayern gibt. Köstlich. Wir lieben das deutsche Essen, allerdings peppen wir es auf: Ich habe immer eine kleine Flasche mexikanischer Chilisauce bei mir.

Und die kommt überall drauf?

Larriva: Ja, überall. Mir ist kein Gericht bekannt, das ohne Hot Sauce besser schmeckt als mit.

Interview: Steffen Rüth

!Brincamos! erscheint am 14. März



OUT
07. März 2025



PRE-ORDER
NOW

MILLHOPE TRUTH AND DARE

»Mit träumerischen Synthesizern, eindringlichen Gitarren und pulsierenden Beats erschafft millhope zwischen Chillwave, Post-Rock und Ambient Klangwelten, die dich eintauchen und abdriften lassen.«

BOB OBERHEIM



PICTURE VINYL



180G VINYL



MC



CD



Romantik? Raus damit!

Als Acud bespielt **Lasse Winkler** die Tanzflächen. Doch weil er neuerdings auch mal zur Motorsäge greift, erscheint jetzt unter seinem eigenen Namen ein fast schon zartes Popalbum.

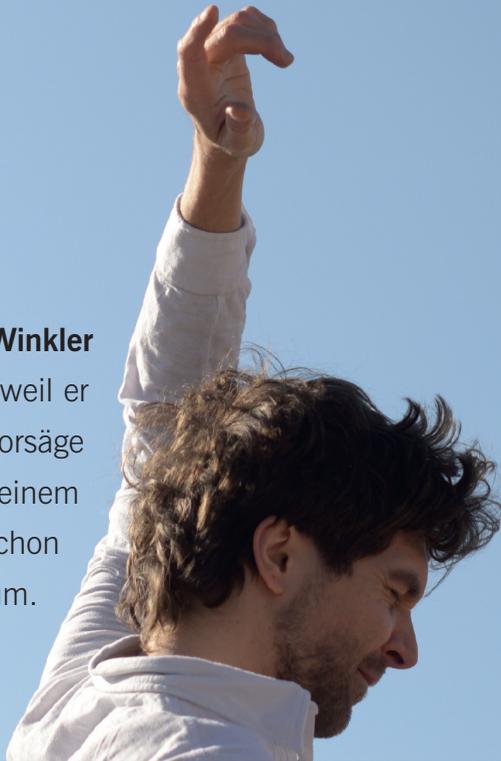


Foto: Greta Ippelkofer

Lasse, bei deinem Technoprojekt Acud kommt Klang vor Inhalt. Doch wenn du jetzt unter deinem richtigen Namen ein Popalbum veröffentlichst, sind Text und Musik mindestens gleichwertig, oder?

Lasse Winkler: Genau, das ist jetzt meine poetisches Ich. Oder man kann auch sagen: meine romantische Seite. (*lacht*) Acud ist ja teilweise ein fast schon dadaistisches Projekt, bei dem eher die Form und natürlich der Dancefloor zählen. Ich bin ja nun schon seit 20 Jahren im Techno-Leben unterwegs, hab Klubs aufgebaut und Booking gemacht. Da hatte etwas so Zartes natürlich keinen Platz. Deswegen musste die Popplatte so lange warten, und es sind Texte dabei, die über zehn Jahre alt sind.

Ein paar punkige Momente gibt es auf „Weltflucht“ aber durchaus auch.

Winkler: Stimmt, es sind zwei Songs dabei, die etwas Rotziges haben: der Titelsong mit dieser kreischenden E-Gitarre von Andreas Spechtl. Und „Ivy“, wo es um meine Großmutter geht, die mit 103 gestorben ist und die immer eine so krasse Kraft ausgestrahlt hat, dass ich den Song auch dementsprechend bauen wollte. Aber im Ganzen betrachtet ist es doch eher eine recht romantische Platte. Es ist auch eine Rückschau auf die Zeit vor zehn Jahren, in der ich mich selbst gefunden habe. (*lacht*) Ich war damit ziemlich spät dran, weil ich einfach die ganzen 20er durchgeravt habe.

Ist die Popplatte ein einmaliges Abenteuer, und du kehrt jetzt als Acud zum Techno zurück?

Winkler: Ich habe vor, weiter zweigleisig zu fahren. Ich trage eben diese beiden Seiten in mir – und die müssen beide raus. Meine alte Kunstlehrerin hat immer gesagt: Man kann nicht immer nur fressen, man muss auch mal scheißen. Ich kann diese poetische Seite nicht einfach so runterschlucken oder nur

in meiner Beziehung ausleben. Auch dafür brauche ich einen künstlerischen Kanal.

Im Opener „Glück auf Zeit“ berichtest du von Momenten, in denen du dich befreit fühlst. Wie findet man die?

Winkler: Ich habe den Song geschrieben, als ich allein durch Marokko gereist bin. Als Tourist sucht man sich ja immer irgendwelche Orte raus, die man sehen will. Aber am Ende ist man ganz woanders glücklich, nämlich irgendwo an einem Durchfahrtsort. Da, wo eigentlich nichts ist, aber das wahre Leben unrasiert vor dir liegt. Wo du einfach nur stillstehst und Beobachter bist.

Du bist seit einiger Zeit raus aus Neukölln, und ein Song wie „Seelenverwandte Bordsteinkante“ beschreibt die Versuchungen des Großstadtlebens. Geht es dir jetzt mehr um ein Zur-Ruhe-Kommen?

Winkler: Nach wie vor bin ich ein totaler Momentmensch, und ich würde nicht sagen, dass ich zur Ruhe kommen will. Im Gegenteil: Eigentlich kämpfe ich immer dagegen an. Zwei Kinder, ein Haus im Nirgendwo in der französischen Auvergne und damit nicht mehr durchgängig Neukölln: Das schreit ja eigentlich danach, dass man sein Nest baut. Aber nach wie vor habe ich dieses wilde, turbulente Leben, auch wenn ich jetzt einen Großteil meiner Zeit auf dem Land lebe. So romantisch ist das auch gar nicht. Jeden dritten Tag bin ich etwa eingeschneit und muss gucken, ob ich überhaupt rauskomme. Ich suche immer noch das Adrenalin. Früher fast immer an der Bordsteinkante, jetzt auch mal mit der Motorsäge im Kiefernwald. Nur Stillstand kommt nicht in Frage.



Weltflucht

ist gerade erschienen

Interview: Carsten Schrader



06.05. DÜSSELDORF 31.05. MÜNCHEN 03.06. HAMBURG
30.05. STUTTGART 02.06. BERLIN

BERLIOZ

03.03. HAMBURG 11.03. MÜNCHEN
05.03. BERLIN 16.03. KÖLN

SUGABABES

26.04. KÖLN 27.04. BERLIN

LORD HURON

08.09. BERLIN 15.09. KÖLN

SKUNK ANANSIE

10.03. MÜNCHEN 18.03. BERLIN 23.03. KÖLN
17.03. HAMBURG 19.03. STUTTGART

FONTAINES D.C.

04.08. LEIPZIG 19.08. BONN
05.08. BERLIN 20.08. STUTTGART

PETER DOHERTY

FELT BETTER ALIVE IN EUROPE

01.05. KÖLN 03.05. LEIPZIG
02.05. BERLIN 05.05. MÜNCHEN

JD McPHERSON

NITE OWLS TOUR 2025

03.06. MÜNCHEN 04.06. KÖLN 10.06. HAMBURG



Foto: Holger Fichtner

Das Kernteam der NDH-Institution **Eisbrecher** hat sich halbiert. Doch Alex Wesselsky ist standhaft – und so meinungsstark wie eh und je.

Alex, die Entstehung von „Kaltfront“! war von zwei besonderen Herausforderungen geprägt: dem Abschied von Gründungsmitglied Noel Pix und einer gefährlichen Operation deinerseits ...

Alex Wesselsky: Die gemeinsame Zeit von Noel Pix und Alexander Wesselsky war zu ihrem Ende gekommen. Der eine hat das Haus und die Briefmarkensammlung bekommen, der andere den Hund, die Kinder und die Diamanten. Es gibt keinen Beef zwischen uns, und jeder geht seiner Wege. Anfang 2024 haben in den neuen Eisland-Studios die Arbeiten an „Kaltfront“! begonnen. Dann musste ich wegen eines geplanten Knieaustausches eine Pause einlegen, und dann: rums – Darmdurchbruch! Das braucht kein Mensch. Ich hatte eine Menge Glück, tolle Ärzte und hervorragende Betreuung im Vincentinum Augsburg. Es war heikel, aber meine Schutzengel haben gut aufgepasst. Jetzt bin ich so fit, dass ich wieder alles tun kann, was mich krank macht.

Woher kommt die Faszination mit Minusgraden, die nicht nur im Albumtitel, sondern auch im Bandnamen steckt?

Wesselsky: Von der Beobachtung, dass die Menschen in unseren Wohlstandsgesellschaften immer kälter werden. Es gibt immer mehr Eis zu brechen. Was ist mit Nächstenliebe, Respekt, Toleranz, Frieden, Chancengleichheit, Fairness, Nachsicht? Noch nie wurde

so viel darüber gesprochen und so wenig dafür getan. „Waffen Waffen Waffen“ enthält eine Mundharmonika, die Morricone-Assoziationen weckt. Ist der Waffennarr, den du darin verkörperst, selbst Amerikaner, oder siehst du ähnliche Tendenzen bei uns? Wesselsky: Die Bluesharp habe ich selbst eingeblassen! Aber warum denken bei Waffen immer alle an Amerika? Hier ist der Besen, hier ist die Haustür, hier ist Deutschland. Waffen Made in Germany sind gefragt, Taurus ist doch unser Ding. Ich sehe die Sprüche auf den Bundeswehr-Rekrutierungs-Reklametafeln, ich lese Worte wie „Kriegswirtschaft“ oder „kriegstüchtig“. „Nato-Ostflanke“ ist auch nicht ohne. Wir Deutschen sollten es wissen: Erst kommt das Wort, dann die Tat. Der Waffennarr im Song „Waffen Waffen Waffen“ ist jeder, der nichts unternimmt, um dieses private und staatliche Hochrüstungstreiben zu stoppen.

Interview: Matthias Jordan

Kaltfront! erscheint am 14. März.

LIVE

2. 5. Hamburg | 3. 5. Bochum | 8. 5. Wiesbaden
9. 5. Ludwigsburg | 10. 5. München
15. 5. Berlin | 16. 5. Leipzig | 17. 5. Hannover

Auf gepackten Koffern

Erst die Tour, dann das Album – klingt komisch?

Nicht für **Jimmy Kelly** und sein Street Orchestra, denn die Liveshows gehen bei der Straßenmusik-Band immer vor.

Jimmy, wie sieht es aus, wenn du neue Songs schreibst?

Jimmy Kelly: Erstmal schreibe ich für mich allein, dann setze ich mich mit dem Produzenten Vincent Sorg zusammen. Später kommen Elemente vom Street Orchestra dazu, oder ich jamme ein bisschen mit den Musikern. Ich bin kein Künstler, der vorher eine Idee davon hat, welchen Stil seine neue Platte haben wird – ich brauche es, überrascht zu werden.

Wie hast du das Street Orchestra zusammengestellt?

Kelly: Vor zwölf Jahren ist diese Band tatsächlich auf der Straße entstanden. In einer Zeit, in der ich selbst dort gespielt habe: durch die Begegnung mit der Geigerin Bärbel, die bis heute dabei ist. Ihr Spiel hat mich mit so einer Wucht getroffen, dass mir in dem Moment die Idee gekommen ist, eine Band aus Straßenmusikern zu gründen. Erst waren wir zu viert, heute sind wir zwölf. Mein Bruder Angelo fragt mich immer: Was machst du da? Das sind doch zu viele Leute ... Aber ich würde am liebsten noch mehr Instrumente mitnehmen. Über die Jahre habe ich die Besetzung immer wieder verändert, weil ich kreative Impulse mag, aber auch, weil Straßenmusiker Charaktere sind – ich bin der Schlimmste. Die Musik, die wir machen, entsteht hauptsächlich aus den Proben, vieles entwickelt sich erst während der Tour. Freiheit und Spontaneität haben für mich absolute Priorität, und es ist uns wichtig, ein Wir-Gefühl zu

schaffen, mit dem Publikum auf Augenhöhe zu sein – das ist die Straße. **Wie schwer ist es, beim deutschen Publikum die Irish-Pub-Stimmung rüberzubringen?**

Kelly: Anfangs sind die Deutschen vielleicht zurückhaltend, aber wenn nach einer halben Stunde die Nuss nicht geknackt ist, sollte man eh einpacken. Das Irish-Pub-Feeling in Irland ist oft mit dem einen oder anderen

Bier verbunden, und die Iren nutzen von Natur aus Humor und Sarkasmus als Überlebenstools.

Die „Celebrate! Hits & Kelly-Feeling!“-Tour führt auch durch Orte, in denen du auf der Straße gespielt hast – wie ist es, dort nun auf der Bühne zu stehen?

Kelly: Auf der Bühne hast du dir das Publikum schon erobert, weil es zu dir kommt. Auf der Straße musst du es dir erst erkämpfen, das ist ein ganz anderer Nervenkitzel.

Du spielst weiterhin auch Kelly-Family-Songs ...

Kelly: Die Messages von „Good Neighbour“ oder „Take my Hand“ sind gut – in vielen der nicht gerade bekanntesten Kelly-Songs ist das Credo enthalten, mit dem ich aufgewachsen bin. Wir haben peinliche Momente in unserer Karriere gehabt, vieles aber war auch genial. Zu diesen tollen Momenten stehe ich, deswegen möchte ich sie auch gern wiederbeleben.

LIVE

- 7. 3. Bremen
- 8. 3. Dresden
- 9. 3. Magdeburg
- 15. 3. Stuttgart
- 16. 3. Mannheim
- 21. 3. Weimar
- 22. 3. Trier
- 26. 3. Dortmund
- 11. 4. Wuppertal
- 12. 4. Offenbach
- 2. 5. Lübeck
- 3. 5. Leipzig
- 4. 5. München
- 30. 5. Hannover
- 31. 5. Berlin

Interview: Maria Nowotnick



Foto: Tom Hagemeyer

Bastler und Denker

Als Jugendlicher wollte Elektroproduzent Thomas Mühlhoff alias **millhope** noch Ninja werden. Heute friemelt er lieber fünf Jahre an einem Album.

Thomas, du hast eine Vergangenheit als Produktdesigner, jetzt erscheint mit „Truth and Dare“ ein Electronica-Album voller Sound-details, das samt eines kleinen Gadgets veröffentlicht wird. Du scheinst ein echter Frickler zu sein.

Thomas Mühlhoff: Na ja, ich bin Remscheider. Dort und auch im Bergischen Land gibt es ganz viele Weltmarktführer für Spezialprodukte. Das Taktile, das Knötern und Basteln an Dingen liegt mir total. Warum gibt es ein Produkt? Wie ist es hergestellt? Was für einen Nutzen und welche Formsprache hat es? Das sind Fragen, die ich wahnsinnig faszinierend finde. Und klar: An dem Album habe ich jetzt fünf Jahre gearbeitet, damit steckt es zwangsläufig voller Details.

Der Albumtitel dürfte dann auch kein Schnellschuss gewesen sein. Doch wenn du dich entscheiden müsstest: Wahrheit oder Pflicht?

Mühlhoff: Schwierig. Wahrheit und Pflicht gehören nun mal zusammen. Aus der eigenen Wahrheit ergibt sich immer eine Verhaltenspflicht. Und immer wenn man meint, eine Wahrheit gefunden zu haben und man krampfhaft daran festhält, wird man komisch.

Irgendwann passt die eigene Wahrheit nicht mehr in eine sich verändernde Welt. Dies in Einklang zu bringen, ist eine Lebensaufgabe. Und dieses Album oszilliert genau in diesem Spannungsfeld: zwischen Wahrheit, Wirklichkeit, Fiktion und Traum. Was wäre, wenn der Traum die Wirklichkeit konstituiert und nicht andersherum? Solche Gedankenspiele finde ich in diesem Kontext sehr spannend.

Überhaupt hat dieses Album etwas sehr Spielerisches. Ich musste oft an 8-Bit-Spiele und fernöstliche Gaming-Ästhetik denken.

Mühlhoff: Als Jugendlicher fand ich Martial-Arts einfach super cool und wollte wirklich Ninja werden. (*lacht*) Ich denke da an „Knight Rider“ und „American Fighter“. Auch wenn ich wirklich weit weg von echtem Martial-Arts-Fantem bin, hat mich die Soundästhetik dieser Welt sehr geprägt. Immer irgendwie leicht billig, aber pulsierend, mit nem Slap-Bass drin – sowas wie Daft Punk. Eine Symbiose aus aufkommenden synthetischen Sounds und echten Instrumenten.

Interview: Felix Eisenreich

Truth and Dare erscheint am 7. März.

EISBRECHER

KALTFRONT°!



KALTFRONT°!
DAS NEUE ALBUM
AB 14.03.25

**JETZT ÜBERALL
VORBESTELLEN!**

— KALTFRONT TOUR 2025 —

- 30.04.25 WÜRZBURG | POSTHALLE
- 01.05.25 DRESDEN | ALTER SCHLACHTHOF
- 02.05.25 HAMBURG | INSELPARK ARENA
- 03.05.25 BOCHUM | RUHRCONGRESS
- 08.05.25 WIESBADEN | SCHLACHTHOF
- 09.05.25 LUDWIGSBURG | MHP ARENA
- 10.05.25 MÜNCHEN | ZENITH
- 15.05.25 BERLIN | COLUMBIAHALLE
- 16.05.25 LEIPZIG | HAUS AUENSEE
- 17.05.25 HANNOVER | SWISS LIFE HALL

TICKETS:
WWW.EIS-BRECHER.COM

INSTAGRAM: EISBRECHER_OFFICIAL
FACEBOOK: EISBRECHER
X: EISBRECHER



Kunst und Klima

Wie sollen wir erst die Natur achten, wenn wir uns schon selbst egal sind? Fragen wie diese drängen sich regelrecht auf, hört man Songs von **Ditty**. Wie alles, was die Singer/Songwriterin aus Neu-Delhi anfasst, ist auch ihr zweites Album „Kali“ einem aktivistischen Tatendrang entsprungen. Ihre Kunst ist Klimaaktivismus. Und so findet die Natur in Form von Field Recordings Einzug in ihre oft reduziert akustischen, doch dafür vor poetischer Kraft strotzenden Songs, die aus all unserer Widersprüchlichkeit einen neuen Glauben an eine bessere Zukunft formen. fe



Foto: Menty Jamir



Foto: Philomena Wollfingeder

„Du brauchst Groove und eine Melodie, alles drumherum ist frei.“

Das ist laut **Derya Yıldırım** die Formel für anatolische Volksmusik, die den Sound der türkischstämmigen Hamburgerin und ihrer Band Grup Şimşek bis heute entscheidend prägt – neben Psychrock, Pop und Jazz. Auf seinem neuen Album „Yarın Yoksa“ treibt das Quartett diese internationale Fusion noch weiter voran als je zuvor.

Nichts glänzt, alles neu!

Obwohl die britische Garagerockband **The Horrors** mit dem mittlerweile sechsten Studioalbum „Night Life“ ihr 20-jähriges Bandjubiläum feiert, ist alles ein bisschen neu. So hat die Band nicht nur den auf ihren zwei jüngsten EPs bereits herangezüchteten Industrialsound in kleinen Dosen zu ihrem Goth-Garage-Hybrid beigefügt, sondern ist auch zum ersten Mal in völlig neuer Besetzung ins Studio gegangen. Von den Gründungsmitgliedern sind schließlich nur noch Sänger Faris Badwan und Bassist Rhys Webb übrig, die den Großteil dieser Platte in Webbs Souterrainwohnung in Nordlondon geschrieben haben – was gleich das nächste Novum nach sich gezogen hat. Denn aufgenommen wurde in L.A., unter der Aufsicht von Yves Rothman, der für ein solch düster-dräuenden Neuanfang wohl der perfekte Starthelfer ist. fe



Foto: Aurelie Sauffier

Zum Dritten zu dritt

Zwischen dem ersten und dem zweiten Album lagen acht Jahre, „Nothing“ hat nur halb so lange gebraucht. Vielleicht, weil **Darkside** sich ein bisschen aufgelockert haben – und erweitert: Zu Nicolás Jaar und Dave Harrington gesellt sich Drummer Tlacacl Esparza als drittes Mitglied. Kein Wunder, dass das elektronisch dampfenden Tracks auf dem neuen Album von komplizierten, manchmal gar tanzbaren Rhythmen getragen werden. Nach einem dramatischen Anfang wird „Nothing“ zum Ende hin luftiger, und die zweiteilige „Hell Suite“ entpuppt sich als der zugänglichste Song. So klingt es womöglich, wenn Darkside Spaß haben. mj



Foto: Vessel Video/Paris Seawell



Foto: Nick Ventura

Klang-Andacht in Manhattan

Sein eigenes Album als „metaphysischen Altar“ zu bezeichnen, würde vielen anderen Künstler:innen um die Ohren fliegen. Dem belgisch-ägyptischen Sänger, Musiker, Model und Enkel des ägyptischen Sängers und Filmstars Muharram Fouad kauft man solch große Gesten hingegen mit Handkuss ab. Hat sich **Tamino** doch mit seinen zwei bislang veröffentlichten Alben einen internationalen Ruf als feinfühliges Songwriter erspielt: Jeder Ton, jedes Wort sitzt. Nun erscheint mit „Every Dawn's a Mountain“ sein drittes Album, das hauptsächlich in der neuen Wahlheimat New York entstanden ist: ein Klangaltar direkt aus Manhattan. *fe*

Das große Ganze

Keine halben Sachen für **Steven Wilson**: Ob als Kopf von Porcupine Tree, in diversen anderen Projekten oder als Solokünstler, große Themen und progressive Komplexität sind an der Tagesordnung. Nicht überraschend, dass der Engländer sein neues Album „The Overview“ nach dem Effekt benannt hat, den der Komplettanblick der Erde auf Weltraumreisende hat. Dazu passend gibt es einen Imax-Film von Miles Skarin mit Weltraum-Visuals, die jedem Planetarium Konkurrenz machen. Nicht weniger als den Platz des Menschen im Universum verhandelt Wilson dabei – und kommt zu dem Schluss, dass wir alles in allem ziemlich unbedeutend sind. Umso besser: Ein bisschen Bescheidenheit könnte der Menschheit wohl gerade ganz guttun ... *mj*



Foto: Westenberg

LIVE

- 6. 5. Düsseldorf
- 20. 5. Stuttgart
- 31. 5. München
- 2. 6. Berlin
- 3. 6. Hamburg

„I used to feel like there was a world worth dreaming of“

aus: „People watching“

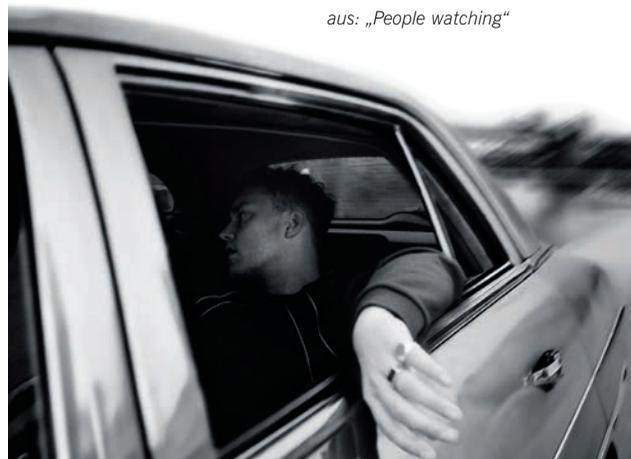


Foto: Mac Scott

Klar, in der Leadsingle zu seinem neuen Album „People Watching“ singt **Sam Fender** über einen persönlichen Verlust – aber wer könnte sich aktuell nicht mit dieser düsteren Zeile identifizieren? Hier wird wieder deutlich, was der Singer/Songwriter am besten kann: es schaffen, dass wir uns alle weniger allein fühlen.



Foto: Guðmundur Kristín Jónsson

Greyhound bound

Islands spektakuläre Landschaften sind hinlänglich bekannt – für einen Roadtrip mag das kalte, vulkanische Land trotzdem nur bedingt geeignet sein. Findet zumindest die isländische Singer/Songwriterin **Arny Margret**. Für ihr zweites Album „I miss you, I do“ ist sie mit Flugzeug und Greyhound-Bus durch die USA gereist, was sich natürlich auch musikalisch niedergeschlagen hat: Banjo, Slide-Gitarre und Harmonium schenken ihrem ehemals minimalistischem Folk neue Dimensionen. Und für ein paar Aufnahmen in Reykjavik war natürlich trotzdem Zeit. *mj*

Die beste Musik

#3/2025



Albrecht Schrader

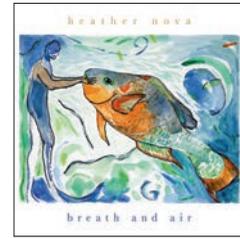
Foto: Tim Bruening



Albrecht Schrader
Krokant

INDIEPOP Ein nach sich selbst beteltes Album verheißt in der Regel eines: Achtung, hier wird's persönlich. Bei Albrecht Schrader kann man sich da allerdings nie so sicher sein. Als Meister der Zwischentöne entsagte er schon immer jeder Eindeutigkeit, und so ist sein fünftes, von einer Pop-Ouvertüre („Die Musik beginnt“) und einem ausklingenden Finale („Die Musik hört auf“) eingeklammertes Album „Albrecht Schrader“ vielmehr ein Liebesbeweis an die Musik selbst – und damit auch ans Leben. Also doch: ziemlich persönlich. Obwohl Schrader mit diesem Album die ganze Klaviatur wohliger Klänge bedient, orchestrierte Arrangements mit Streichern und

Chören auf tanzbaren Singalong-Kammerpop folgen lässt, wirkt alles wunderbar einfach. Wie ein sich abzeichnendes Lächeln: lustig, aber nie lächerlich. Schrullig, aber nie zynisch. Und so blickt der Hamburger dann doch beneidenswert unaufgeregt in seine Vergangenheit, berichtet von zwanzig Jahren Nikotin und der verbissenen-jugendlichen Angst vorm Verlieren, nur um dann doch in der Gegenwart anzukommen, sich zärtlich zwinkernd über deutsche Kosten-Nutzen-Mentalität, digitale Empörungsschleifen und Hamburg zu wundern und gemeinsam mit seinem Best-of-Indiechor aus Saskia Lavaux, Das Paradies, Resi Reiner, Rocko Schamoni, Malonda, Nicola Rost und Dirk von Lowtzow zu der ganz und gar persönlichen Frage zu gelangen: „Ist Musik noch unser Ding?“. Hoffen wir's doch. *fe*



Heather Nova

Breath and Air
V2 Records

SINGER/SONGWRITER Heather Nova singt mit Vorliebe von Meer, Strand, Wind und maritimen Naturgewalten. Kein Wunder, lebt die Musikerin doch auf den Bermudas, einem britischen Inselgebiet im atlantischen Ozean. Berühmt gemacht hat sie allerdings ihr in London produzierter Indie-rock, der Mitte der 90er mit Sirengesang und noisy Gitarren aufgetaucht ist. Das ist lange vorbei; die gefühlt letzten zehn Alben der 57-Jährigen widmen sich gefühligem Akustikpop, gerne dezent mit Geigen, Klavier oder Drumeffekten arrangiert. Auch die 13 Songs auf „Breath and Air“ dümpeln wie eine sonntägliche Flaute vor sich hin, aber nach wie vor ist es Novas Stimme, die auch dem antriebslosesten Song einen Zauber verleiht. In „November Skies“ klingt sie bedeckt, in „From up here“ zuversichtlich, in „Ghost in my Room“ sehnsüchtig. Die luftigen Arrangements ergänzen die poetische Metaphorik der Lyrics, und so klingt „Breath and Air“ zwar nicht wie die fantastische Heather Nova der 90er-Jahre, aber als Verheißung auf den kommenden Sommer reicht es. *vr*



Everything Is Recorded

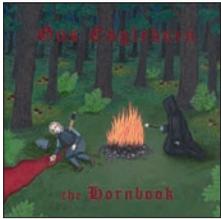
Temporary
XL Recordings

ARTPOP Zum dritten Mal versammelt XL-Recordings-CEO Richard Russell unter dem Banner „Everything is Recorded“ eine Reihe von Künstler:innen, um gemeinsam am Strang seiner musikalischen Vision zu ziehen. Neu ist bei „Temporary“, dass erstmals der Folk eine zentrale Inspiration war – ein Genre, zu dem Russell erst spät und nach schwerer Krankheit gefunden hat. Entsprechend geht es in den Songs um die Endlichkeit des Lebens und die großen Fragen, die diese uns aufzwingt. Jenseits einzelner Samples und Features

wie Steeleye-Span-Frontfrau Maddy Prior ist der Folk eher spirituell präsent: Das Grundgerüst bleibt die Mischung aus Dance, Soul und Dub, die Fans gewohnt sind, und auch viele Gäste – Sampha, Kamasi Washington, Samantha Morton – sind alte Bekannte. Aber warum auch eine Formel ändern, die noch immer überraschend gut funktioniert? Nur am Ende gibt es eine auf der Akustikgitarre eingeklampfte Songskizze – allerdings ausgerechnet von R'n'B-Koryphäe Nourished By Time. Ein erfrischend unerwarteter Abschluss für die bittersüß-groovigste Meditation über den Tod seit „We will always love you“ von den Avalanches. *mj*



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



Gus Englehorn

The Hornbook
Secret City

INDIEROCK Wer auf schräge Kindergeburtstage steht, sollte sich unbedingt mit diesem Album beschäftigen, denn als Kindergeburtstag kann man

die Musik des ehemaligen Weltklasse-Snowboarders Gus Englehorn durchaus bezeichnen. Vielleicht ist es die Herausforderung, die uns allen am Anfang des Jahres gut tut – klar, schon sein Gesang ist schrill und schräg, aber die Songs sind es nicht minder, und dabei erzählt er auch noch eben solche Geschichten. „The Hornbook“ ist Englehorn's drittes Album in vier Jahren und wurde in seiner Wahlheimat Montreal von Mark Lawson (Arcade Fire) in wunderbarer Weise produziert. Laut Eigenaussage hat sich Englehorn am Anfang des Schreibens gefühlt, als würde er ein Kinderbuch schaffen, denn jeder Song ist eine eigene Geschichte, die der wilden Fantasie des Künstlers entsprungen ist. Wer versucht, diese Musik in irgendein Genre zu pressen, wird zweifellos scheitern, denn hier gibt es Indierock, Singer/Songwriter, Glam-Rock und vieles mehr – und genau so bunt sollte ein Kindergeburtstag ja auch sein!

Lena&Linus

Wir verglühen
Four Music



INDIEPOP Mit dem Debütalbum „Wir verglühen“ bringt das deutsche Indiepopduo Lena&Linus zusammen, was zusammengehört. Hatten die zwei Mittzwanziger:innen mit ihren beiden bislang veröffentlichten EPs

„Fühlst du dich allein?“ und „Sekundenschlaf“ noch eine recht deutliche Trennlinie zwischen akustisch-organischen und tanzbar-elektronischen Songs gezogen, treffen sich diese Soundwelten nun auf dem düster verhangenem Parkett ihres Coming-of-Age-Albums. Dass Vorbilder wie Billie Eilish und Clairo auf der Platte namentlich genannt werden, ist wohl kein Zufall, lässt sich doch mit ihnen noch am ehesten einordnen, was hier überhaupt passiert – ästhetisch wie inhaltlich. Nonchalant besingen sie in einer ihrem Alter angemessenen Gegenwartssprache – „bei Gott“, „Junge, du weißt nicht“, „Insomnia kickt“ – den rücksichtslosen Rausch jugendlicher Liebe („Für immer“), erste Verlusterfahrungen („Mein Dad“) und immer wieder die eine große Konstante: Einsamkeit. Obwohl das Duo offensichtlich zu zweit ist, verschmelzen ihre Stimmen beim Versuch, das verhedderte und verhakete Jungerwachsenenleben zu entwirren, zu einer intimen Einheit und erkennen: Sie sind zu zweit allein. *fe*

!BRINCAMOS!
TITO & TARANTULA

**TITO & TARANTULA
!Brincamos! - Tour 2025**

13.3.25 Hannover, Musikzentrum
14.3.25 Berlin, Metropol
15.3.25 Erfurt, HsD
16.3.25 Leipzig, Moritzbastei
19.3.25 Oldenburg, Kulturetage
20.3.25 Wuppertal, LCB
21.3.25 Heidelberg, H2O
22.3.25 Cham, LA
23.3.25 CH-Pratteln, Z7
24.3.25 CH-Wil, Gare de Lion
25.3.25 CH-Rubigen, Mühle Hunziken
26.3.25 AT-Wörgl, Komma
28.3.25 L-Eschen, LBB Studios
29.3.25 AT-Steiersbach, Steiersbach
31.3.25 Slo-Bujbana, Klub Cvetlicarana
01.4.25 Cro-Rijeka, Dvorna, Mladost
02.4.25 Cro-Zagreb, Club Boogaloo
04.4.25 BIH-Banja Luka, Sportska Dvorana Obilcevo
05.4.25 AT-Wien, Szene
06.4.25 München, Backstage
08.4.25 Marburg, KFZ
09.4.25 Trier, Mergener Hof
10.4.25 Ludwigsburg, Scala
11.4.25 Wolfsburg, Hallenbad
12.4.25 Glauchau, alte Spinnerei
13.4.25 Göttingen, Musa
15.4.25 Essen, Zeche Carl
16.4.25 Bielefeld, Forum
17.4.25 Magdeburg, Factory
19.4.25 Papenburg, Güterbahnhof
20.4.25 Hamburg, Markthalle

Das neue Album
!BRINCAMOS!
Auch als Vinyl /
Ltd. Edition
und CD
14.03.2025

Veranstalter: www.thelivingproof.de
Tickets: <https://www.eventim.de/artist/tito-and-tarantula/>
<https://www.facebook.com/TitoAndTarantulaOfficial>
<https://www.instagram.com/titoandtarantula/>

www.it-sounds.de

THE LIVING PROOF AGENCY

Lasse Winkler

OUT NOW!

Weltflucht
Debutalbum



Jetzt überall
digital und auf
Vinyl erhältlich





Lonnie Holley

Tonky
Jagjaguwar

EXPERIMENTAL „Somebody asked me: do I remember?“, erzählt Lonnie Holley in „Seeds“, dem neunminütigen Opener seines fünften Albums, vor einem treibenden Puls aus Drums und Streichern – um die Frage dann mit rhetorischer Ungläubigkeit zu wiederholen: „Do I remember?“ Natürlich erinnert er sich. Seit Jahrzehnten baut der Künstler Skulpturen aus Alltagsgegenständen und wird zuletzt auch als musikalische Stimme immer wichtiger. Auf „Tonky“, benannt nach einem Spitznamen, den er als Kind verpasst bekommen hat, weil er in einer Honky-Tonk-Bar gewohnt hat, wird Holley zur Stimme ganzer Generationen von schwarzen Amerikaner:innen. Sklaverei und Diskriminierung gehören zu den Themen, denen er sich mal sprechend, mal singend widmet, doch auch Glaube, Hoffnung und Gemeinschaft. Als Produzent kehrt Jackknife Lee zurück, der schon beim Vorgänger „Oh me, oh my“ an Bord war, und so schließt „Tonky“ trotz neuer Gäste – darunter Rapper wie Open Mike Eagle oder Billy Woods – mit seinem Sound zwischen Jazz und Spoken Word nahtlos daran an. Es ist eine epische Geschichte der Kehrseite der USA, die Holley Stück für Stück zusammensetzt. *mj*



Matze Pröllochs

Birth no Birth
Matze Pröllochs



Foto: Max Hartmann

SYNTHIEPOP Matze Pröllochs' musikalische Karriere hat quasi inkognito begonnen: Als Teil von Me And My Drummer hat er Schlagzeug gespielt, während Charlotte Brandi den betörenden Indiepop des Duos an Mikro, Gitarre und Keyboard verantwortet hat. Nachdem die Paarung sich 2018 aufgelöst hat, hat Pröllochs zunehmend für Theaterproduktionen gearbeitet; „Birth no Birth“ ist das Solodebüt des Berliner Musikers. Darauf spinnt Pröllochs den Pop seiner Vorgängerband in experimentellen Kunst- und Trip-Hop-Gefilden weiter, webt Jazz und Ambient-Texturen ein und stellt

seinen Drum-Akzenten Synthies und Streicher zur Seite. „Birth no Birth“ ist bis auf zwei Songs ein rein instrumentales Album: Im Opener „Stay“ besingt Pröllochs eine Fehlgeburt, in „Take take“ geht es ebenfalls um Verlust. Dass die Musik vor diesen universellen Themen eher wie eine Randnotiz wirkt, ist die Schwäche dieser Platte. Pröllochs' Arrangements mögen im Theaterkontext funktionieren, ohne die entsprechende Inszenierung wirken sie absichts- und kraftlos. So bleibt der Musiker leider vorerst der Drummer, dem das Me fehlt. *vr*



Throwing Muses

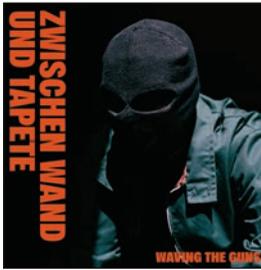
Moonlight Concessions
Fire Records

INDIEROCK Manche Künstler:innen veröffentlichen ihre Werke mit einer Regelmäßigkeit, mit der andere ihre Socken wechseln. Kristin Hersh ist so eine Musikerin, die in verschiedenen Band-Konstellationen einen ständigen Output liefert. Nun mal

wieder mit den Throwing Muses – immerhin eine der stilprägendsten Indierock-Bands der 1980er- und 90er-Jahre. Früher unter anderem mit

Stiefschwester Tanya Donnelly in der Band, ist Hersh heute neben David Narciso am Schlagzeug und Bernard Georges am Bass der Kopf der Band: Sie schreibt und produziert die Songs, spielt Gitarre und singt. Auf „Moonlight Concessions“ verdichtet Hersh Alltagsbeobachtungen zu knackigen Songzeilen und setzt streckenweise auf Schellenkranz, Streicher und Synthesizer. Zusätzlich lassen die Throwing Muses den einst dichten intensiven Sound zugunsten unverfänglicher Schrammelei links liegen. Auch Hershs Stimme klingt selbstredend nicht mehr wie vor 45 Jahren, als die Band sich gegründet hatte, sondern mehr wie Patti Smith. Eine Entwicklung, die sie sich zunutze machen könnten, aber statt die einstige Punk-Haltung musikalisch zu untermauern, verlieren sich die Throwing Muses in Oberflächlichkeiten. Das macht „Moonlight Concession“ weder für alte noch für neue Fans empfehlenswert. *vr*

Platten



Waving The Guns

Zwischen Wand und Tapete
Audiolith

HIPHOP Je schlechter die Zeiten, desto besser sind Waving The Guns. Diese einfache Faustformel kann man leider einmal mehr als bestätigt sehen, veröffentlicht die Gruppierung ihr nunmehr fünftes

Album in einer wenig hoffnungsstiftenden Zeit. Rechtsrucke, so weit das Auge reicht, Diskursverschiebungen und Stück für Stück weniger Menschlichkeit. Es ist nicht so, dass sich die Rostocker um Rapper Milli Dance nicht seit über zehn Jahren unermüdlich gegen Rechts, Kapitalismus und allen damit einhergehenden Diskriminierungsformen stellen und ihnen Song um Song entgegenschleudern, doch ihr neues Album „Zwischen Wand und Tapete“ klingt noch einmal eindringlicher – was man kaum noch für möglich gehalten hätte. „Wieviel Friedrich Merze braucht es, damit's in deinem Verstand klickt/Millionäre ziehen nicht an einem Strang mit dir“, heißt es da an einer Stelle auf den staubtrockenen Beats, und das ist vor dem Hintergrund der Bundestagswahl umso passender – denn so schnell scheint es nach wie vor nicht zu klicken. Also egal, was jetzt noch alles kommt: Waving The Guns werden dann nur noch besser. mh

NEUES VON GESTERN



Messer

Die Unerhörten
Trocadero

POSTPUNK Womöglich ist die einst in Münster ins Leben gerufene Gruppe Messer eine Postpunkband, doch in ihrer nunmehr 15-jährigen Geschichte hat sie ihn spätestens ab dem Album „Jalousie“ aus dem Jahr

2016 eher undogmatisch definiert: mal dubaffin, mal als Postfunk und zuletzt gar mit dümpelnden Jazz-Verweisen und Jodlern. Wer nun alle fünf Alben im Schrank stehen hat und meint, auch die textlichen Querverweise zu den literarischen Werken von Sänger Hendrik Otremba komplett zu überblicken, bekommt mit „Die Unerhörten“ nicht nur ein paar Fußnoten nachgereicht, sondern zuvorderst auch unverzichtbare Songs von B-Seiten, Compilations und aus dem Archiv: Im Verbund mit Dagobert interpretieren Messer „Bonnie & Clyde“ von Serge Gainsbourg und Brigitte Bardot, „Heroin“ stammt vom Soundtrack zu „Die Liebe frisst das Leben“ und ist die Coverversion eines Songs des 1996 verstorbenen Musikers Oliver Schwabe, während sich „Die Furcht“ bislang auf der B-Seite der Single „Anorak“ versteckt hatte. Und was bitte taugt eine Messer-Sammlung, wenn „Ich war tot“ von der allerersten EP „Augen“ fehlt? cs

TICKETS & INFOS UNTER WWW.RESERVIX.DE & WWW.RBK-FUSION.DE

KLAUS BÖNISCH FÜR KBK GMBH PRÄSENTIERT:

TICKETS: WWW.MYTICKET.DE & WWW.KB-K.COM



SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im März hören muss – oder eben nicht.

DIE HEITERKEIT



TITEL
Schwarze Magie
VÖ
21. 3.

Pippa: Mag ich sehr, die Texte hallen bei mir nach und bleiben länger: ein bisschen böse mit Augenzwinkern, poetisch. Darüber muss ich mindestens zweimal nachdenken. Ich erahne musikalische Anlehnungen an Chanson, Indiefolk und Volksmusik („Läute die Glocken“). Die bewusste Einfachheit gibt den Erzählungen den nötigen Raum und hinterlässt eine humorvolle Melancholie.

Carsten: Wunderschön, konnte mich seit dem Heiterkeit-Klassiker „Pop & Tod I+II“ von 2016 nicht mehr so intensiv in eine Veröffentlichung von Stella Sommer fallenlassen – und das nicht nur wegen „Im kalten Februar Regen“. Humorvolle Melancholie trifft es, wenn sie den Witz in der Tasche trägt.

Matthias: Ich mag den Folk und die Tin-Pan-Alley-Anleihen, die Stella aus ihren englischsprachigen Alben rübergerettet hat. Könnte ich mich doch auch in ihre Stimme verlieben! Und klingt die Gitarre in „Wir erholten uns vom Fieber“ mit Absicht so sehr nach „Come as you are“?

Felix: Möglich. Immerhin steht Die Heiterkeit in Sachen Düsternis Nirvana in nichts nach: 14 Tage Wind, dunkle Gewitter, Trauerbewältigung und der erwähnte Februarregen. Womöglich hilft dann wirklich nur noch schwarze Magie, um die Geister auszutreiben.

ROLLER DERBY



TITEL
When the Night comes
VÖ
gerade erschienen

Pippa: Uh, dieses Album lässt mein Indieherz höher schlagen. Ich habe ja eine Schwäche für verträumt wohlthuende Synthflächen mit catchy Melodien. Manche Songs erinnern mich ein wenig an Mates Of State. Eine runde, gelungene Platte. Mag ich gern verliebt im Auto bei offenem Fenster im Sommer auf dem Highway hören.

Felix: ... oder beim Knutschen am Rand der Rollschuhbahn. Dem Hamburger Duo ist ein so unverschämt lässiges Debütalbum gelungen, auf dem sich Dreampop und Postpunk in wunderbarer Balance begegnen. Als hätte man jeden Song (Hit?) schon einmal gehört. Und dass mich „Lights out“ dann noch an Kid Francescoli erinnert hat, macht mich endgültig zum Fan.

Carsten: Dreampop funktioniert bei mir endlich wieder! Bei „Lights out“ bin ich so euphorisch wie früher bei Beach House, „Ready to Forget“ erinnert mich daran, wie sehr ich das Debüt von The Paints Of Being Pure At Heart geliebt habe. Neue Hamburger Lieblingsband, der man weder HH noch Deutschland anhört.

Matthias: „Als hätte man jeden Song schon mal gehört“ – das würde ich unterschreiben. Alles nette Tracks, die trotzdem die Frage aufwerfen: Warum nicht lieber gleich Beach House oder Blonde Redhead hören?

MIA MORGAN



TITEL
Silber
VÖ
21. 3.

Pippa: Die ersten Harmonien erwecken in mir Grunge-Assoziationen, die aber gleich von der Stimme gebrochen werden. Die harte Abzweigung in den Rockpart gefällt mir sehr. Danach höre ich noch Emo und Hyperpop raus – teilweise ein wenig fordernd. Ich bin definitiv Fan der ruhigeren Songs und ihrem spannenden Spiel mit Kontrasten.

Felix: Auch wenn mir die Kontraste im Y2K-Mitklatsch-Popmetal ein wenig gefehlt haben, war ich bei den campy glitzernden Hyperpop-songs wie „Gift“ wieder versöhnt. Vielleicht hat mich die Zeitreise des Albums – zurück zu *Bravo*-Postern, „VIVA Live“ und LaFee – auch einfach bloß peinlich an eine eigene Vergangenheit erinnert.

Matthias: Ich wünschte, ich könnte mit Metalgitarren auch nur das Geringste anfangen, denn Mia schreibt grundsolide Songs, die ihr neuer Sound mir leider versperrt. Oder ist das nur nicht kitschig genug? Bei Haiyti etwa holt mich der Schlagerpop-Emo-Mix durchaus ab.

Carsten: Ich teile Matthias' Probleme mit den Metalgitarren und habe „Silber“ nur mit sehr viel Mühe bis zum Ende durchgehalten. Darf ich trotzdem Mia-Morgan-Fan sein? Sie schreibt großartige Texte, und ich bewundere, wie sie sich von der Musikindustrie unabhängig gemacht hat.



Foto: privat

FELIX EISENREICH packt seinen Koffer für den anstehenden Málaga-Urlaub. Er nimmt mit: die wunderbare Debütplatte von Roller Derby, damit er kein Heimweh nach Hamburg bekommt, und das dritte Album von BDRMM. Womöglich muss deren Sound einfach an seinen Entstehungsort zurück.



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN reist lieber mit Miya Folick nach Alaska – mit Zwischenstopp in Adrienne Lenkers Blockhütte, um ihr zu versichern, dass er ihr im Gegensatz zu Kollege Schrader die Treue hält. Vielleicht ist sogar noch Zeit für eine Stippvisite bei Jeffrey Lewis in New York?

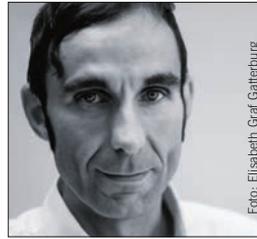


Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER bleibt daheim, um endlich mal die Dinge zu tun, die er bisher verpasst hat – allem voran das Knutschen am Rand einer Rollschuhbahn. Ein Tagesausflug mit Stella Sommer auf den Teufelsberg ist aber natürlich trotzdem drin.

GASTHÖRERIN



Foto: Emil Hildebrand

PIPPA aus Wien war zunächst als Schauspielerin bekannt, bis ihr Debütalbum „Superland“ sie 2019 auch als nachdenkliche, freche und wagemutige Musikerin etabliert hat. Im Chat erweist sie sich zusätzlich als treffsichere Kritikerin. Ende März erscheint ihre vierte Platte „Träume auf Zement“.

MIYA FOLICK



TITEL
Erotica Veronica

VÖ
gerade erschienen

Pippa: Hört sich für mich wie ein komplexerer Indiefolk-Pop der 90er-Jahre an. Referenzen wie The Cranberries oder Alanis Morissette tauchen hier auf. Spannender Sound auf alle Fälle, ungewöhnliche Arrangements, traut sich was. Organisches Klangbild. Man hat das Gefühl, einer Live-Recording-Session beizuwohnen. Ich mag die Stimme wahnsinnig gerne.

Matthias: Ich auch! Vor allem, wenn sie richtig hoch geht und mich dann an Adrienne Lenker erinnert, wie etwa bei „Alaska“ – obwohl die US-Amerikanerin viel direkter textet. Teilst du als Lenker-Liebhaber meine Begeisterung, Carsten?

Carsten: Voll und ganz, zumal sie auch noch viele Musiker:innen aus dem Perfume-Genius-Umfeld an ihrer Seite hat. Und wie sie hier queeres Begehren verhandelt, finde ich sie textlich sogar stärker als Adrienne Lenker.

Felix: Ich reihe mich in die Fangemeinde ein. Wobei ich weniger vom Text komme. Immer, wenn sich Folick auf größtmögliche Distanz zur Akustikgitarren-Urform der Songs begibt wie etwa bei „Felicity“ oder „Hypergiant“, klickt's bei mir unweigerlich. Hätte nicht gedacht, dass ich nach „California Dreamin'“ die Querflöte noch einmal so sehr lieben könnte.

BDRMM



TITEL
Microtonic

VÖ
gerade erschienen

Pippa: Das ist ein Sound, zu dem ich nicht wirklich Zugang finde, obwohl es toll ist, dass hier experimentiert wird. Muss ich, glaube ich, einfach öfter hören. Es gibt ein paar Ausreißer auf dem Album, die allerdings sofort etwas in mir auslösen. „Infinity Peaking“ zum Beispiel dockt an meine Placebo-Liebe an.

Carsten: Diese Kombi aus Shoegaze und Elektronik war vor gut zehn Jahren mal angesagt, jetzt passt der Sound wieder in die Zeit. Mit dem dritten Album der Band aus Hull bin ich Fan. Bei „Infinity peaking“ habe ich aber auch eher an The Chameleons gedacht, bei „Snares“ gar an die Pet Shop Boys.

Felix: Dass „Black Mirror“, Mark Fisher, Thom Yorke und lange Ravenächte als Inspirationsquellen gedient haben, weist eindeutig in Richtung Dystopie. Dass ein Großteil der Demos wiederum im sonnigen Málaga entstanden ist, passt dann gar nicht. Eine spannende Mischung. Für mich aber auch das spannendste an dem Album.

Matthias: Leider – die Referenzen haben mich hellhörig werden lassen, die Songs sind dann schnell wieder zum anderen Ohr hinaus. Vielleicht liegt es daran, dass Sänger Ryan Smith im Vergleich mit Yorke verblasst – am liebsten mag ich nämlich den instrumentalen Titeltrack.

JEFFREY LEWIS



TITEL
The EVEN MORE freewheelin'
Jeffrey Lewis

VÖ
21. 3.

Pippa: Eine wunderschöne Platte in klassischer Singer/Songwriter-Tradition. Erzählt humorvoll und dringlich – aber nicht aufdringlich – Geschichten. Macht manchmal Abstecher in den Rock'n'Roll und erobert mein Herz letztendlich mit wohligen warmen Streicherklängen.

Matthias: Ich merke mal wieder, dass ich diesen so ernsthaften wie weiden Antifolk doch sehr liebe. Jeffrey Lewis funktioniert allerdings am besten in kleinen Dosen: Auf Albumlänge wird zu deutlich, dass alle Songs derselben Formel folgen und sich die Melodien endlos wiederholen. Atme mal durch, Jeff!

Felix: Mich hat dieses Album insofern überrascht, dass ich es wirklich mochte. Obwohl Lewis mitunter in etwas arg kauzig-kultige Humorgefülle abdriftet, gefällt mir dieser schelmische Witz, etwa wenn sich der Songwriter und Comiczeichner im Opener seinem faulen und antisozialen Naturell annimmt, schon sehr gut.

Carsten: Hab ihn vor fast 25 Jahren mal als Teil eines Antifolk-Dreierpacks mit Kimya Dawson und Toby Goodshank gesehen – und schon damals fand ich nur seine Comics spannend. Schreib doch mal 'en Roman, Jeffrey, dann musst du nicht so viel Text in wenige Minuten pressen und kannst dich aufs Songwriting konzentrieren.

Blutjunges Multitalent

Wie gut, dass **Louis Philippon** kein Blut sehen kann. Denn so veröffentlicht der gerade mal 21-jährige Pianist nun ein beachtliches Debüt zwischen klassischen Werken, Musik aus Animé-Filmen und Pop.



LIVE

8. 4. Erfurt | 9. 4. Leipzig
17. 4. Hannover
1. 5. Frankfurt | 9. 5. Berlin
15. 10. Düsseldorf
2. 11. Hamburg

Louis, neben dir gibt es mit Helge Schneider noch einen weiteren begnadeten Pianisten aus Mülheim an der Ruhr. Kennt ihr euch?

Louis Philippon: Nee, bisher noch nicht, aber ich hätte total Lust, ihn zu treffen. Helge ist schon cool. Einmal habe ich ihn immerhin von Weitem gesehen. Ich war noch jünger und bin nach der Schule mit meiner Mutter durch die Stadt gelaufen, als neben uns an der Ampel ein ganz buntes Auto hielt. Drinnen saß Helge Schneider. Meine Mutter meinte direkt, guck mal, der Helge. Er hat zu uns rüber geschaut, meiner Mutter zugezwinkert und ist weggedüst.

Du studierst Musik und Internationale Wirtschaft in Düsseldorf, hast eine Wohnung in Berlin, bist aber auch noch oft in Mülheim. Ist die Stadt besser als ihr grauer Ruf?

Philippon: Ja, definitiv. Mülheim ist ein grüner Fleck im Ruhrgebiet. Die Stadt hat zwei Seiten, dazwischen fließt die Ruhr. Ich bin auf der Seite großgeworden, wo es viele Felder gibt und die Stimmung sehr ruhig und dörflich ist. Ich hatte eine wirklich schöne Kindheit und verbinde nur Positives mit der Stadt.

Hattest du außer Klavierspielen noch andere Interessen?

Philippon: Tatsächlich die Schule an sich. Ich wollte eigentlich Medizin studieren, deswegen habe ich mir beim Abi viel Mühe gegeben. Doch kurz vor Ende der Schulzeit konnte ich plötzlich kein Blut mehr sehen. Ansonsten habe ich früher viel Basketball gespielt und bin gern geschwommen. Und wenn ich jetzt mal mehr Zeit haben sollte oder fest an einem Ort wohne, würde ich gerne wieder mit Tennis anfangen.

Wie kommt es eigentlich, dass ein Musiker wie du Wirtschaft studiert?

Philippon: Ich mochte Mathe immer sehr gern und war auch gut in dem Fach. Man denkt das nicht, aber es ist gar nicht so ungewöhnlich, eine Vorliebe für Musik und für Mathe zu haben. Das hat irgendwas mit den Synapsen im Gehirn zu tun. Mittlerweile habe ich mich im Studium allerdings auf Marketing spezialisiert.

Wer es als Pianist zu was bringen will, sollte früh anfangen, heißt es. Wie war das bei dir?

Philippon: Auch so. Ich konnte gerade laufen, als ich schon auf dem alten Klavier meiner Schwester geklumpert habe. Meine Eltern spielen beide nicht, aber sie haben mich immer gefördert und mir alle Möglichkeiten gegeben, mich auszuprobieren.

Mit acht warst du schon Jungstudent an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

Philippon: Ja. Meine Klavierlehrerin hatte vorher ein Video von mir bei YouTube gepostet. Das hat eine Professorin an der Hochschule gesehen, und so bin ich dort Student geworden.

Du bist heute auch als „lockerlouis“ auf TikTok unterwegs, hast über 700 000 Follower und moderierst Sendungen bei Toggo und im ZDF. Weißt du noch, was du gedacht hast, als du dich zum ersten Mal selbst in einem Video gesehen hast?

Philippon: Das kann ich dir sagen. Mein erstes YouTube-Video hat 20 000 Aufrufe, und ungefähr die Hälfte davon war ich selbst (*lacht*).

Interview: Steffen Rüth

Exposition ist gerade erschienen.



Silvan Strauss

Flukin'
Kabul Fire Records

BEATS UND JAZZ Ein „fluke“ ist in der Sprache der Basketball-Nerds ein „happy accident“, ein Zufall, der zu einem guten Ergebnis führt. Genau diese „Unfälle“ hat Silvan Strauss während der Arbeit an seinem neuen Album absichtlich herbeigeführt. So hat der Hamburger Drummer Musiker:innen in den sozialen Medien für Kollabos kontaktiert – mit fantastischen Ergebnissen. Der studierte Jazzer ist der Typ, der mit seiner guten Laune und seiner enormen Musikalität aus allen stets das Beste herausholt. So klang die Kölner Sängerin Salomea nie großartiger als im vernebelten R'n'B von „Rose“. Strauss arbeitet auf „Flukin“ obendrein mit einem Gnawa-Musiker, mit einer Free-Jazz-Flötistin, mit Beatmakern, Rappern und und und. „Experimentelle Groove-Musik“ sagt Strauss dazu – doch man sollte unbedingt unterstreichen, wie eingängig das alles klingt. Die satten Kontrabässe, die verträumte Wurlitzer-Orgel und die funky-verschleppten Drums tragen zu einem Album bei, das zum Besten gehört, was es derzeit an jazzaffiner Beatmusik gibt. *jp*



ALLE
TERMINE:



Foto: Bernd Hagedorn

Herman van Veen

Er scheint immer schon dagewesen zu sein, wie die Stones oder Patti Smith: der niederländische Singer/Songwriter, Violinist und Clown Herman van Veen (*1945). Seit 1966 steht er auf den Bühnen dieser Welt und verzaubert seine Fans mit seinen Liedern in fünf Sprachen: auf Deutsch, Niederländisch, Französisch, Englisch und Afrikaans. 1972 wurde der Mann aus Utrecht von Alfred Birolek und Thomas Woitkewitsch für das deutsche Publikum entdeckt, van Veens erstes deutschsprachiges Album hieß „Ich hab' ein zärtliches Gefühl“. Das haben die Besucher von van Veens Konzerte auch für den Liedermacher, der seine Konzerte immer anders gestaltet – seine Vorstellung kann sich von einem Tag auf den anderen ändern.



24.07. KÖLN · RONCALLIPLATZ



25.07. KÖLN · RONCALLIPLATZ



19.06. KÖLN · TANZBRUNNEN



03.07. BONN · KUNSTRASEN

KUNST! RASEN BONN OPEN AIR 2025

- 29.06. BILLY IDOL
- 01.07. LONDON GRAMMAR 
- 03.07. BONNIE RAITT + WARREN HAYNES BAND
- 05.07. LYNRYD SKYNYRD
- 07.07. MASSIVE ATTACK
- 08.07. CYPRESS HILL
- 10.07. DREAM THEATER
- 11.07. FURY IN THE SLAUGHTERHOUSE
- 19.07. DEICHKIND 
- 23.07. SAMU HABER
- 27.07. THE DEAD SOUTH
- 03.08. JOHANNES OERDING
- 05.08. THE SMASHING PUMPKINS 
- 06.08. AIR
- 13.08. QUEENS OF THE STONE AGE
- 14.08. JAN DELAY & DISKO NO. 1
- 19.08. FONTAINES D.C.

New Blue Eyes

Der junge Niederländer **Dennis van Aarssen** könnte der neue Frank Sinatra werden – wie passend, dass ihn Sinatras ehemaliger Pianist auf seinem neuen Album begleitet.



Foto: Jessi PR

➤ Mal wieder ein Neuer am Crooner-Firmament? Na ja, zumindest einer, der in Fußstapfen tritt, die über viele Zweifel erhaben sind. Gerade mal sieben zarte Jahre alt war der Junge aus den Niederlanden, als er Robbie Williams' „Swing when you're winning“ gehört und sich vorgenommen hat, genau so zu klingen. 1996 geboren, führte der Weg von Dennis van Aarssen über diese Formate: „Voice of Holland“, YouTube, und all das mit der Überzeugung, musikalisch nicht unbedingt Neues erfinden zu müssen, sondern sich auf sein noch in der Entwicklung befindliches Timbre und eine Riesenportion jugendlichen Charme verlassen zu können. Und dann gleich nach New York ins Sear Sound Studio? Ein früher Ritterschlag für einen, der selbst noch gar nicht so recht zu wissen zu scheint, welches Potenzial in ihm steckt.

Zum Beispiel könnte sich der aufstrebende Crooner ein paar Uptempo-Nummern mehr zutrauen, denn sein Album „Just call it Love“ lebt in erster Linie von bittersüßen Balladen. Alles schön genrekonform und ohne jegliche Eskalation, die seine Stimme garantiert hergeben würde. Dass er das kann, hat Dennis van Aarssen in der jüngeren

Vergangenheit hinlänglich bewiesen, aber vielleicht sollte erst einmal ein Statement her, dass dieser junge Mann sich in die Herzen schmeicheln kann. Und möglicherweise hat sich der junge Sänger an der Seite von Jeff Franzel auch nicht so recht getraut, stimmlich aus der Haut zu fahren. Denn dieser Franzel ist kein Geringerer als der ehemalige Pianist von Legenden wie Frank Sinatra und Sammy Davis jr. Also lieber erst mal den Leisetreter geben, an den Tastentönen hängen und höchstens mal ein wenig kontrolliert aus der Rolle fallen wie in der Nummer „Me and the Guy at the Piano“ oder dem Blues-Shuffle „Do some Good“, der gut ins Repertoire eines Ray Charles gepasst hätte. Der allerdings hätte der Nummer wohl richtig viel Soul eingehaucht, und das muss sich Dennis van Aarssen noch antrainieren, wenn er nicht in der Beliebigkeit seines Berufsstandes stranden will. Vertrauen wir einfach mal dem alten Fahrersmann Jeff Franzel: „Als ich Dennis zum ersten Mal singen hörte, hat mich seine Stimme umgehauen. Ich sage dem Kerl schon jetzt eine absolut grandiose internationale Karriere voraus.“ Na also.



Just call it Love
erscheint am 14. März.

Ron Haller



Malakoff Kowalski

Songs with Words
Sony Classical

NEOKLASSIK Malakoff Kowalski kategorisieren zu wollen, würde jeden Rahmen sprengen. In den

USA als Sohn iranischer Eltern geboren, ist Kowalski in Hamburg aufgewachsen und lebt seitdem in Deutschland. Filmmusik, Theater, Indieproduktionen, Jazzverwandtes – hier haben wir es mit jemandem zu tun, dessen einzige Nische die Qualität dessen ist, was er anpackt. Und da liegt die Latte hoch, was auch der ambitionierte und von A bis Z gelungene Versuch unter Beweis stellt, Allen Ginsbergs Beat Poetry mit der Musik von Schumann, Chopin, Grieg und Ravel zu verschränken. Was für ein wunderbar tiefenentspanntes Klangerlebnis, bei dem Kowalskis Stimme sich an den Pianotönen von Johanna Summer, Chilly Gonzales und Igor Levit entlanghaucht wie ein Tom Waits im schüchternen Schongang. *ron*



Foto: Ludovico Einaudi

Ludovico Einaudi

Ehrenrunde für einen Superstar: Im Rahmen seiner „The Summer Portraits“-Tour kommt der italienische Komponist für weitere Shows nach Deutschland, nachdem seine gerade zu Ende gehende Tour komplett ausverkauft war. Also noch einmal die Chance, die einzigartige Mischung aus Klassik, Rock, Elektronik und Weltmusik des 69-Jährigen zu genießen.

LIVE

23. 6. Düsseldorf
24. 6. Frankfurt
27. 6. Bremen

SOLO-DEBÜT MIT HUNDERT



Marshall Allen

New Dawn
Week-End Records

NOSTALGIEJAZZ Die Alten haben nicht den besten Ruf derzeit – nicht ganz zu Unrecht. Im weißen Haus regiert ein orangefarbener Krimineller, Milliardärs-Boomer benehmen sich wie größenwahnsinnige

Kleinkinder. Gut, dass da ein – mit Verlaub – *sehr* alter Mann die Fahne der Weisen, Kreativen, und Besonnenen hochhält. Marshall Allen, Bandleader des grenzsprengenden Arkestra von Sun Ra seit dessen Tod, ist im letzten Mai 100 geworden –100 Jahre! Die einzige Einschränkung, die sich der große Saxofonist erlaubt, ist, dass er nicht mehr fliegt. Zwei Tage nach diesem epochalen Geburtstag ist Allen ins Studio gegangen. Der Titel „New Dawn“ ist nicht ironisch, denn es ist tatsächlich sein Solo-Debütalbum. Das Lungenvolumen mag nicht mehr für endlose Soli reichen, aber Allen klingt so frisch und gelöst wie die ganze Band, die von schwelgerischen Strings begleitet in einen „African Sunset“ schwofzt. „Are you ready“ geht Richtung Blues, der Titelsong beschwört mit Gastsängerin Neneh Cherry cineastische Verträumtheit. Grandios! Was kommt wohl zum 105. Ehrentag? *jp*

Zimmer mit Aussicht

Schon mit drei Jahren hat **Hans Zimmer**, Sohn einer Pianistin, sein erstes klassisches Konzert besucht. Wie er selbst erzählt, war es jedoch trotz alledem sein Vater, der seine Liebe zur Musik geprägt hat – als ein schlechter, aber dafür enthusiastischer Hobbyklarinettist. Die damals gepflanzten Samen bestimmen sein Schaffen bis heute: Stimmung vor Technik, Spaß vor Ernst, Emotionen vor Grübeleien. Sie haben Zimmer zum wichtigsten Filmkomponisten des 21. Jahrhunderts werden lassen, der sich allerdings längst nicht mehr auf die Welt des Films beschränken lässt. Mit „The World of Hans Zimmer – Part II: A new Dimension“ legt er die Fortsetzung seines Albums von 2019 vor und hat dafür komplett neue Orchestersuiten aus seinen Soundtracks geschaffen, darunter „No Time to die“, „The Prince of Egypt“ und natürlich „Dune 2“. Wie er selbst betont, geht es Zimmer dabei auch immer darum, die Musiker:innen ins Zentrum zu rücken – langjährige Begleiter:innen wie Lebo M und Lisa Gerrard ebenso wie das Odessa Orchestra und den Nairobi Chamber Choir. *mj*



Foto: Lee Kirby

ALL ARTISTS AGENCY BY ARRANGEMENT WITH ATC LIVE PRESENTS

THE LUMINEERS

EU/UK TOUR 2025

26.04. MÜNCHEN – OLYMPIAHALLE
08.05. BERLIN – VELODROM
14.05. HAMBURG – BARCLAYS ARENA
15.05. KÖLN – LANXESS arena

with special guest
MICHAEL MARCAGI

/// ALL ARTISTS AGENCY

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION

HERMAN VAN VEEN
Achtzig

27.03.25	EMMERICH	08.-10.05.25	DÜSSELDORF	06.11.25	STADE
28.03.25	ISERLOHN	15.05.25	OSNABRÜCK	07.11.25	LÜBECK
29.03.25	AHLEN	16.+17.05.25	DORTMUND	08.11.25	FLENSBURG
04.04.25	LINZ	23.05.25	GERSTHOFEN	13.11.25	LEIPZIG
05.04.25	WIEN	24.05.25	MÜNCHEN	14.11.25	BAD ELSTER
06.04.25	GRAZ	25.05.25	NÜRNBERG	15.11.25	ERFURT
12.04.25	ZÜRICH	21.-23.09.25	DRESDEN	16.11.25	CHEMNITZ
13.04.25	BERN	25.09.25	COTTBUS	27.-29.11.25	HANNOVER
14.04.25	BASEL	26.09.25	HALLE A. D. SAALE	04.-06.12.25	BERLIN
24.04.25	OLDENBURG	03.10.25	NEUNKIRCHEN	12.12.25	SIEGBURG
25.04.25	AURICH	04.10.25	STUTTART	13.12.25	AACHEN
26.04.25	NIENBURG	05.10.25	FRANKFURT	17.12.25	BIELEFELD
01.-03.05.25	BREMEN	14.10.25	KÖLN	18.12.25	MÜNSTER
		16.-18.10.25	HAMBURG		

kulturnews SCHALL

TICKETS:
(0 40) 413 2260 / KJ.DE

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH

Film



Foto: © 2025 Warner Bros. Entertainment Inc. All Rights Reserved

Der südkoreanische Regisseur **Bong Joon-ho** liebt es, in abgründigen Filmen die Herrschaftsstrukturen unserer Gesellschaft zu sezieren. In seinem Oscargewinner „Parasite“ unterwandert und ersetzt eine arme Familie die reiche und elitäre, auch mit brutaler Gewalt. In „Snowpiercer“ rast ein High-Tech-Zug durch die verschneite Apokalypse, drinnen die Überreste der Menschheit, die Armen ganz hinten, die Reichen ganz vorne. Bong Joon-hos neuer Film **Mickey 17** (ab 6. 3. im Kino) könnte eine Mischung aus beidem sein: An Bord eines Kolonialraumschiffes, wo es Reiche und Mächtige gibt, ist auch Michael Barnes (**Robert Pattinson**). Er übernimmt lebensgefährliche Erkundungsmissionen auf fremden Planeten und ist zu diesem Zwecke ein „Expendable“ geworden – ein menschlicher Wegwerfartikel, der nach seinem Tod bei einer Expedition flugs im Biodrucker geklont wird. Als er einmal irrtümlich für Tod gehalten wird, entsteht Klon Nummer 8, neben dem der doch zurückgekehrte Mickey 7 aufwacht ... vs

„Als ich ein Interview mit Niki de Saint Phalle aus dem Jahr 1965 fand, war ich von ihrer Ähnlichkeit mit der Schauspielerin Charlotte Le Bon beeindruckt.“

Regisseurin **Céline Sallette** hat einen Film über die Künstlerin **Niki de Saint Phalle** (ab 20. 3. im Kino) gedreht, und dreimal dürfen Sie raten, welche Schauspielerin die Künstlerin spielt. Na?



Foto: Neue Visionen Filmverleih

Catherine Deneuve spielt in **Funny Birds – Das Gelbe vom Ei** (ab 13. 3. im Kino) eine von drei Frauen: Solange ist als älteste in der Familienrunde gleichzeitig die Feministin: Sie und ihre kranke Tochter Laura (Andrea Riseborough) sowie ihre Enkelin Charlie (Morgan Saylor) müssen sich auf Lauras Biobauernhof zusammenraufen.



Foto: © 2023 CHEYENNE FEDERATION – RG FILMS – TF1 STUDIOIR



FILMFESTIVAL

- In der Nacht vom 2. auf den 3. März werden in Hollywood wieder die **Oscars** verliehen. Wer wird abräumen, nachdem Hauptdarstellerin Karla Sofia Gascón über zum Teil zehn Jahre alte Tweets gestolpert ist und dadurch auch dem Favoriten „Emilia Pérez“ geschadet hat? „Der Brutalist“ vielleicht? Oder holt Edward Berger innerhalb von zwei Jahren mit „Konklave“ etwa seinen zweiten Oscar? Bald werden wir es wissen ...



NACH CLOUD ATLAS UND BABYLON BERLIN
DAS LICHT

DER NEUE FILM VON TOM TYKWER

NICOLETTE KREBITZ LARS EIDINGER TALA AL-DEEN

AB 20. MÄRZ IM KINO

ZDF ARTE ORF MDR SFB 100% FFF ...



Foto: © TOBIS Film GmbH

„Völlig außer Kontrolle“

Petra Volpe hat mit **Heldin** einen intensiven Film über die Arbeit überforderter Pflegekräfte gedreht. Hauptdarstellerin **Leonie Benesch** im Interview: „Sie scheitern an der Realität“.

Frau Benesch, danke für den Film. Ich fühle mich nach den andert-halb Stunden im Kino so erschöpft, als ob ich die Acht-Stunden-Schicht mit Ihnen im Krankenhaus verbracht hätte!

Leonie Benesch: Perfekt! Dann hat Regisseurin Petra Volpe ihr Ziel erreicht. Sie wollte, dass man den Eindruck bekommt, man hätte dort auf Station mitgearbeitet.

Diese der Intensität war beeindruckend.

Benesch: Es gibt ein Buch „Unser Beruf ist nicht das Problem. Es sind die Umstände“ von Madeleine Winter, von dem Petra Volpe die Inspiration für „Heldin“ gezogen hat. Dort gibt es ein Kapitel, wo eine Schicht völlig außer Kontrolle gerät. Hier hat Petra auch einige Handlungsstränge entliehen.

Wie ist es Ihnen gelungen diese Anspannung und den zunehmenden Druck zu spielen und während der gesamten Dreharbeiten so zu halten?

Benesch: Das ist eine Frage, wie man sich den Bogen der Rolle von Floria vorher aufgebaut hat. Einer motivierten und gut gelaunten Person beim Scheitern an der Realität zuzusehen, aus dem einfachen Grund, dass jemand fehlt, der helfen könnte. Die Spannung entsteht zu einem Großteil auch dank der Arbeit unseres hervorragenden Editors Hansjörg Weissbrich.

Sie haben sich sicher im Vorfeld mit Pflegekräften ausgetauscht.

Benesch: Ich hatte das Glück, von den Vorrecherchen von Regisseurin und Drehbuchautorin Petra Volpe profitieren zu können, die bereits Gespräche mit

Pflegekräften geführt hatte. Ich selbst durfte dann im Dezember 2023 in einem Krankenhaus in Basel eine Woche bei den Schichten dort mitlaufen und begleiten.

Hatten Sie zu Kamerafrau Judith Kaufmann ein besonderes Verhältnis beim Dreh? Die Kamera sitzt Ihnen ja förmlich auf der Schulter und begleitet sie auf Schritt und Tritt.

Benesch: Auf jeden Fall. Judith und ich kennen uns vom Film „Das Lehrerzimmer“, uns verbindet eine Freundschaft. Es gibt am Anfang des Films eine recht lange Plansequenz, in der wir Floria von einem Raum in den anderen folgen, und auf dem Weg begegnet sie ständig anderen Figuren und Problemen, das haben wir viel geprobt. Uns war es wichtig, zu Beginn zu signalisieren, dass hier der Tanz noch ununterbrochen ist. Das bricht dann im Laufe der Schicht immer mehr, und es gibt mit einsetzender Intensität mehr Schnitte.

Für Sie persönlich war es ein spannendes Jahr mit der Oscar-Nominierung für „Das Lehrerzimmer“ und ihrer Rolle in der internationalen Produktion „September 5“. Werden Sie künftig auch zwischen Deutschland und Hollywood pendeln?

Benesch: Das lässt sich schwer planen. Mir ist es wichtiger, mit welchen Leuten und mit welchen Drehbüchern ich arbeite, als wo. Die Amerikaner schauen doch heute schon viel mehr nach Europa. Ich habe nicht das Gefühl, in Hollywood stattfinden zu müssen, um gute Arbeit zu machen.

Interview: Joern Christiansen



Heldin läuft im Kino. Die Rezension zum Film können Sie auf kulturnews.de lesen.

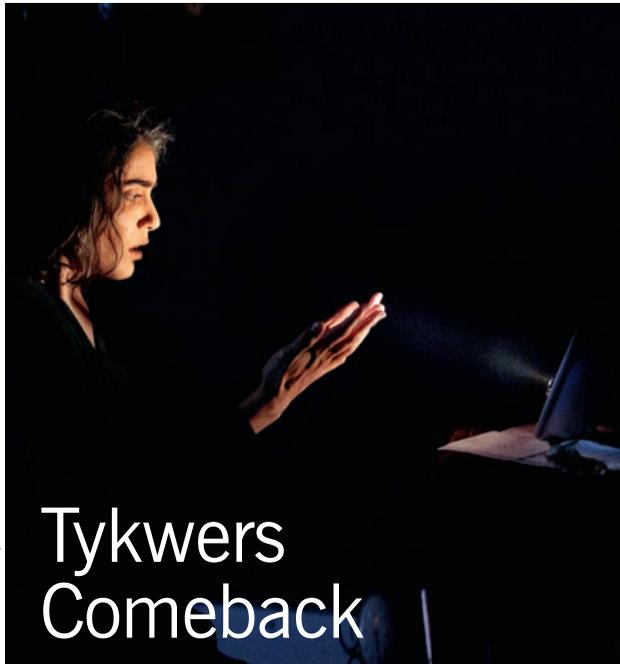


Foto: Frederic Baüer / X Verleih AG.

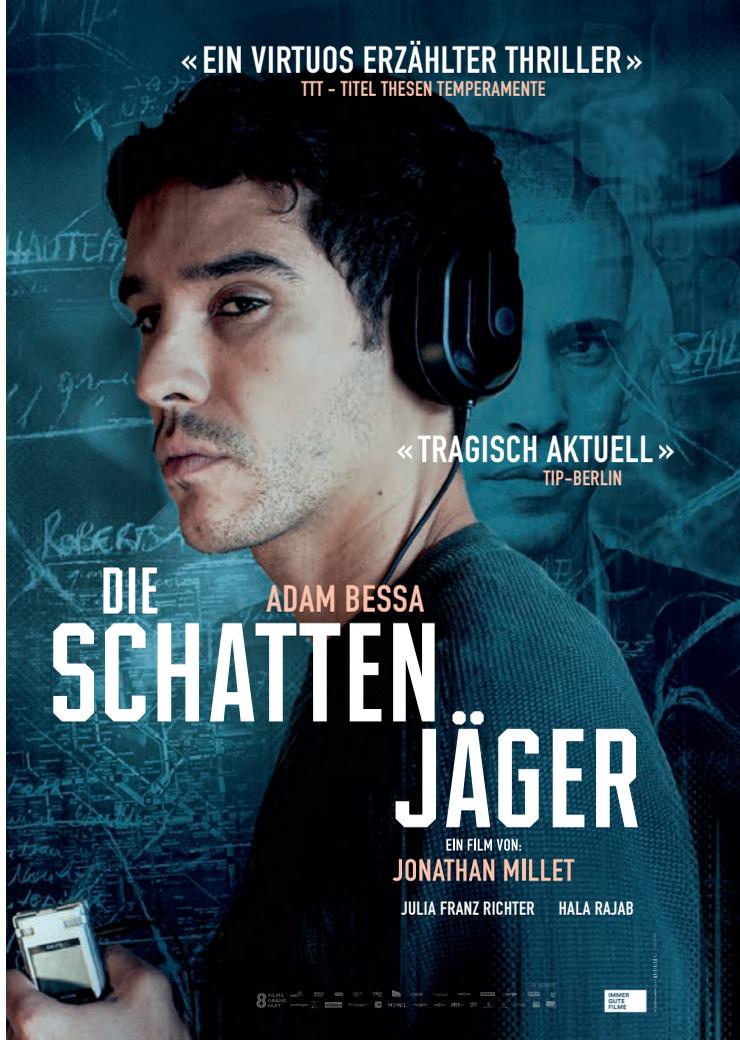
Tykwers Comeback

Tom Tykwer ist zurück im Kino! Und das mit Starbesetzung. Erneut besticht der Regisseur in **Das Licht** mit einer ausgefeilten Bildsprache.

➤ Acht Jahre hat Tom Tykwer sich ausschließlich der Serie „Babylon Berlin“ gewidmet. „Das Licht“ ist nun sein Kinocomeback als Autorenfilmer. Zu Beginn glaubt man sich in einer Satire über eine Familie, die alle denkbaren Klischees des woken Bildungsbürgertums vereint: Vater Tim (Lars Eidinger) entwirft PR-Kampagnen für eine bessere Welt, seine Frau, die Entwicklungshelferin Milena (Nicolette Krebitz), betreut ein Theaterprojekt in Nairobi. Derweil leben die Teenagerzwillinge Frieda (Elke Biesendorfer) und Jon (Julius Gause) ihr eigenes Leben. Er hat sich in sein verdunkeltes Zimmer in VR-Videogame-Welten geflüchtet, sie tanzt mit ihrer Clique drogen-geschwängert durch die Nächte und versucht mit Letzte-Generation-mäßigen Aktionen ein wenig TV-Fame zu erhaschen.

Die neue Haushaltskraft Farrah (Tala Al-Deen), eine syrische Geflüchtete, wird versuchen, die in Auflösung und Disruption begriffene Familie wieder zusammenzuführen – auch mittels eines flackernden Lichts ... Tykwer pflegt auch in **Das Licht** (ab 20. 3. im Kino) wieder seine ausgefeilte, durch ungewöhnliche Kamerafahrten und -perspektiven geprägte Bildsprache. Bereits bei seinem Debüt „Die tödliche Maria“ hatte er mit dieser Ästhetik auf sich aufmerksam gemacht. Ungewohnt hingegen ist die zunehmend rätselhaft Familien- und Gesellschaftsanalyse des Films. Zum Ende, soviel darf man verraten, entpuppt sich der Dauerregen im Film als Hinleitung zu einer beklemmenden Erlösungsfantasie. Ohnehin schiebt Tykwer immer wieder Rätselbilder ein und schenkt den Hauptfiguren sogar ausgedehnte musicalhafte Tanzszenen.

Axel Schock



AB 13.03. IM KINO



Foto: © Cécile Bertrand - 2023 - TRESOR FILMS - CHI-FOU-MI PRODUCTIONS - STUDIOCANAL - FRANCE 2 CINEMA - COOL INDUSTRIE - PICTANOV0 - ARTEMIS PRODUCTIONS

Aus Coming-of-Age wird Gangsterstory

Gilles Lelouches großflächiges Drama **Beating Hearts** (ab 27. 3. im Kino) ist zwei Filme in einem: Wo anfangs noch eine Coming-of-Age-Geschichte zweier höchst unterschiedlicher Teenager erzählt wird, steht dem im zweiten Akt eine lupenreine Gangsterstory gegenüber. Schauplatz ist das Nordfrankreich der 80er, in dem die ambitionierte Jackie (Adèle Exarchopoulos) aufwächst und an einer neuen Schule auf Clotaire (François Civil) trifft, der aus verrohten Verhältnissen stammt und früh in Kontakt mit Gewalt und Kriminalität kommt. Ein bisschen zu klischee-

haft findet sich eine junge Liebe, die in hellen, szenischen Bildern und juvenilen Dialogen eingefangen wird, doch jäh ihr Ende findet, als Clotaire für zehn Jahre hinter Gitter muss. In der Folge zeichnet Lelouche die Stimmung des zweiten Akts düsterer und abgestumpfter und schickt die Protagonisten auf eine verzweifelte Suche nach sich selbst, verliert sich dabei aber zunehmend in langatmigen Erzählsträngen. „Beating Hearts“ will viel und schafft davon nur einiges. *mh*



Foto: 2023 DIVINE FILM, LLC

Theater hinter Gittern

Es gibt viele Filme, in denen unterprivilegierte Menschen in Kontakt mit Kunst, Musik, Literatur oder Theater kommen, meist finden sie dabei zu sich selbst. Auf den ersten Blick gehört Greg Kwedars Film **Sing Sing** (seit 27. 2. im Kino) auch dazu: Kwedar porträtiert Gefangene im titelgebenden US-Gefängnis, die im Rahmen des Programms „Rehabilitation through the Arts“ Theater spielen. Bessere Menschen werden sie dadurch freilich nicht, auch auf ihre kriminelle Karriere hat das Engagement keinen direkten Einfluss. Aber dafür interessieren sie sich tatsächlich dafür, was sie hier machen, die Freiheit, die ihnen am Ende winkt, ist die Freiheit der Beschäftigung mit Kunst. Vor der Kamera agieren großteils echte Insassen, nur einzelne Figuren wie die Hauptfigur John Whitfield oder der externe Theaterlehrer Brent Buell (auch der eine reale Person, die am Drehbuch mitgeschrieben hat) werden mit schonungsloser Intimität von Colman Domingo und Paul Raci gespielt. Ja, es gibt viele Filme über Kunst in einer kunstfernen Welt. Aber es gibt wenige, die sich den Konventionen des Genres so konsequent und klug verweigern wie dieser. *ffs*

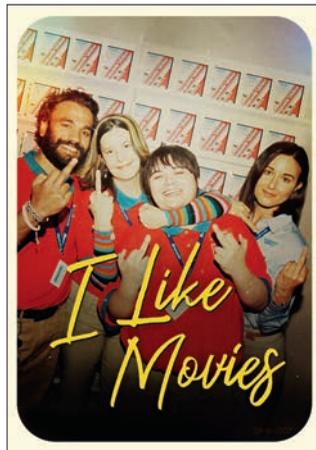


Foto: © Camino Filmverleih 2025

Pickeliger Filmnerd

Die kanadische Regisseurin Chandler Levack gibt zu, dass sie mit **I like Movies** (27. 3. im Kino) zum Teil ihre eigene Jugend verfilmen wollte. Allerdings ließ sie Isaiah Lehtinen den jugendlichen Filmfreak Lawrence spielen – ein Junge darf also alle Peinlichkeiten der Adoleszenz mit dem Malus des Filmnerds auf sich vereinen. Ist das überhaupt erlaubt, oder was? *jw*



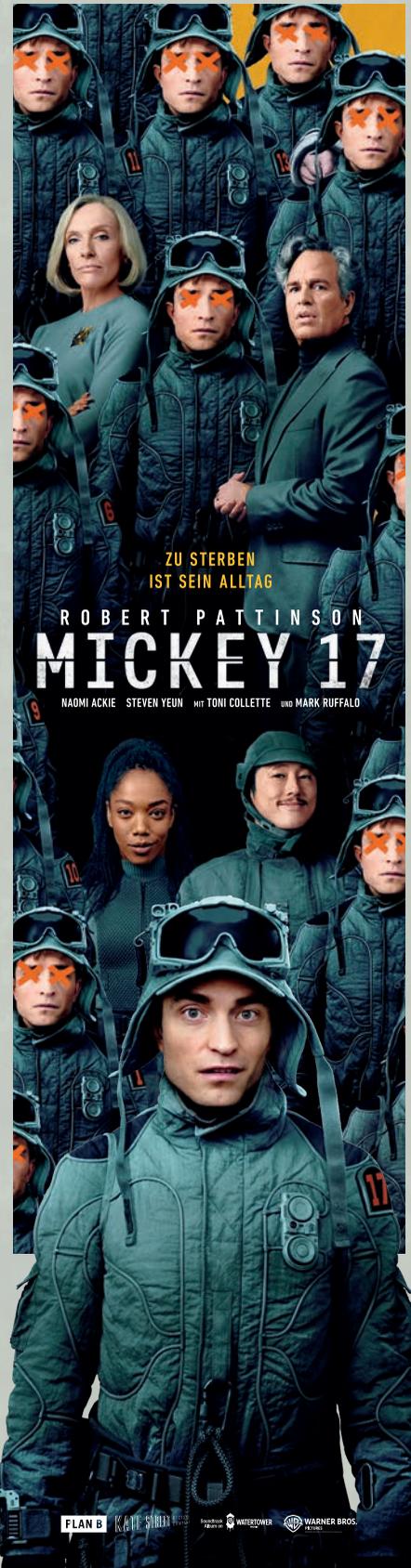
Foto: DCM

Terror und Widerstand

Brasilien 1970: Das Land befindet sich seit 1964 im Würgegriff einer Militärdiktatur, die bis in das Jahr 1985 herrschen wird. Menschen werden verfolgt, verschleppt, gefoltert und ermordet. Inmitten dieser dunklen Zeiten versucht die Familie Paiva ihr glückliches Leben zu bewahren. Vater Rubens (Selton Mello) ist ein erfolgreicher Architekt, und seine Frau Eunice (Fernanda Torres) ist das Herz der Familie. Sie weiß nicht, dass ihr Mann heimlich im Widerstand gegen das

Regime kämpft. Als ihn die Geheimpolizei verhaftet, ist der Schock deshalb groß. Doch Eunice wird ihr Leben dem Kampf gegen das Unrecht widmen. Der eindringliche Film **Für immer hier** (ab 13. 3. im Kino) nach wahren Begebenheiten von Regisseur Walter Salles erscheint nicht von ungefähr in einer Zeit, in der Verfolgung, Repression und Unterdrückung wieder in Mode kommen. Für ihre Darstellung der Eunice wurde die Brasilianerin Fernanda Torres für den Oscar nominiert. *rw*

VON
BONG JOON HO,
DEM REGISSEUR VON
PARASITE



ZU STERBEN
IST SEIN ALLTAG

ROBERT PATTINSON
MICKEY 17

NAOMI ACKIE STEVEN YEUN MIT TONI COLLETTE UND MARK RUFFALO



Foto: X-Verleih / Pascal Chantier

Bamm-baba-bamm-bamm

Maurice Ravel hat mit dem 1928 entstandenen Stück „Bolero“ einen Welthit komponiert, und wie dieser im Vorspann immer wieder neu interpretiert wird, als Jazz, Afrobeat, Easy-Listening etwa, zeigt, dass man dem suggestiven Rhythmus bis heute nicht entkommen kann. Zwar verlässt sich Regisseurin Anne Fontaine ansonsten sehr auf die Konventionen der Komponistenbiografie, aber weil sie eine bruchstückhafte Dramaturgie wählt, die wenig auserzählt und viel in der Schwebelässt, gewinnt ihr Film eine eigene ästhetische Qualität. Ravels Sexualität

bleibt bei dieser zurückgenommenen Erzählweise etwas unbestimmt: Raphaël Personnaz spielt ihn als Dandy, der durchaus egozentrisch durch die Salons des Décadence-Paris schweift, aber nicht als Geschlechtswesen. Nur angedeutet wird eine fetischistische Prägung, seine oft angenommene Homosexualität bleibt außen vor. Dass am Ende von **Bolero** (ab 6. 3. im Kino) der „Bolero“ vom zeitgenössischen Pariser Tänzer François Alu aufgeführt wird, ist ein kleiner Regiekniff, den diese zurückhaltende Inszenierung eigentlich gar nicht nötig gehabt hätte. /s



Foto: Constantin Film

Pam, bist du es?

Das ist natürlich wie gemalt: Das „Baywatch“-Babe, Busenwunder und 14-maliges (Rekord!) Playboy-Covergirl Pamela Anderson spielt mit 57 Jahren in **The last Showgirl** (ab 20. 3. im Kino) das alternde Showgirl Shelley, deren Show – ihr Lebensinhalt! – in Las Vegas abgesetzt wird. Unübersehbar wie Andersons immenser Silikonbusen sind die Parallelen: Pamela wie Shelley waren Stars in einem Business, in dem frau nur sexy und jung ein Star ist, danach braucht sie keiner mehr. So selbstgewählt die Profession bei Pamela und Shelley war, so traurig bleibt die Situation ausgemusterter Sexsymbole. Anderson spielt das größtenteils gut; wenn nicht, liegt es daran, dass Francis Ford Copolas Enkelin Gia Coppola (noch) keine gute Regisseurin ist und der Film viele Leidensstory-Klischees aufgreift. Man hätte Anderson für ihre quasi Lebensgeschichte und erste Altersrolle einen besseren Film gewünscht. vs



Foto: Luca Bigazzi

Ist das Kunst?

Jojo (Maja Bons) ist neu an der Kunstakademie. Was Jojo nicht lernt, ist Kunst – die Bilder, die in Camilla Guttners **Die Akademie** (ab 20. 3. im Kino) zu sehen sind, sind durchgängig konventionelle Malerei. Sie darf sich stattdessen von ihrem Freund trennen, auf langweiligen Indiekonzerten abhängen und sich um ihre kranke Großmutter sorgen. Was besonders ärgerlich dabei ist: Die Regisseurin weiß, wovon sie erzählt – vor ihrer Regieausbildung hat Guttner selbst an der Akademie der Bildenden Künste München studiert. Dass Jojo sich am Ende gegen den schnellen Erfolg im Galeriemarkt entscheidet, um widerständig zu bleiben, ist ein sympathischer Twist, der zeigt, dass in diesem Drehbuch womöglich doch ein Verständnis für Kunstproduktion versteckt liegt. Und wenn man genau zuhört, erkennt man, dass Malerei-Professor Copley (Jean-Marc Barr) ihr genau dieses Kunstverständnis beizubringen versuchte. Da hätte also etwas draus werden können – hätte sich Guttner mit ihrem leicht konsumierbaren Film, der mehr Highschool-Drama als echtes Nachdenken über Kunst ist, nicht fürs Gegenteil von Widerständigkeit entschieden. *fis*



Foto: © Wolfgang Emmebach / Alamy.com

Das Konzert steigt!

Mala Emde spielt die damals 18-jährige Vera Brandes, die 1976 als noch unerfahrene Konzertveranstalterin den Jazzpianisten Keith Jarrett nach Köln holte und beinahe Pleite ging. Die Geschichte von all den Pannen, die das beinahe geplatze Konzert zu einem legendären Ereignis machten, wird jetzt mit dem Film **Köln 75** (ab 13. 3. im Kino) erzählt. Neben Emde mit dabei: John Magaro als Keith Jarrett, Alexander Scheer als Manfred Eicher, und Michael Chernus als Michael Watts. *fw*





Foto: © 2025 Warner Bros. Entertainment, Inc.

Robert De Niro in einem Mafiafilm? Und gleich doppelt? Gib's ja nicht! In **The Alto Knights** (im Kino ab 20. 3.) spielt der zweifache Oscargewinner und elffache Mafiadarsteller gleich zwei echte Mobstergrößen: Frank Costello (Vorbild für Vito Corleone in „Der Pate“) und Vito Genovese. Warum? Weil er es kann. Und weil die Geschichte der Rivalität der beiden New Yorker Gangster noch nicht verfilmt wurde – zumindest nicht mit zwei De Niros ... vs



Foto: © DESPINA SPYROU

FILM IM SCHNELLCHECK

SEPTEMBER & JULY

WORUM GEHT'S?

Die Schwestern July und September sind auf komplizierte Weise voneinander abhängig. Als July an der Schule Selbständigkeit erlernt, eskaliert die Situation.

WAS BRINGT'S?

Coming-of-Age mit viel Horror.

WER WAR'S?

Regisseurin Ariane Laped hat den Coming-of-Age-Roman „Die Schwestern“ von Daisy Johnson verfilmt.

WANN?

Ab 6. 3. in den Kinos

Trauma und Spionage

Der Syrer Hamid (Adam Bessa) ist auf der Jagd. Er ist Mitglied der Yakaza-Zelle, einem Untergrundnetzwerk, das syrische Kriegsverbrecher, die hier Asyl beantragt haben, der deutschen oder französischen Justiz übergibt. Regisseur Jonathan Millet kommt vom Dokumentarfilm und hat mit **Die Schattenjäger** (ab 13. 3. im Kino) einen so intensiven wie stillen Thriller gedreht. Eine Kamera, die immer ganz nah am traumatisierten Helden dran ist, liefert gemeinsam mit einer das Innere des Helden nach außen kehrenden Tonspur Bedrückendes: Die Einsamkeit des Geflüchteten, physische wie psychische Traumata, seine fragile Obsession als Beobachter. Auf der anderen Seite der Beobachtete: Harfaz (Tawfeek Barhom) war in Syrien ein berüchtigter Folterer, jetzt studiert er in Straßburg. „Die Schattenjäger“ ist ein Spionagefilm, viel mehr aber das Psychogramm eines Menschen, der für Gerechtigkeit sorgen will. *fw*



Foto: © Films Grand Huit / Kris Dowitz



Foto: Mubi

Singen im Bunker

Eine dreiköpfige stinkreiche Familie, dazu eine Freundin der Mutter und ein Butler: Mehr Menschen haben sich nicht in diesem luxuriösen Bunker innerhalb einer Salzmine verschanzt, in der es auch 25 Jahre nach der Klimaapokalypse auf der Erde noch alles reichlich gibt: Energie: Hydrokultur zum Anbau von Nahrungsmitteln, die Pflege einer längst untergegangenen Kultur und – eine Verlogenheit, die alles durchdringt, von einer völlig falschen Erinnerung an die Vergangenheit über die Fälschung der eigenen Biografie bis hin zur Tilgung jeglichen Schuldgefühls angesichts der Mitverantwortung für die Katastrophe. Dass Regisseur Joshua Oppenheimer in **The End** (ab 27. 3. im Kino) aus diesem Plot mit Tilda Swinton, Michael Shannon und Georg MacKay ein Musical gemacht hat, zeigt: Er will die Familie nicht an den Pranger stellen, sondern uns die psychologischen Mechanismen der Verdrängung aufzeigen. Dann steht plötzlich ein fremdes Mädchen im Bergwerk ... *jw*

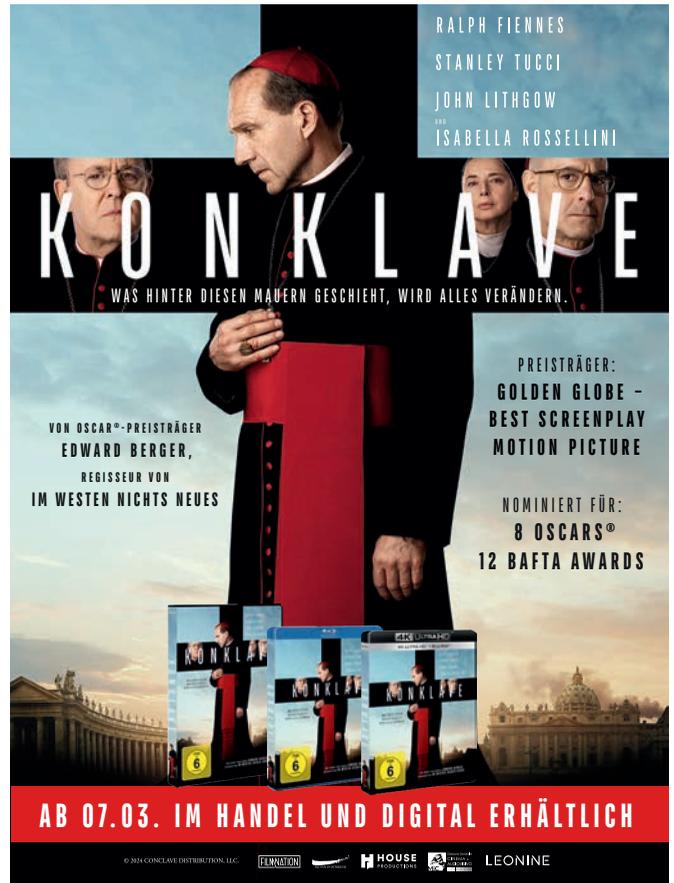
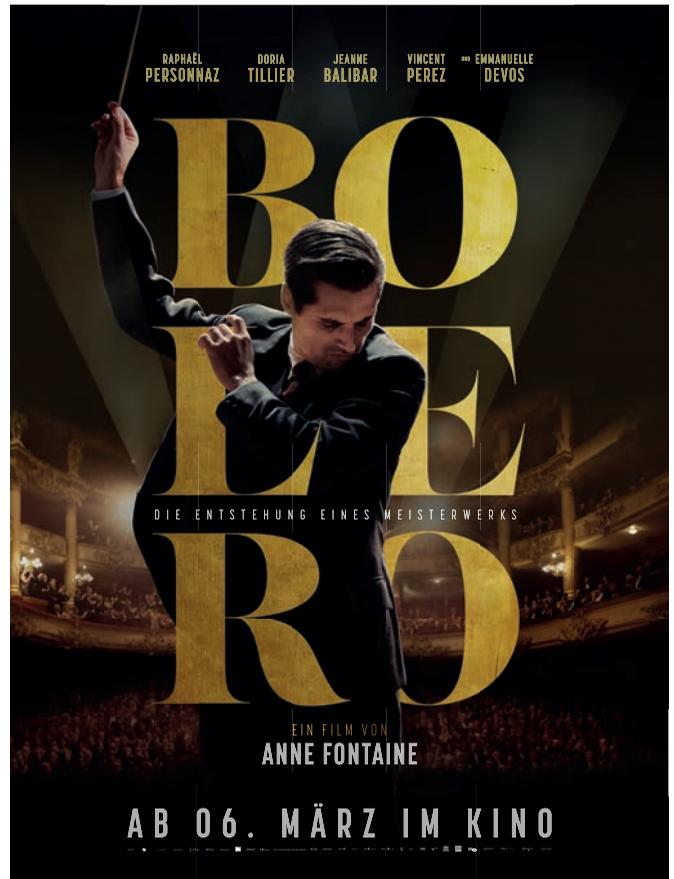


Foto: © Universal Pictures

He is not amused

Ja, Kinoaltmeister Sir Ian McKellen genießt seine Rolle als intrigant-arroganter Kulturjournalist Jimmy Erskine in dem Krimidrama **The Critic** so sehr, dass man ihn beim Chargieren fast schmatzen hören kann. Leider ist die Bühne, auf der er die Rampensau gibt, sprich: der Film ein glatter Reinfl. Statt sich der Hassliebe zwischen Kultur und Kunstkritik zu widmen, gibt sich der Film mit einem Intrigantenstahl zufrieden, das so banal wie vorhersehbar ist. Erskine hätte dieses Werk in Grund und Boden geschrieben. Genussvoll, versteht sich ... Im Kino ab 13. 3. *vs*



Mit einem Bein im Grab

Blum ist zurück! Eigentlich hat die von Anna Maria Mühle kongenial zwischen Kompromisslosigkeit und Gerechtigkeitsgefühl ausbalancierte Bestatterin ihre Rache in der ersten Staffel bis zur Neige auskostet. Doch einige Menschen in den Tiroler Bergen sind anderer Meinung, was den öffentlichen Frieden angeht, und so ist **Die Totenfrau** ab dem 19. 3. mit der zweiten Staffel bei Netflix zurück im Geschehen. Alle sechs Folgen bis zum blutigen Finale sind bereits gesichtet, dürfen aber zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht besprochen werden, deshalb nur ein dringender Tipp: Merken Sie sich das Startdatum. Und wenn Sie die erste Staffel noch nicht gesehen haben: Holen Sie das bis dahin nach! *jw*



Foto: © Victoria Heibig / Netflix



Foto: Leonine Filmdistribution

Die Macht der Intrige

In seinem Film **Konklave** (ab 7. 3. auf Blu-ray) zeigt Regisseur Edward Berger, wie ein neuer Papst gewählt wird. Der Kammerspielartige Verhandlungsthiller steckt voller Geheimnisse, Intrigen und Erpressungen. Berger, dessen schier unerträglicher Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“ vor zwei Jahren im Kino lief, geht mit seinem neuen Film in den Vatikan – der Unterschied könnte kaum größer sein, mag man denken. Doch dann zeigt der Regisseur mit unerbittlichem Blick: Die Maschinerie des Rituals nach dem Tod von Soldaten im Krieg ähnelt in ihren Automatismen fatal der Maschinerie der Rituale nach dem Tod eines Papstes. Jahrhunderte alte Traditionen – vom Herrichten der Leiche über die Gebete bis hin Abnahme des päpstlichen Siegelrings – werden umgesetzt, als hätten alle Teilnehmer die Abläufe seit Ewigkeiten als Routine im Kopf. Sobald aber das Konklave startet, die Wahl des neuen Papstes, werden die Rituale von einem alles andere dominierenden Ritual überlagert: der Intrige. Die aber verlangt schnelle, spontane Antworten der Gegenintrige, wenn das Gute siegen soll. *jw*

BIS DER ARZT KOMMT

Notaufnahme in Not

Der eine klagt den halben Schrank mit Betäubungsmitteln leer, die andere scheitert mit ihrem Bewerbungsgespräch via Zoom, weil ein Junkie in den Raum platzt, und wenn Menschen von einer Schießerei direkt auf den OP-Tisch kommen, herrscht das Gesetz der Anarchie in der Notaufnahme des Krankenhauses Berlin Neukölln. Wir befinden uns in der Serie **Krank Berlin**, der ehrlichsten je mals gedrehten Arztserie, die jetzt bei Apple TV+ gestreamt werden kann. Eine so schmutzige Serie bei Apple? Ja. Weil sie eigentlich eine Produktion von Sky war, ehe dort alle Serien gestoppt wurden. Kein Wunder: Das Drehbuch stammt von dem Arzt Samuel Jefferson, der sich in Notaufnahmen auskennt. *jw*

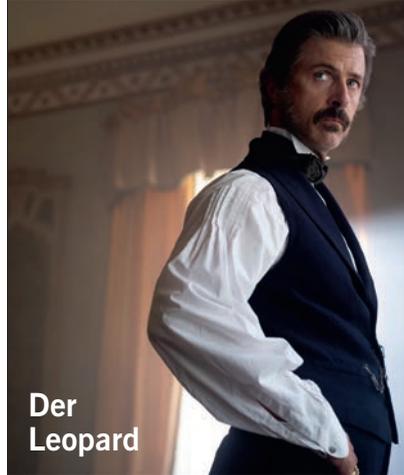


Foto: Apple TV+

AB 13. FEBRUAR
NUR IM KINO



Douglas is cancelled



Der Leopard



Hacks



Ghosts



ANNEKE KIM SARNAU

KAROLINE HERFURTH

EMILIA SCHÜLE



NORA TSCHIRNER

EMILIA PACKARD

FRIEDRICH MÜCKE

GODEHARD GIESE

MALICK BAUER



Wunderschöner

EIN FILM VON KAROLINE HERFURTH



ANJA KLING

SAMUEL SCHNEIDER

MAXIMILIAN BRÜCKNER

LEVY RICO ARCOS

ALBERT LICHTENSTERN

DILARA AYILIN ZIEM

JASMIN SHAKERI

BARBARA SCHNITZLER

BIANCA RADOSLAV



WATCHLIST

+++ Der bekannte Nachrichtensprecher Douglas Bellows soll auf einer Party einen sexistischen Witz gerissen haben, heißt es in den sozialen Medien. Was passiert dann? Das zeigt die schwarzhumorige

Serie **Douglas is cancelled**. Ab 6. 3. auf Arte, auch in der

Mediathek. +++ Die Serie **Der Leopard** (ab 5. 3. bei Netflix)

beruht wie Luchino Viscontis Film von 1963 auf dem Roman von Giuseppe Tomasi di Lampedusa und handelt von den blutigen italienischen Einheitskämpfen ab 1860 auf Sizilien, wo Don Fabrizio Corbera, der Fürst von Salina, noch herrscht. +++ Erstmals im

Free-TV: In **Hacks** (ab 11. 3. bei ZDFneo) soll sich die alternde Stand-up-Comedienne Deborah Vance ein jüngeres Publikum erar-

beiten. +++ Junges Paar in altem Herrenhaus mit vielen Geistern:

Ghosts ab 7. 3. in der ARD-Mediathek. +++

4Kids + 4Teens

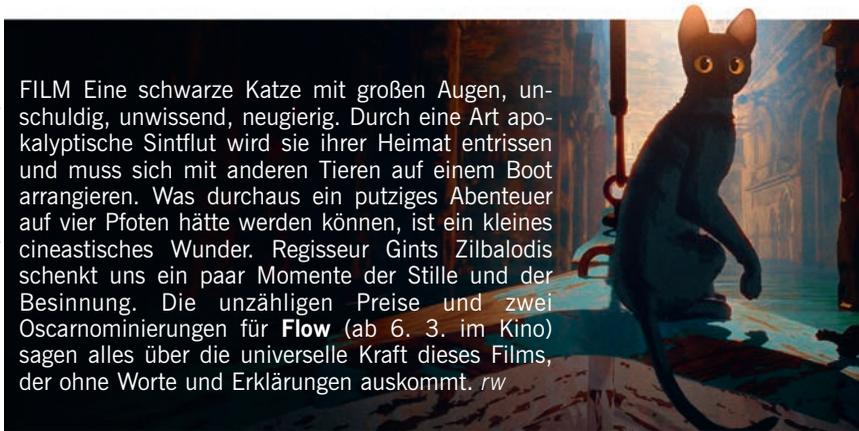


Abb.: Sylvain Runberg, Alexis Tallone/Carlsen

COMIC Es ist eine internationale Erfolgsgeschichte: Ursprünglich hat US-Autor Edmond Hamilton schon in den 40er-Jahren die Figur Captain Future erfunden und seinen Helden allerhand galaktische Abenteuer erleben lassen. Doch eine ganze Generation von Fans hat Curtis Newton alias Captain Future vor allem durch die Anime-Serie aus den 80ern kennengelernt – darunter auch Autor Sylvain Runberg und Zeichner Alexis Tallone. Gemeinsam lassen sie die ikonische Figur wieder auferstehen: **Captain Future: Der ewige Herrscher** (Carlsen, 2025, 168 S., 28 Euro, Aus d. Franz. v. Marcel Le Comte) ist eine moderne Adaption der epischen Geschichte, die sowohl alten Liebhaber:innen gefallen als auch neue Fans ins Boot holen soll. Dabei gibt es natürlich auch ein Wiedersehen mit den bekannten Nebencharakteren wie dem Roboter Grag, dem Androiden Otto und dem Wissenschaftler Simon Wright, dessen Gehirn in einen fliegenden Behälter transferiert wurde. *mj*



Foto: © 2024 Dream Weil Studio, Sacrebleu Productions, Take Five



FILM Eine schwarze Katze mit großen Augen, unschuldig, unwissend, neugierig. Durch eine Art apokalyptische Sintflut wird sie ihrer Heimat entrissen und muss sich mit anderen Tieren auf einem Boot arrangieren. Was durchaus ein putziges Abenteuer auf vier Pfoten hätte werden können, ist ein kleines cineastisches Wunder. Regisseur Gints Zilbalodis schenkt uns ein paar Momente der Stille und der Besinnung. Die unzähligen Preise und zwei Oscarnominierungen für **Flow** (ab 6. 3. im Kino) sagen alles über die universelle Kraft dieses Films, der ohne Worte und Erklärungen auskommt. *rw*



+++ GAME Viele Leute erleben das Internet heutzutage vor allem über ihre Smartphones. Aber für andere geht nichts über einen guten alten PC. Der Indie-Plattformer **Mainframes** (ab 6. März) spielt komplett auf dem Desktop eines Computers: Spieler:innen steuern ein Diskette-Icon namens Floppy durch Pop-up-Fenster, Browsertabs und Taskleisten. Ein nostalgischer Spaß – auch für alle, die sich mit TikTok besser auskennen als mit Strg+Alt+Entf. +++

MANN, MANN, MANN!

BUCH Der 18-jährige Torleif liebt die Hardangerfidel, während sein Vater und der Bruder sich mehr für die Elchjagd interessieren und seine Begeisterung für das norwegische Volksmusikinstrument unmännlich finden. Nach dem Tod der Mutter flüchtet Torleif aufs Internat in die Stadt, doch als sein Großvater krank wird, muss er ins Heimatkaff zurück. Nur wie geht er damit um, als er bemerkt, dass er sich zu dem japanischen Austauschstudenten Horimyo hingezogen fühlt? In ihrem Jugendbuchdebüt **Zweiklang** (Arctis, 2025, 320 S., 19 Euro) erzählt Elin Hansson eine Coming-out-Geschichte mit einem ganz und gar eigenen Sound. *cs*



Foto: © Kuntschaffler Filmproduktion / Port au Prince Pictures

FILM Xi Zhōu ist chinesischer Austauschschüler in Deutschland und verwickelt seinen Gastbruder Lucas in ein irrwitziges Abenteuer, als er im Rahmen eines Aprilscherzes einen Pizzakarton vertauscht und plötzlich jede Menge Kohle unterm Arm trägt. Ruckzuck sind die örtliche Mafia und die trottelige Polizei hinter den beiden her. Benjamin Heisenberg hat **Der Prank – April, April!** (ab 13. 3. im Kino) gedreht, Noël Gabriel Kipp, Max Zheng und Laura Tonke als Lucas's Mutter bilden das Zentrum dieses durchgeknallten Films. *rw*

Nina will's wissen

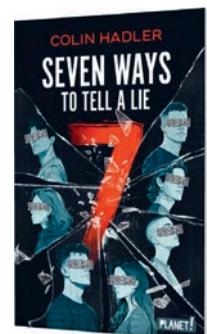
FILM Nina ist schon zehn, lässt sich von ihrem Vater aber immer noch Gutenachtgeschichten über einen kleinen Igel vorlesen. Dann geschieht etwas, das sie schlagartig reifer werden lässt: Ihr Vater verliert seinen Job, und der Manager der Firma wird verhaftet. Hat der Chef Geld veruntreut? Nina will's wissen! Gemeinsam mit ihrem Freund Mehdi und – hopp! – einem kleinen Igel spielt sie Detektivin. Der Film **Nina und das Geheimnis des Igels** startet am 13. 3. in den Kinos. *hm*

Foto: © Parrni les lucioles Doghouse



GLAUB NICHT ALLES, WAS DU SIEHST!

BUCH Der gerade mal 24-jährige Österreicher Colin Hadler legt mit **Seven Ways to tell a Lie** (Planet!, 2025, 368 S., 16 Euro) einen hochspannenden Thriller über Deepfake-Technologie vor, der den Wert echter Freundschaften jenseits von Bildschirmen und Algorithmen feiert: An der Highschool von Wane kursoriert ein Video, in dem ein Schulbus in eine Schlucht stürzt und in Flammen aufgeht. Niemand überlebt. Doch Jonah traut seinen Augen nicht, denn er und seine ehemals besten Freunde sind in dem Video zu sehen – und der Unfall hat niemals stattgefunden. *cs*





Der Panda, dein bester Freund

FILM In **Moon, der Panda** freundet sich der chinesische Junge Tian mit einem Panda-Jungen an. Das Problemkind entwickelt sich zu einem Teenager, der ein Ziel im Leben verfolgt.

Der Junge Tian (Noe Liu) hat keine Freunde, schreibt in der Schule desaströse Noten und steckt den ganzen Tag hinter seiner Spielkonsole. Als sein Vater Tian an seinem Geburtstag nichts schenkt, sondern ihm eine Standpauke hält, ist die Stimmung in der Familie entsprechend im Keller, und auch Großmutter Nai Nai kann da nicht mehr viel retten. Später aber wird sie während der Schulferien die Gastgeberin für ihren Enkel Tian und dessen Schwester. Nai Nai lebt auf dem Land mitten in der Natur der Berge Sichuans in einem großen Holzhaus, wo Tian zunächst aber keinen Blick für die Natur hat, sondern weiter seine Spielkonsole bedient. Erst als er für seine Großmutter Holz holen soll und mit der Konsole in der Hand einen Abhang hinunterstürzt, wird Tian aus seinem Trott herausgerissen: Er entdeckt einen jungen Panda – Sichuan ist die Heimat der Pandas – und freundet sich mit ihm an. Von diesem Moment an beginnt für den Teenager ein neues Leben.

Regisseur Gilles de Maistre hat mit „Moon, der Panda“ einen einzigartigen Coming-of-Age-Film gedreht. Einerseits steht die Entwicklung eines Jungen mit vielen Problemen im Mittelpunkt: Schule, soziales Leben,

Eltern. Nirgendwoher erhält Tian Grund zur Freude. Erst der Kontakt zu einem Panda-Jungen und die sich entwickelnde Freundschaft der beiden gibt seinem Leben einen ersten Sinn. Tian entwickelt aber nicht nur eine gegen Gesetze verstoßende Freundschaft zu dem unter Naturschutz stehenden Tier, er erforscht auch dessen Leben, erstellt Aufzeichnungen und Analysen. Als er jedoch von seinem Vater erneut bei einer Lüge ertappt wird, kommt es in der Familie zu schwerwiegenden Konsequenzen, die aus dem Coming-of-Age-Film einen Abenteuerfilm für die ganze Familie machen.

Ein Film für die ganze Familie

Dabei ist es die Großmutter, die als guter Geist in jeder prekären Situation auftritt: Wo nötig verteidigt sie die Kinder gegen deren Eltern. Sie geht mit ihnen in die Wildnis und hilft ihnen dabei, dort selbständig zu agieren und sich keinen Gefahren auszusetzen. Nai Nai wirkt aktiv am Reifeprozess von Tian und seiner Schwester mit, indem sie beiden die nötigen Freiheiten lässt und sie darüber hinaus stützt, als die Eltern beschließen, sich zu trennen.



4Kids
+
4Teens
SPECIAL

4Kids + 4Teens



Moon, der Panda kommt am 10. April ins Kino.

Regisseur Gilles de Maistre („Mia und der weiße Löwe“, „Ella und der schwarze Jaguar“) konnte für seinen Film den chinesischen Schauspieler Ye Liu als Vater gewinnen. Seine Frau wird von der französischen Schauspielerin Alexandra Lamy gespielt, die schon erwähnte Großmutter Nai Nai von Sylvia Chang („Eat Drink Man Woman“). „Moon, der Panda“ vereint auf wunderbare Weise den Gedanken des Naturschutzes mit einem Coming-of-Age-Plot und ist ein Film für die ganze Familie. *hm*

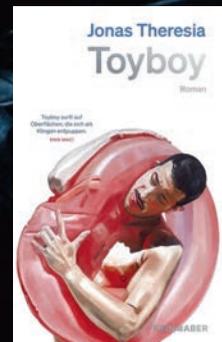


Fotos: Walkino

Buch



Nachdem seine Modelkarriere gescheitert ist, arbeitet Levin als Escort, Pornodarsteller, Webcam-Model und dient als Vorlage für eine Figur in einem Sex-Videospiel. Sein Bruder Gregor verlässt nach dem Abi dagegen kaum noch das Zimmer, taucht in Onlinegames ab und himmelt eine Erotikinfluencerin an, die ihn jedoch gehörig abzieht. In „Toyboy“ federt **Jonas Theresia** das Grauen einer dysfunktionalen Familie mit ganz viel Empathie für seine Protagonisten ab und legt so einen unterhaltsamen und schwer erträglichen Debütroman vor, der Schlaglichter auf unsere gesellschaftliche Gegenwart wirft. cs



Jonas Theresia
Toyboy
Kein & Aber, 2025
224 S., 23 Euro

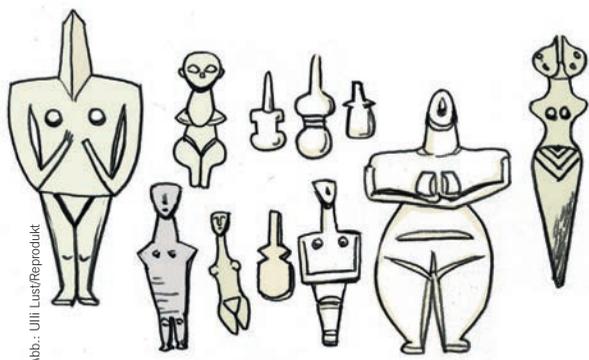


Abb.: Ulli Lust/Reprodukt

Was wissen wir über prähistorische Zeiten? Per definitionem natürlich nie genug. Und doch gibt es neue Erkenntnisse – allen voran, dass das patriarchalische Bild, das wir lange von der Steinzeit hatten, völlig falsch sein dürfte. Sichtbar wird das unter anderem durch die zahllosen Frauenfiguren, die unsere Ahnen hinterlassen haben. In ihrem wissenschaftlich fundierten Comic „Die Frau als Mensch: Am Anfang der Geschichte“ (Reprodukt, 2025, 256 S., 29 Euro) entwirft **Ulli Lust** ein neues Bild der alten Zeiten: egalitärer, empathischer und feministischer.



„Ich zünde eine Kerze an.
Ich kippe sie und träufle mir
das flüssige Wachs auf meinen
Handrücken. Es schmerzt sehr.“



Foto: Melanie Grande

In „Sohn ohne Vater“ (Kiepenheuer & Witsch, 2025, 288 S., 24 Euro) erzählt **Feridun Zaimoglu** von einem trauernden Sohn, vom Zusammenhalt der Familie und trügerischen Erinnerungen. Wegen seiner Flugangst tritt der Erzähler einen fiebrigen Roadtrip von Kiel in die Türkei an: In kalten Hotelzimmern und an unfreundlichen Grenzen geht es immer auch um das Aufwachen in Deutschland mit Migrationshintergrund und das Sich-zu-Hause-Fühlen.

Noch mehr über seine Mutter

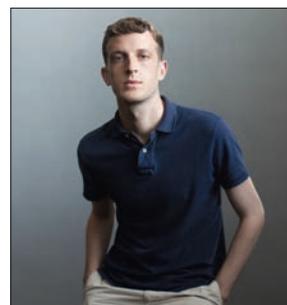
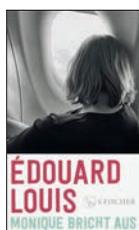


Foto: Robert Jean-Francois/Modis

Bereits in „Die Freiheit einer Frau“ hat Édouard Louis von Leben seiner Mutter erzählt. Das 2021 erschienene Buch handelt nicht nur von den falschen Kerlen, zu frühen Schwangerschaften, Armut und geplatzten Träumen, sondern auch von einem gelungenen Ausbruch, denn Louis' Mutter gelingt es, den Vater zu verlassen und die gewaltvolle Ehe hinter sich zu lassen. Doch die Geschichte wiederholt sich, und so berichtet der für seine Grenzgänge zwischen Literatur und Soziologie gefeierte Autor in „Monique bricht aus“ von der zweiten Flucht seiner Mutter: Nach der Trennung vom Vater ist sie zwar nach Paris entkommen, lebt aber in einer Hausmeisterwohnung mit einem Mann zusammen, der sie genauso schlecht behandelt wie Louis' Vater. Eines Nachts ruft sie beim Sohn an, während ihr neuer Partner sie im Hintergrund rüde beschimpft. Schritt für Schritt planen Mutter und Sohn den Ausbruch, und ein neuer Anfang gelingt ... Komprimiert auf gerade mal 160 Seiten erzählt Édouard Louis diese persönliche Geschichte. Doch dieses Buch braucht Zeit und wirkt lange nach, denn immer wieder sind da Sätze, bei denen man innehalten muss, um über die eigene Situation und gesellschaftliche Umstände nachzudenken. cs

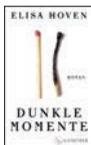


Édouard Louis Monique bricht aus
S. Fischer, 2025, 160 S., 22 Euro | Aus d. Franz. v.
Sonja Finck

kultunews
community

KOMM IN DEN LESEKLUB

Noch mehr Literatur gibt es jeden Dienstag im **Buchnewsletter**, der hier über den QR-Code abonniert werden kann. Regelmäßig verlosen wir dort Neuerscheinungen, um sie dann mit den Leser:innen des Newsletters im **Leseklub** online zu diskutieren. Aktuell geht es um das Buch von **Elisa Hoven**, die Richter:in am sächsischen Ver-



fassungsgeschichtshof ist. In ihrem Romandebüt „Dunkle Momente“ (S. Fischer, 2025, 336 S., 22 Euro) erzählt sie von der Strafverteidigerin Eva Herbergen und den Gerichtsverhandlungen, die dazu führen, dass sie ihre Anwaltszulassung zurückgibt.



Herztöne

Mit „Für Polina“ gibt sich **Takis Würger** als hoffnungsloser Romantiker zu erkennen, der eine Ode an die Liebe geschrieben hat – und an die Macht der Musik.

➤ Von Anfang an ist Hannes Pragers Leben ein unkonventionelles: Er wächst mit seiner alleinerziehenden Mutter Fritzi in einer Villa im Moor auf, als stiller und eigenbrötlicher Junge, nur erreichbar für ihren Vermieter Hildebrand, Güneş, die beste Freundin seiner Mutter, und ihre Tochter Polina. Und er ist ein klavierspielerisches Wunderkind, das die Persönlichkeit jedes Menschen in universell verständliche Musik übersetzen kann. Als Jugendlicher verliebt er sich in Polina, doch der plötzliche Tod Fritzis erstickt nicht nur die aufkeimende Beziehung, sondern auch Hannes' Musik, während Polina nach Istanbul verschwindet, um ihren Vater zu suchen. Nach Jahren als Klavierträger in Hamburg will Hannes sie wiederfinden – aber dazu müsste er sich wieder an die Klaviatur setzen und das Stück spielen, das er einst für sie geschrieben hat ...

Es ist keine explizit magische Welt, die uns Takis Würger in seinem neuen Roman präsentiert, wohl aber eine, in der das Schicksal die vielleicht wichtigste Figur darstellt – als im Hintergrund wirkende Instanz mit Hang zur Ironie, aber letztlich guten Absichten. Nach vier teilweise kontroversen



kulturnews präsentiert

LESEREISE

11. 3. Leipzig | 24. 3. Aachen
26. 3. Köln | 11. 4. Frankfurt
20. 4. Hamburg | 4. 5. Berlin
13. 5. München | 22. 5. Stuttgart
23. 5. Freiburg

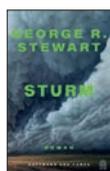


Foto: Philipp Keel

Romanen über Mordfälle und den Holocaust hat Würger eine hoffnungslos romantische Liebesgeschichte geschrieben, die nicht ohne Tragik ist, mit ihren liebenswerten Figuren und befriedigenden Wendungen jedoch wie geschaffen scheint für eine hochkarätige Hollywood-Adaption auf den Spuren John Irvings. Dass ein sanftes Genie dank YouTube zum Weltstar werden oder ein Klavierkonzert sein Publikum nach einmaligem Hören zu besseren Menschen machen kann – das mag manchen Leser:innen als unrealistischer Traum erscheinen. Aber wer könnte aktuell nicht die Sehnsucht danach nachvollziehen?

Matthias Jordan

Takis Würger Für Polina
Diogenes, 2025, 304 S., 26 Euro



Katastrophaler Klassiker

Vor Kalifornien zieht ein Sturm auf. Schon bald wird das „Maria“ getaufte Tief über das Land hereinbrechen, hier für Schnee, dort für Regen, hier für das Ende der Dürre und dort für Zerstörung sorgen. Wir erleben alle zwölf Tage seines Lebens aus der Sicht

von Wissenschaftlern, Politikern, Bürger:innen und sogar ein paar Tieren. Dabei betont Autor George R. Stewart immer wieder die filigranen Zusammenhänge, die das Klima des Kontinents bestimmen. Was klingt wie ein postmodernes Werk, das perfekt in unsere katastrophengeplagte Gegenwart passt, hat Stewart bereits 1941 verfasst. Wie die Übersetzer:innen im Nachwort dieser Wiederveröffentlichung aufzeigen, hat der Roman mit seiner Multiperspektivität und den vornehmlich beruflich definierten Figuren praktisch die Formel aller Katastrophenthriller vorweggenommen. „Sturm“ ist allerdings realistischer und informativer – und dadurch stellenweise auch zäher – als die meisten Werke, die er beeinflusst hat. Nebenbei gilt das sogar für die Realität: Die Praxis, Stürmen stets Frauennamen zu geben, wurde teilweise durch den Roman populär gemacht. *mj*

George R. Stewart Sturm
Hoffmann und Campe, 2025, 384 S., 26 Euro,
Aus d. Engl. v. Jürgen Bröcan und Roberta Harms



Der Wunsch zu töten

Ich denke mir das so: Du bist verdorben auf die Welt gekommen.“ Der Kriminalbeamte, der gegen Ende von Michael Köhlmeiers neuem Roman noch einmal mit dem Protagonisten spricht, bevor der aus der Untersuchungshaft entlassen wird, fällt ein moralisches Urteil, das Köhlmeier auch zum Titel des schmalen Bändchens „Die Verdorbenen“

macht. Johann heißt der Protagonist, der Anfang der 1970er-Jahre – wie Köhlmeier seinerzeit auch – aus Österreich ins linke Marburg zieht, dort Germanistik und Politikwissenschaft studiert und nebenbei als Journalist und Autor zu schreiben beginnt. Er lernt Christiane und Tommi kennen, und es entwickelt sich eine Dreierbeziehung zu Lasten von Tommi. Köhlmeier, der die Geschichte durch den nun 60-jährigen Johann erzählen lässt, stellt dem linken Marburger Milieu ein vernichtendes Zeugnis aus und zeichnet die „freie“ Liebe seines kalten, moralbefreiten Personals ohne Anteilnahme. Am Ende gibt es Tote, was Johanns frühem kindlichen Wunsch entspricht und der Handlung den Rahmen gibt: Er wollte einmal in seinem Leben einen Menschen umbringen. *jw*

Michael Köhlmeier Die Verdorbenen
Carl Hanser, 2025, 160 S., 23 Euro

Schwäbischer Hall

Seit Jahren ist Alice Mitglied bei den Cantarinen, einem Stuttgarter Frauenchor. Mit den anderen Sängerinnen verbinden sie komplexe Beziehungen: Marie, einst ihre beste Freundin, will keinen Kontakt mehr, dafür verbringt Alice viel Zeit mit der pensionierten Lena. Seit kurzem können sie wieder gemeinsam proben, statt nur über Zoom verbunden zu sein, als mit der jungen Studentin Sophie eine Neue dazu kommt, die in Alice ein bisher ungekanntes Schutzbedürfnis auslöst. Doch ihre Versuche, der scheuen Sophie zu helfen, erweisen sich als unerwartet schwierig, und dazu gesellen sich noch weitere Schicksalsschläge ... In „Der Chor“ macht Anna Katharina Hahn diesen zum Mikrokosmos der schwäbischen Großstadt und der Gesellschaft an sich. Zeitlose Themen wie Klasse oder Partnerschaft stellt sie dabei neben konkrete Gegenwartsverweise wie die Pandemie oder den russischen Überfall auf die Ukraine. Wen kann es dabei überraschen, dass die generelle Perspektive trostlos und die spießige Alice eine manchmal frustrierende Protagonistin ist? *mj*

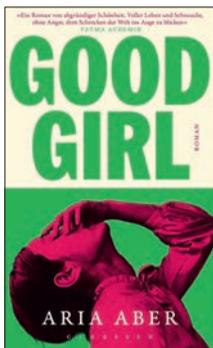


Anna Katharina Hahn Der Chor
Suhrkamp, 2025, 288 S., 25 Euro

COMING OF AGE IN BERLIN

Exil, Exzess, Ekstase

Ihre Eltern haben sie auf ein Elite-Internat geschickt. Doch seit Nila zurück in Berlin ist, geht sie primär feiern, an der Humboldt-Uni hat sie sich vor allem wegen des Semestertickets eingeschrieben. Ihr Leben zwischen Tanzen, Drogen und dem Traum, Fotografin zu werden, wird durch die Begegnung mit dem faszinierenden US-Autor Marlowe aufgerüttelt. Exzessive Beschreibungen von Berghain-Besuchen, die extremen Emotionen der Jugend, die toxische Beziehung zu einem älteren Mann: Aria Abers Debütroman, von ihr selbst aus dem Englischen übersetzt, beginnt mit bekannten Elementen, wird jedoch durch die zweite Handlungsebene vor der Klischeekiste bewahrt. Denn Nila heißt eigentlich Nilab, ihre Eltern stammen nicht aus Griechenland, wie sie immer behauptet, sondern mussten aus Afghanistan fliehen. Ihr Hedonismus dient vor allem dazu, den frühen Tod ihrer Mutter zu verdrängen, und Marlowe und seine Feuilleton-Freund:innen symbolisieren für sie einen Weg, der Plattenbausiedlung und dem taxifahrenden Onkeln zu entkommen. Sie ist gefangen zwischen zwei Welten, die beide auf ihre Art unmögliche Anforderungen an junge Frauen stellen – und während die Ich-Erzählerin nach und nach die Zusammenhänge zwischen Alltagsrassismus und Klasse, häuslicher Gewalt und familiären Traumata zu entwirren beginnt, entsteht eine so intensive wie reflektierte Coming-of-Age-Geschichte. *mj*



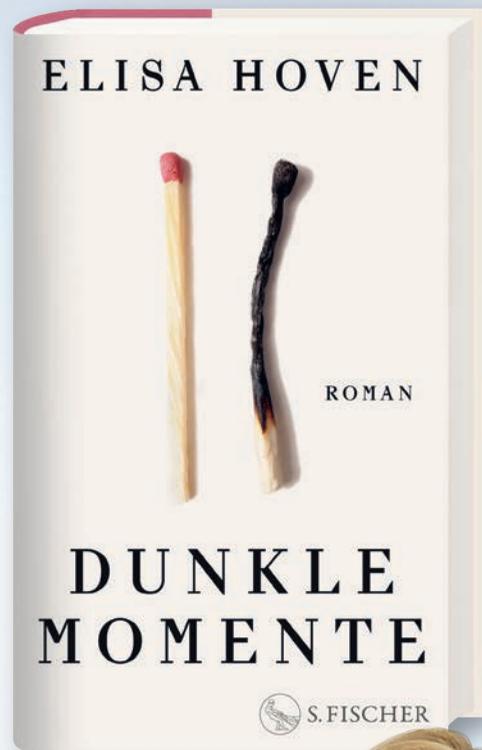
Aria Aber Good Girl
Claassen, 2025, 400 S., 25 Euro
Aus d. Engl. v. Aria Aber

»Wer ein Verbrechen begeht, der bricht mit grundlegenden Werten unserer Gesellschaft.

Das geschieht nicht ohne Grund.

Jede Straftat hat
eine Geschichte.«

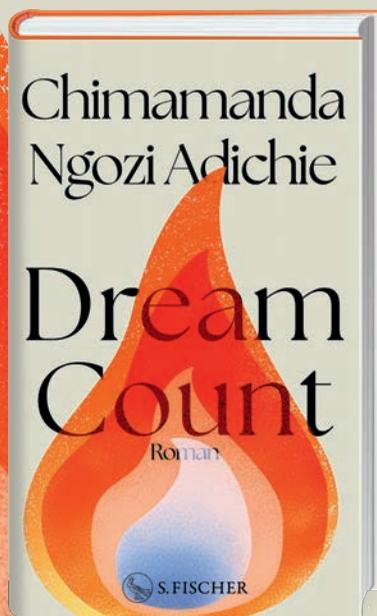
ELISA HOVEN





© Manny Jefferson

»Träumst du nie
von einem ganz
anderen Leben?«



S. FISCHER

Literatur

Waldeinsamkeit

Eine Kleinstadt im Piemont im Jahr 1970: Als die Lehrerin Silvia erfährt, dass ihre Schülerin Giovanna sich umgebracht hat, geht sie kurzerhand in den Wald. In einer verfallenen Hütte versucht sie, mit der Natur zu verschmelzen, während eine großangelegte Suchaktion beginnt. Ausgerechnet der neue Schüler Martino stößt zufällig auf sie, doch Silvia will gar nicht zurück – zu sehr leidet sie unter dem eigenen Versagen. Für ihren Debütroman hat Maddalena Vaglio Tanet sich von einer wahren Begebenheit in ihrer Heimatstadt Biella inspirieren lassen, die sie zunächst als kleines Mädchen gehört hatte, nur andeutungsweise, erfüllt von grausamer Faszination. Das ist womöglich der Grund für die einzigartige Perspektive, die ihre Erzählstimme findet: kindliches Staunen gepaart mit erwachsener Analyse, Empathie und Neugier für ihre Figuren, ohne die Identifikation – wie aktuell so manche Autofiktion – schon als gegeben vorwegzunehmen. So nimmt sie gerade deutsche Leser:innen mit auf eine dreifache Reise: durch die Zeit, durch den Raum – und in die Gemüter einer ganzen Reihe von manchmal nur skizzenhaft, aber immer tiefenscharf gezeichneten Personen. *mj*



Maddalena Vaglio Tanet In den Wald
Suhrkamp, 2024, 304 S., 24 Euro
Aus d. Ital. v. Annette Kopetzki

Meine Straße, mein Zuhause, mein Glück



Foto: Paula Winkler

Wenn das Glück seine Fühler ausstreckt, reichen diese nur selten bis in die Randbezirke Berlins. Erst recht nicht bis in Wandas von Schimmel befallene Miniwohnung einer Blocksiedlung. 18. Stockwerke, Sperrmüll im Aufzug, ein Hausnazi im sechsten Stock: Da kann selbst Sidos Block nicht mithalten. Und weil die erfolglose Schauspielerin und alleinerziehende Mutter nicht bloß vom Warten alt werden will, muss das Glück herausgefordert werden. So stolpert Wanda Hals über Kopf in eine entgrenzt hedonistische Welt, die Zwei-Liter-Colaflaschen werden gegen Moët und die Kartoffelecken gegen japanisches Tiger-Fugu aus Sterneküchen eingetauscht. Allerdings will sich der große Glücksrausch nicht einstellen.

Was hat Wanda in diese Welt gebracht? Ihr Talent? Ihr Aussehen? Oder war es doch bloß Glück? Mit „Achtzehnter Stock“ spürt die Schriftstellerin und ehemalige Rapperin Sara Gmuer dem kleinen Glück und dem unbändigen Aufstiegshunger nach und landet mit ihrem schroffen, doch nicht minder schönen Text schließlich wirklich ganz oben – im 18. Stock. *fe*



Sara Gmuer Achtzehnter Stock
Hanser Blau, 2025, 224 S., 22 Euro



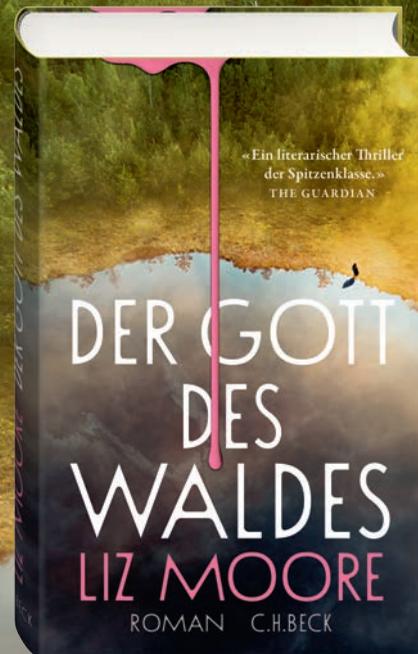
Foto: privat

Die Letzte knipst das Rotlicht aus

Die rhythmische Abfolge aus quietschender Haus- und klackender Wohnungstür ihrer kleinen Bleibe am Rand von Tokios Rotlichtviertel bestimmt über die Laune der jungen Sexarbeiterin wie Mond und Sonne über die Gezeiten. Woran sonst soll sich die Ich-Erzählerin in ihrem aktuell neurotischen Schwebestand klammern? Hat sich ihre Kollegin doch gerade erst das Leben genommen, während ihre eigene Mutter mit Krebs im Sterben liegt. Suzumi Suzuki weiß, wovon sie in ihrem Debütroman „Die Gabe“ schreibt, hat die Soziologin und Kolumnistin doch lange selbst als Darstellerin für pornografische Filme gearbeitet und ihre Mutter in den Tod begleitet. Und so gewinnt ihre teils unterkühlte Sprache an stiller Wucht, wenn sie etwa über Ohnmacht, unerfüllte Träume und mütterliche Gewalt schreibt. So wie zwischen Ich-Erzählerin und Mutter bleibt auch für die Leser:innen vieles ungeklärt. Hätten sie doch nur noch ein wenig mehr Zeit

mehr Seiten gehabt. Doch meistens ist es einfach aus. Ansatzlos und ohne viel Geräusch. So als wäre eine Tür klackend ins Schloss gefallen. fe

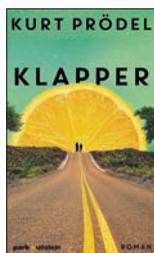
Suzumi Suzuki Die Gabe
S. Fischer, 2024, 112 S., 22 Euro
Aus d. Jap. v. Katja Busson



Aus dem Englischen von Cornelius Hartz
590 Seiten | € 26,-

«Von Anfang an ist es schwer, diesen langen Roman aus der Hand zu legen. Ab Seite 200 – unmöglich.»
Stephen King

DAMALS WAR GESTERN NOCH HEUTE



Tristesse royal

Thomas ist 15 Jahre alt, ein Zocker und Außenseiter. Wegen seines klapprig-knochigen Körpers, der nur von Metallica-, Slayer- und Iron-Maiden-Shirts zusammengehalten wird, taufen ihn seine Mitschüler:innen Klapper. Erst, als nach den Sommerferien die selbstbewusste Bär neu in seine Klasse aufgenommen wird, beginnt sein pubertär fehlprogrammierter Hormonhaushalt so etwas wie eine zarte Lust am sozialen Leben zu entwickeln. Bär ist cool. Sie hört Kollegah, zeichnet kiffende Comicfiguren und teilt sich mit Klapper eine Leidenschaft: „Counter-Strike“. Gemeinsam friemeln sie

an einer eigenen Map für den Online-Shooter, und so detailversessen sie ihre Schule in das Spiel übertragen, zeichnet Musiker und Autor Kurt Prödel in seinem Debütroman „Klapper“ eine deutsche Kleinstadtrealität Anfang der 10er-Jahre nach: kurz nach dem Amoklauf von Winnenden, kurz vorm Aufbruch ins digitale Zeitalter. Zwischen Ikea-Wellenspiegel, Zitronenkrümeleiste, McDonald's-Gläsern, Overheadprojektoren, Kollegah-Punchlines, Axe-Sprühdeo und Oliver-Kahn-Postern. Kurz: die Tristesse royal im kleinstädtischen Nordrhein-Westfalen. Galt Prödel auf Twitter lange als Vorreiter einer neuen Internetsprache, vereint er mit diesem so gut beobachten und tragisch-komischen Coming-of-Age-Roman die digitale mit der analogen Welt, lässt seine beiden fehlerhaften Held:innen im Zeitkolorit aufgehen und erzählt nur mittels eines geschenkten Kugelschreibers die ganze Geschichte einer dysfunktionalen Familienbeziehung. fe

Kurt Prödel Klapper
Park x Ullstein, 2025, 256 S., 22 Euro



© Maggie Casey

Alles nur Theater?

Alexis Soloski lässt eine Theaterkritikerin bei einer Vermisstensuche zur Amateurdetektivin werden. Ein gewagtes Spiel beginnt, bei dem jemand hinter ihrem Rücken die Regie führt ...



Foto: Sarah Seehafer

➤ **Reicht es nicht** zu einer Schauspiel-, Künstler- oder Schriftstellerkarriere, geht man in den Journalismus und erhebt sich mit bissigen Besprechungen über die Arbeit der Kulturschaffenden. So ein gängiges wie böses Vorurteil. Auch Theaterkritikerin Vivian hat es selbst nicht auf die großen Bühnenbretter geschafft. Stattdessen schreibt die snobistische New Yorkerin mit Wodkaalaune für ein Magazin gerne Verrisse von Aufführungen. Vivian fühlt sich gebauchpinselt, als der Doktorant David sie um ein Interview für seine Abschlussarbeit bittet, für das er ihr einen Podiumsplatz bei einer prestigeträchtigen Konferenz verspricht. Doch dann verschwindet David nach dem Treffen spurlos, und es stellt sich heraus, dass es die Veranstaltung überhaupt nicht gibt. Davids angebliche Verlobte meldet sich mit osteuropäischen Akzent und drängt Vivian, ihn zu finden. So probiert sich die Ich-Erzählerin als Amateurdetektivin aus. Bei der Suche setzt sie auf ihre Leidenschaft fürs Theaterspiel: Dabei zeigt sie auch mit blonder Perücke ganzen Körpereinsatz, wenn sie Davids Mitbewohner ausnutzt oder von Detective Destine härter als erwartet rangenommen wird. Mit mittelprächtiger Verkleidung, falschem Ausweis und Technisupport von Nerd Diego schleust sie sich bei einer Mafiascheinfirma ein, um David Geheimnis auf die Spur zu kommen.

Doch spielt sie vielleicht nur unfreiwillig bei einer raffinierten Aufführung mit, bei der jemand die Regie führt? Bis endgültig der Vorhang fällt und sie hinter die Kulissen schaut, wird sich Vivian von Akt zu Akt kämpfen, falsche Tränen vergießen und sich schlussendlich mithilfe eines uralten Bühnentricks retten.

Alexis Soloski ist selbst Theaterkritikerin und arbeitet für die *New York Times*. Ihr Debütroman beweist, dass sie entgegen dem Vorurteil gleichwohl auch das Zeug zur erfolgreichen Schriftstellerin hat. Neben zahlreichen Anspielungen auf klassische Theaterstücke folgt man gern ihrer Dramaturgie durch einen so turbulenten wie leichtfüßig inszenierten Krimispaß. Und der hält einer überkandidelten Kulturszene gleichwohl augenzwinkernd den Spiegel vor. Applaus! Applaus! Applaus!

Nils Heuner



Alexis Soloski Hier im Dunkeln
Eichborn, 2025, 388 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v. Christian Lux



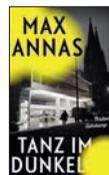
Foto: Michele Coricione/Suhrkamp-Verlag

Schatten von gestern

Rock 'n' Roll statt Nazigreul: Davon träumen junge Erwachsene im Köln des Jahres 1959. Auf dem Moped umkurven sie Schuttberge, die noch immer vom Krieg zeugen. Adi, Hagen und Gisela wollen unbeschwert in eine neue Zeit tanzen, jedoch schmiert schon wieder jemand Hakenkreuze an die Wände, und ihr Kumpel Karl wird von einem braunen Bonzen mit dem BMW totgefahren. Die Täter von einst sind nicht verschwunden, sondern sitzen immer noch in den oberen Etagen. Und dieser hier ist längst auch im Visier von jemandem, der

Rache an den selbsternannten Herrenmenschen nehmen will und sich mit Selbstjustiz durch die Stadt mordet. Kommissar Hartmann steht kurz vor seiner Pensionierung und bekommt jene ungeliebten Fälle. Unweigerlich laufen die Schicksalswege sämtlicher Protagonist:innen aufeinander zu, bei denen Schuld und Recht nicht immer fair verteilt sind. Max Annas hat seinen düsteren Thriller um ein reales historisches Ereignis in seiner Heimatstadt fictionalisiert. Dabei verdichtet er die Erzählung gekonnt zu einer eindrücklichen Momentaufnahme der Nachkriegszeit, in der auch schon mal ein Foto von Adenauer als Schießscheibe dient. Hoffentlich übt da draußen gerade niemand mit einem aktuellen Kanzlerporträt ... *nh*

Max Annas Tanz im Dunkel
Suhrkamp, 2025, 240 S., 17 Euro

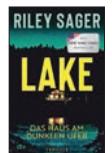


„Ich habe dich nicht ermordet. Du bist ertrunken.“

„Spitzfindigkeiten. Tot bin ich nur deinetwegen.“

Wie kann Casey nur mit ihrem toten Ehemann reden? Die Schauspielerin ist an den See in Vermont zurückgekehrt, in dem ihr Mann vor einem Jahr ertrunken ist. Dort stalkt sie zunächst nur das unbekannte Paar im Nachbarhaus, doch als plötzlich die Frau verschwindet, vermutet Casey ein Verbrechen. Was Riley Sager als Variante von Hitchcocks „Das Fenster zum Hof“ beginnt, dreht der amerikanische Autor mit einem raffinierten Twist zum Horrorszenario.

Riley Sager
Lake – Das Haus am dunklen Ufer
dtv, 2025, 416 S., 12 Euro
Aus d. Engl. v. Christine Blum



Fatale Fantasien

Manchmal möchte man einfach nur schreien: vor Schmerz, vor Angst, vor Wut, vor Frust, vor Lust. Wie die Frau von gegenüber in der Bungalow-Anlage in L.A. Der namenlose Ich-Erzähler hört sie nächtens und bekommt kurz darauf Besuch von dieser Corrina, die auf einen Bourbon zu ihm rüberstiefelt. Bald erzählt sie, dass ihr Vater gestorben ist und Stiefmutter Sylvia nicht mit dem Erbe rausrückt. Ob er für ein paar Scheine nicht mal bei Sylvia nachhaken möchte. Da für den Allein-

stehenden in diesem schwülen Sommer sonst nichts den Tag bestimmt, fährt er zu ihr. Sylvia wiederum warnt vor der labilen Corrina, die ihn angeblich in ein intrigantes Spiel hineinzuziehen versucht. Welcher Femme fatale ist hier zu trauen? Corrina erwartet ihn nur mit Stiefeletten bekleidet im Bett, pikante Fotos werden entdeckt, auf denen Herrin Sylvia die Peitsche gegen Corrinas Vater schwingt, der geknebelt und ans Bett gefesselt ist. Eine Kehle wird zgedrückt, die Schaufel in den Kofferraum gelegt und ein Feuer entfacht. Doch was ist Fantasie, was Realität? David L. Ulin führt seinen Erzähler in einen fiebrigen Tagtraum, durch den seine Urteilskraft und Wahrnehmung getrübt wird. Ulin's außergewöhnlicher Noir zeigt, wie leicht man sich in Selbsttäuschung verliert und dabei böse die Finger verbrennt. Also Vorsicht, wenn nebenan mal wieder eine Frau schreit ... *nh*



Foto: Noah Ulin



David L. Ulin
Die Frau, die schrie
Polar, 2025,
224 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v. Kathrin Biefeldt

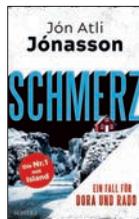
NORDIC-NOIR AUS ISLAND



Schneewehen

Bei Familienfeiern trifft oft zusammen, wer nicht zusammen gehört. So auch bei dem reichen Snæberg-Clan, der sich in einem futuristischen Hotel inmitten der Lavafelder Westislands versammelt. Während exzessiv dem Alkohol zugesprochen wird, treten nach und nach alte Konflikte und neue Intrigen zutage. Als ein Schneesturm aufzieht und einer der Gäste verschwindet, wächst das gegenseitige Misstrauen. Eva Björg Áegisdóttir führt mit verschiedenen Erzählperspektiven und Zeitsprüngen durch die Geschichte einer Täuschung, die dramatische Folgen verursacht. Im vierten Teil ihrer erfolgreichen Serie – deren Einzelbände locker miteinander verbunden sind – spielt dabei wieder die so faszinierende wie bedrohliche Landschaft Islands eine schicksalhafte Rolle. So eiskalt wie Áegisdóttir hat bislang niemand Nordic-Noir serviert. *nh*

Eva Björg Áegisdóttir Verlassen
Kiwi 2025, 352 S., 17 Euro
Aus d. Isländ. v. Freyja Melsted



Kopfwehen

Sieht man mit dem zweiten immer besser? Nach einem Schuss in den Kopf hat Polizistin Dora zwar nur ein Auge und chronische Kopfschmerzen, ist seitdem jedoch zu erstaunlichen Hirnleistungen und Beobachtungsgaben fähig. Zusammen mit Rado, dem Sohn serbischer Flüchtlinge, bildet sie zunächst zufällig ein neues Ermittlerduo in Reykjavík. Ein vermisst Teenager ist ihr erster gemeinsamer Fall. Nur durch ihre unkonventionelle und unberechenbare Ermittlungsweise kommen Dora und Rado den Tätern auf die Spur. Dazu hat Dora auch schon mal die Idee, Badezimmerfliesen zu zählen. Theater- und Drehbuchautor Jón Atli Jónasson startet mit seinem Debüt eine neue Serie, bei der er niemanden schon – schon garnicht die Typen eines Motorradklubs, denen mit Zangen die Finger abgetrennt werden ... *nh*

Jón Atli Jónasson Schmerz
Scherz, 2025, 352 S., 18 Euro
Aus d. Isländ. v. Freyja Melsted



Foto: © Philipp Keel



Auch als eBook und eHörbuch

Als er vierzehn ist, verliebt sich Hannes in Polina. Um ihr seine Liebe zu zeigen, komponiert der wunderschön begabte Junge eine Melodie, die Polinas ganzes Sehnen und Wünschen umfasst. Doch sein Leben nimmt eine unvorhergesehene Wendung, Hannes hört auf, Klavier zu spielen, und seine und Polinas Wege trennen sich. Nach Jahren, in denen er nichts als Leere fühlt, erkennt Hannes: Er muss Polina wiederfinden. Und das Einzige, womit er sie erreichen kann, ist ihre Melodie.

Mehr zu Buch und Lesungen:
diogenes.ch/takiswuerger

Kunst + Kultur

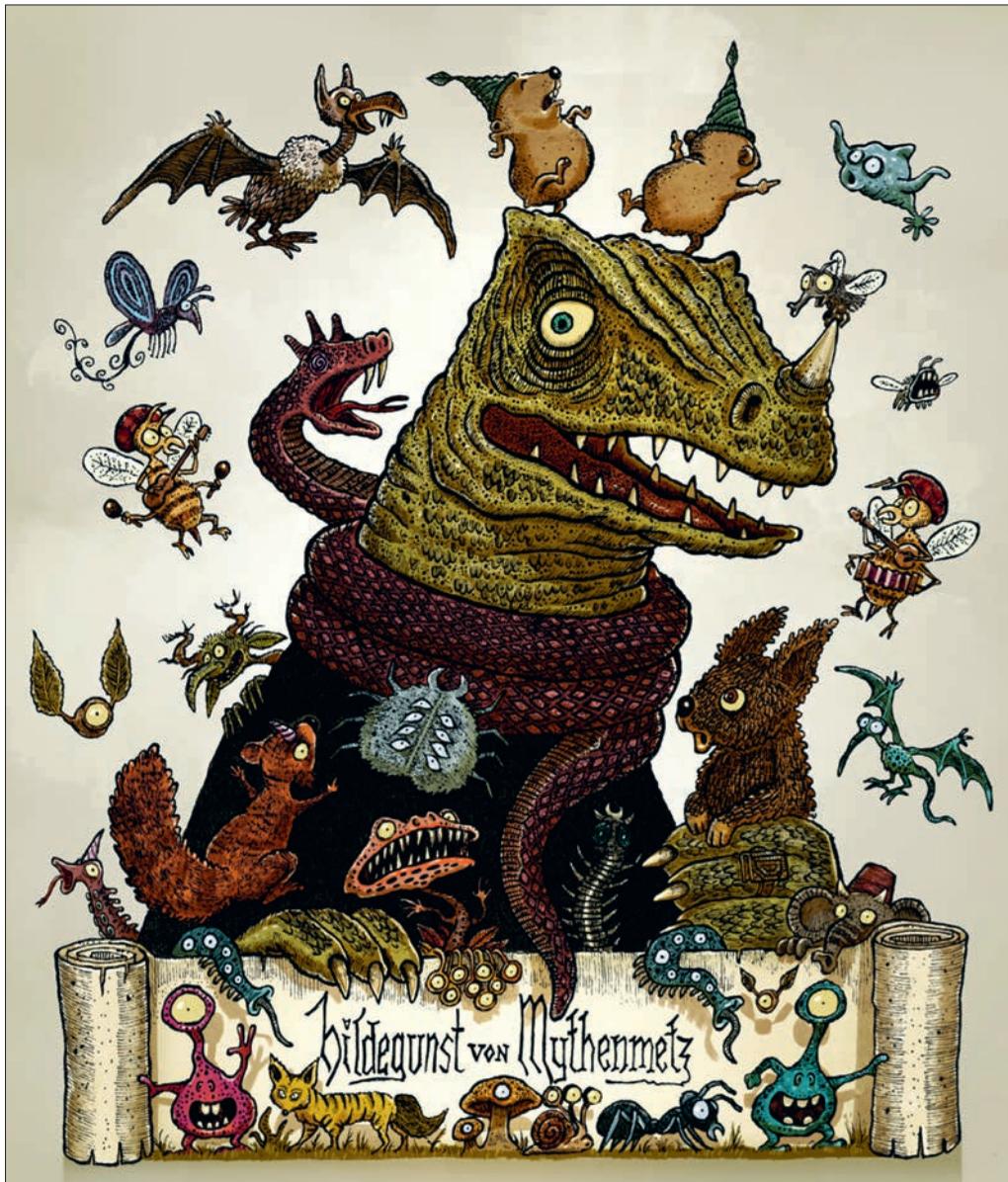


Abbildung: © Penguin Verlag

Walter Moers Motiv aus „Das Einhörnchen, das rückwärts leben wollte“ 2024

Der Titel hat es in sich, aber was kann man bei Walter Moers auch anderes erwarten? Der Mann ist schließlich so facettenreich in seiner Kunst wie kreativ in seinen Geschichten. **Die Komische Kunst des Walter Moers. Vom Käpt'n Blaubär, dem Kleinen Arschloch und dem fantastischen Kontinent Zamonien** heißt die Ausstellung, die noch bis zum 15. Juni im Caricatura Museum Frankfurt besucht werden kann. Wer nicht schon als Kind mit den Lügenmärchen des Käpt'n Blaubär in „Die Sendung mit der Maus“ in Berührung gekommen ist, wurde doch spätestens in der Jugend durch die Romane vom Kontinent Zamonien sozialisiert. Ganz zu schweigen von den Menschen mittleren Alters, die sich dem schwarzen Humor des Kleinen Arschlochs nicht entziehen konnten. *jw*

Das Leben nach Rodin

Ihre erste gemeinsame Ausstellung vor 120 Jahren in der Pariser Galerie von Eugène Blot war ein Ereignis – und gleichzeitig Anfangs- bzw. Endpunkt der Karrieren der Auguste-Rodin-Schüler Camille Claudel (1864–1943) und Bernhard Hoetger (1874–1949). Während Claudel auch durch die enge Verknüpfung von Werk und Biografie zu einer der bedeutendsten Bildhauerinnen aufstieg, geriet der junge deutsche Künstler Hoetger in Vergessenheit. Das Paula Modersohn-Becker Museum bringt uns die beiden und ihre bedeutenden Werke mit der Ausstellung **Camille Claudel & Bernhard Hoetger. Emanzipation von Rodin** bis 18. Mai wieder nahe. Es handelt sich um die umfangreichste Präsentation der Werke von Camille Claudel in Deutschland seit fast zwanzig Jahren. vs



Foto © Paula Modersohn-Becker Museum/
Foto: Hannes von der Fecht



Foto © Courtesy of Galerie Buchholz, David Zwirner, New York; Maureen Paley, London

Wolfgang Tillmans San Francisco Still Life, 2023

Big Tech, small World

Im Dresdner Albertinum läuft vom 8. März bis 29. Juni die erste große Schau des Turner-Prize-Preisträgers Wolfgang Tillmans in Deutschland seit fünf Jahren: **Wolfgang Tillmans. Weltraum**. Ausgangspunkt für Tillmans' neue fotografische Serie ist eine Reise des Künstlers ins Silicon Valley nahe San Francisco, dem

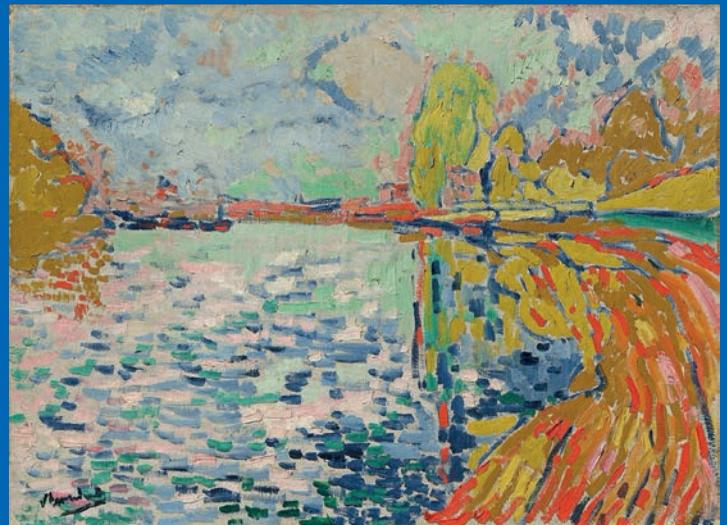
Mekka der großen Tech-Unternehmen, die ihn weiter nach Guam und Südostasien geführt hat. In Hongkong, Taiwan und der Mongolei hat Tillmans sein in San Francisco erwachtes Interesse an den materiellen Spuren von Internetkonzernen und KI-Unternehmen vertieft und beobachtet, wie diese Industrie disparate Regionen in einem engmaschigen Netz verbindet. vs

VON DER HEYDT MUSEUM

WUPPERTAL

MAURICE DE VLAMINCK REBELL DER MODERNE

16.2. – 18.5.25



Maurice de Vlaminck, *Die Seine bei Bougival*, 1906, Hasso Plattner Collection
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025

In Kooperation mit
MUSEUM BARBERINI
POTS DAM

Die Ausstellung wird gefördert durch
Städt. Stiftung
STADTSPARKASSE
Wuppertal

Kulturpartner
arte

RVO
RUDOLF-VAUGHN-DECKER
STIFTUNG



Maurice de Vlaminck –
Rebell der Moderne
läuft noch bis 18. Mai.

Die stellvertretende
Museumsdirektorin und Kuratorin
Dr. Anna Storm zwischen
zwei Gemälden von
Maurice de Vlaminck im
Von der Heydt-Museum

Foto: YDHM

Die Kunst der wilden Tiere

Der französische Maler Maurice de Vlaminck (1876–1958) ist Kunstkennern bekannt, den unregelmäßigen Museumsbesuchern jedoch nicht. Ein Ausstellung im **Von der Heydt-Museum** in Wuppertal wird das ändern.

Frau Storm, Sie haben die Schau kuratiert: Warum jetzt wieder de Vlaminck?

Anna Storm: Maurice de Vlaminck ist für mich eine absolut faszinierende Künstlerpersönlichkeit, die man in jedem Fall wiederentdecken sollte! Er hat sich als professioneller Radrennfahrer betätigt, als Boxer, er hat Romane geschrieben und als Violinist seinen Unterhalt verdient, bevor er von der Malerei leben konnte. Er hat nie eine Akademie besucht und mit Nachdruck das Selbstbild eines sozialen und künstlerischen Rebellen propagiert, der alle Regeln sprengt. Seine Gemälde, vor allem sein Frühwerk, strotzen vor Farbe und wildem Malergestus. Er hat zu jenen Künstlern gehört, die mit einer Ausstellung 1905 im Pariser Salon d'Automne für Aufsehen gesorgt haben. Gemeinsam mit Henri Matisse, André Derain, Albert Marquet, Jean Puy und Georges Rouault hat er jüngste Werke ausgestellt, die besonders durch ihre leuchtenden, befreiten Farben auffielen. Das Publikum war schockiert, es etablierte sich schnell der Begriff „Fauves“ („wilde Tiere“), der zunächst ein Schmähbegriff war. Heute gelten die Fauves und mit ihnen Vlaminck als erste der europäischen Avantgarden, die sich von den akademischen Konventionen losgesagt haben. Auch für die deutsche Kunst ist ihre Bedeutung nicht zu unterschätzen: Die Künstlergemeinschaft „Brücke“ stand den Fauves sehr nahe.

Die Ausstellung, die das Von der Heydt-Museum gemeinsam mit dem Museum Barberini in Berlin realisiert, ist die erste Einzelausstellung mit Werken Vlamincks in Deutschland seit fast 100 Jahren. Warum wurde er so lange von den Ausstellungshäusern ignoriert?

Storm: Die letzte Retrospektive von Vlaminck in Deutschland war 1929 in der Galerie Flechtheim in Düsseldorf zu sehen. Zu Lebzeiten hat er vielfach und erfolgreich ausgestellt. Doch retrospektiv ist es allgemein hin Matisse, der als Kopf und Visionär der Fauves gilt. Vlaminck, der sich wiederum selbst als Vordenker der Gruppe verstanden hat, wurde, wie die anderen Maler, in der Rezeption eher zweitrangig wahrgenommen. Vielleicht ist das ein Grund, warum Vlaminck heute weniger bekannt ist? Die Entdeckung seines Werkes lohnt sich daher umso mehr. Unsere

Ausstellung gibt einen möglichst vollständigen Überblick über sein Œuvre: von den frühen fauvistischen Werken, über die Auseinandersetzung mit dem Kubismus, bis hin ins kaum bekannte Spätwerk.

Maurice de Vlaminck hat gesagt: „Van Gogh bedeutet mir mehr als Vater und Mutter!“ Was hat ihn so fasziniert an seiner zentralen Inspirationsquelle?

Storm: Dieser Ausspruch von Vlaminck stammt aus dem Jahr 1901, nachdem er die erste van-Gogh-Retrospektive in der Pariser Galerie Bernheim-Jeune gemeinsam mit André Derain besucht hat. Die in der Retrospektive ausgestellten Werke von van Gogh haben kräftig Eindruck auf Vlaminck gemacht, besonders die kräftigen Farben und der deutlich sichtbare Farbauftrag. Van Gogh war wie Vlaminck Autodidakt und ein Maler, der sich gegen künstlerische Konventionen gewandt hat. Diese revolutionäre Kraft, wie Vlaminck es selbst nennt, hat er an van Gogh bewundert.

Vlaminck gehörte selber zur Avantgarde, Anfang der 40er zog er dann aber gegen die neue Avantgarde um Picasso zu Felde. Er hat große Sympathie für die Kunst- und Kulturpolitik der Nazis geäußert und sich sogar von Hitlers Lieblingsmaler Arno Brekers porträtieren lassen. Wie sind diese Widersprüche zu erklären?

Storm: Es fällt tatsächlich heute schwer, die Beweggründe Vlamincks nachzuvollziehen, die ihn zu der Nähe zum nationalsozialistischen Deutschland und zu Arno Breker bewegt haben mögen. Besonders dann, wenn man berücksichtigt, dass auch die fauvistischen Werke Vlamincks als „entartet“ bezeichnet und in deutschen Museen – unter anderem im heutigen Von der Heydt-Museum – beschlagnahmt wurden. Auch die harsche Kritik, die Vlaminck 1942 an Picasso geäußert hat, kann man nur als widersprüchlich bezeichnen, denn noch vor dem Ersten Weltkrieg erschien ihm Picasso als so bedeutend, dass er sich künstlerisch mit ihm auseinandersetzt hatte. Eine eindeutige Erklärung für diese Polarität gibt es leider bisher nicht.

Interview: Volker Sievert



Foto: © Jochen Malmshaimer

In bester Tresenlaune

Sie sind ja schon eine Hausnummer, wenn sie alleine auf Tournee gehen, aber gemeinsam und mit ihrem Programm Tresenlesen entwickeln Jochen Malmshaimer, der Meister der absurden Worte und des mächtigen Satzbaus, sowie Frank Goosen, die geniale Mischung aus Fußballfan und Autor der ewigen Adoleszenz, noch mal eine ganz andere Wucht. Dabei ist das Tresenlesen überhaupt nichts Neues, sondern eine Jahrzehnte alte „gemeinsame Witzeschmiede“, deren „ausgekühlte Esse“ sie vor zwei Jahren wieder „anzublase gedachten“, und die seitdem nicht mehr ausgegangen ist. *ju*

27. 2. Minden | 2. 3. Kiel | 3. 3. Hamburg
 20. 3. Recklinghausen | 21. 3. Kreuztal | 15. 5. Bonn
 24. 6. Herne | 25. 6. Dortmund | 27. 8. Eschweiler

In Zeiten roher Naturgewalten

Aktuell wird noch bis Ende April die fünfte Staffel der Serie „Babylon Berlin“ gedreht, und der Schauspieler **Lars Eidinger** ist wieder dabei. Der Mann kann sich aber immer mal freinehmen und liest und singt dann **Bertolt Brechts** „Hauspostille“. Brecht selber hat eine Gebrauchsanweisung rausgehauen: „Die Lektüre empfiehlt sich in Zeiten roher Naturgewalten und in Stunden des Reichtums, dem Bewusstsein des Fleisches und der Anmaßung. Zu singen ist sie unter Anschlag harter Misllaute.“ Wir sind sicher: Dafür ist Eidinger der richtige Mann! Sein Partner am Klavier ist Hans-Jörn Brandenburg. *ju*

4. 3. Köln | 30. 3. Dresden
 9. 4. Potsdam | 10. 5. Leipzig
 23. 5. Hamburg | 24. 5. Mannheim
 31. 5. Frankfurt | 5. 10. Halle
 19. 10. Bremen | 8. 11. Erfurt



Foto: Johannes Aulthred

discovery
art fair.

Cologne
3 – 6 April
2025

10th
edition



Die
Entdeckermesse
für zeitgenössische
Kunst

XPOST Köln

Online-Tickets
discoveryartfair.com



Festivals



Hurricane und Southside

20. bis 22. Juni

In Scheeßel und Neuhausen ob Eck kommen Top-Acts wie Green Day, AnnenMayKantereit, Antilopen Gang, Nina Chuba (Foto), The Prodigy, Apache 207, Jimmy Eat World und Alligatoah zusammen, um den Boden unter den Füßen der Abertausenden Musikfans zum Vibrieren zu bringen. Und wenn das Wetter mitspielt, wird es 2025 auch keine der ja auch schon wieder berühmten Schlamm-schlachten. Und wenn doch: Das muss man sowieso mal erlebt haben, genau wie das Campen mit 70 000 anderen Leuten. Die beiden Festivalklassiker sind einfach in jeder Hinsicht ein Erlebnis.

Foto: Lucas Christiansen



Foto: ASS Live

Biggensee Open Air

18. bis 22. Juni

Das zum zweiten Mal über die Bühne gehende Open Air am Ufer des Biggesees ist eine Beach-Party der Extraklasse mit täglich einem Extraklasse-Gig dazu. Der See erstreckt sich zwischen den sauerländischen Orten Attendorn und Olpe, und das musikalische Programm erstreckt sich bei Redaktionsschluss von Bigge Olé, der größten Mallorca-Party-Tour der Welt, bis zu den HipHoppern von Deichkind (21. Juni) und zum Rock-Urgestein Bryan Adams (22. Juni). Die Acts für den 19. und 20. Juni folgen noch.



Foto: ASS Concerts

Büren Open Air – BOArocks 2025

27. + 28. Juni

In Ostwestfalen-Lippe, im Süden des Kreises Paderborn, geben sich Nena, Alphaville (Foto), Leony und Michal Schulte die Ehre, unterstützt von Veronica Fusaro, Jupiter Jones, Maël & Jonas sowie Neeve.

Festivals



Foto: Jacob Fredegaard Hansen

Roskilde

28. Juni bis 5. Juli

Deftones, Jamie XX, Anoushka Shankar, Nine Inch Nails, Beth Gibbons, Olivia Rodrigo und Fontaines D.C.: Diese und andere spannende Bands und Solo-Acts stehen schon fürs legendäre Festival auf der dänischen Ostseeinsel Seeland fest. Und für alle, die nicht nur die Musik, sondern auch das Festival noch näher erleben wollen: Roskilde sucht freiwillige Helfer.

Kessel Festival

4. + 5. Juli

Das Kessel Festival ist fester Bestandteil der Stuttgarter Kultur- und Musikszene geworden, und auch dieses Jahr wird der Cannstatter Wasen mit Hilfe von Max Herre & Joy Denalane, Meute, Paula Hartmann, Bosse und Kontra K (Foto) wieder abgehen. Das Ganze ist eine 170 000 m² große Aktionsplattform, wo Musik, Sport, Kultur und Nachhaltigkeit verschmelzen. Letztes Jahr waren 50 000 Leute da.



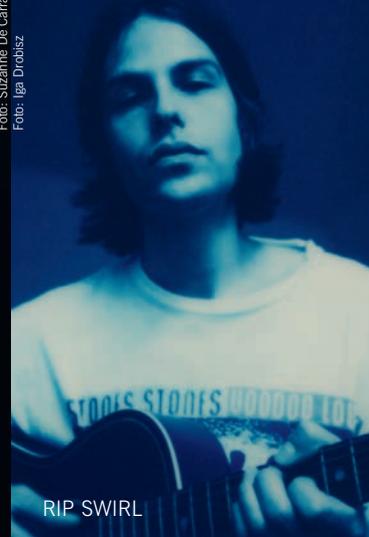
Foto: C2 Concerts

Advertorial



ANDREYA CASABLANCA

Foto: Suzanne De Carrasco
Foto: Iga Drobisz



RIP SWIRL

Kulinarik küsst Kultur

29. März

Kühle Drinks, leckeres Essen, schöne Musik: All das vereint das **SON Estrella Galicia** seit 2009. Ins Leben gerufen von der seit vier Generationen geführten Familienbrauerei Estrella Galicia aus dem Norden der iberischen Halbinsel, ist das Mikrofestival im wahrsten Sinne ein Fest des süßen Lebens. So hat sich das SON Estrella Galicia etwa zur Aufgabe gemacht, aufstrebende Künstler:innen zu fördern, lokale Küche zu unterstützen und Gäste mit multisensorischer Bier-Kultur zu verwöhnen. Was in Großbritannien, Spanien, Brasilien, Portugal und den USA bereits fest etabliert ist und als Zero-Waste-Vorreiterfestival gefeiert wird, findet dieses Jahr zum ersten Mal seinen Weg nach Deutschland. Genauer: nach **Berlin-Kreuzberg**, ins **Bii Nu**. Den Sound zum Schulterchluss aus Kunst und Kulinarik liefern dabei die britische Indieband English Teacher sowie die beiden Berlinerinnen RIP Swirl und Andrey Casablanca, die einen Sound von Elektro mit 90s-Nostagie bis Garagerock mitbringen. Abgerundet wird alles von einem Bierworkshop, regionalem Streetfood aus Brandenburg und einer Upcycling-Kunstaussstellung.

SON Estrella Galicia 

ENGLISH TEACHER



Willst du auf die Gästeliste und für kulturnews vom Festival berichten? Dann abonniere unseren Festival-Newsletter!

Klubs + Konzerte

Gizmo Varillas

Ausgerechnet als Gizmo Varillas vom Londoner WG-Zimmer an die Küste Südenglands gezogen ist, starb sein Vater. Trotzdem sieht er die Welt so bunt wie nie zuvor.

Gizmo, dein neues Album heißt „The World in Colour“. Welche Farbe hat die Welt gerade für dich?

Gizmo Varillas: Schwierig. Wirklich schön wird eine Farbe ja immer erst durch den Unterschied zu all den anderen. Vielleicht wäre es aktuell ein Mix aus Blau und Magenta. So wie das Meer kurz vorm Sonnenaufgang aussieht: Ein neuer Tag steht an, wir haben alle Möglichkeiten.

Mit Brighton hast du dein Leben nun sogar von London wieder ans Meer verlegt. Geboren an der spanischen Nordküste, ist das nicht unbedingt ein Upgrade.

Gizmo: Das Schöne ist, dass du hier das ganze Spektrum an Wetter erleben kannst: von super neblig, starkem Schnee und krassen Stürmen bis zu ganztägiger Sonne. Ich liebe diese Kontraste. Wir leben hier auf einem Hügel und fühlen das Wetter wirklich. Und da meine Eltern ins UK gezogen sind, als ich vier Jahre alt war, bin ich das Grau ohnehin schon gewohnt. *(lacht)*

Obwohl dein viertes Album insgesamt sehr sommerlich und zuversichtlich klingt, sind Kontraste und Grautöne gute Stichwörter. Immerhin ist dein Leben zuletzt von einigen Hochs und Tiefs geprägt gewesen.

Gizmo: Ich bin jetzt 35 und mache das alles schon seit meinen Zwanzigern. Trotzdem kann ich erst jetzt behaupten, ein unabhängiger Künstler zu sein. In London bin ich mehrere Male im Jahr umgezogen und hab mir mit meiner jetzigen Frau ein WG-Zimmer geteilt. Dieses Album markiert aber im doppelten Sinne eine neue Ebene meines Schaffens. Mein Vater ist während dieser Produktion gestorben. Das hat das Album völlig verändert.

Kam das überraschend?

Gizmo: Nee, er hatte Krebs. Schlimmen Krebs. Ich wusste also, dass es in diesem Jahr geschehen würde, ich war vorbereitet. Doch plötzlich habe ich in allem nur noch den Tod gesehen, was mich zum Entschluss gebracht hat, so viel aus diesem Leben herauszuholen wie möglich. Als Kind habe ich die Welt noch viel dunkler gesehen. Ich wollte allein sein, war introvertiert, hatte soziale Ängste. Heute schätze ich das Leben und jeden Moment. Ich kann die Welt heute durch die Augen meines Vaters sehen.

Und was siehst du?

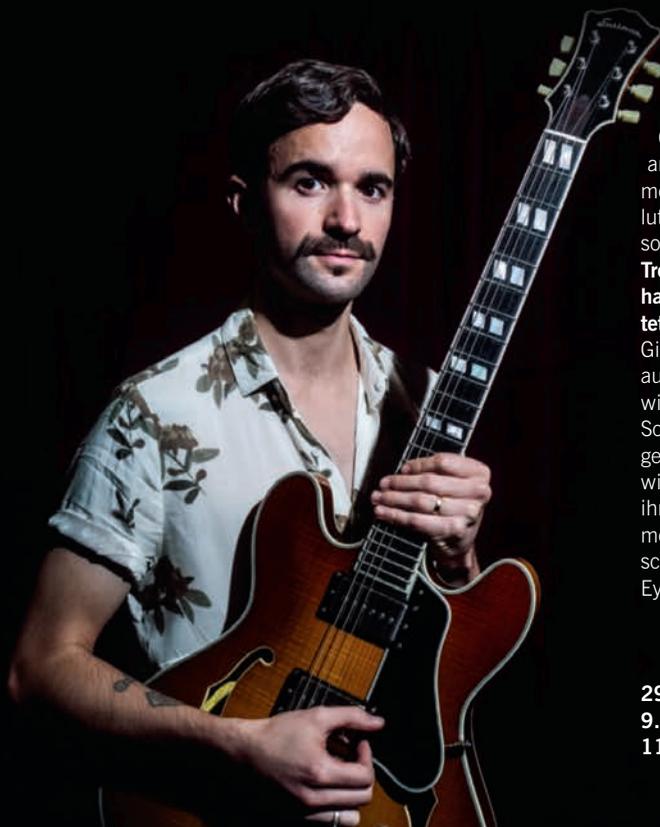
Gizmo: Ruhe. Inzwischen gehe ich gerne in die Natur. Ich stehe am Meer oder spaziere durch den Wald. „The World in Colour“ ist meine persönliche Reise zum Zustand des Innehaltens, zum absoluten Gegenteil von London und dem Dauerstress. Dieses Album ist so sehr mit mir und meinen Gefühlen verbunden wie keins zuvor.

Trotzdem scheinst du noch nicht alle Fragen endgültig geklärt zu haben. Eine der vielen prominenten Fragen auf diesem Album lautet etwa „Where is the Love?“. Grüßen da die Black Eyed Peas?

Gizmo: Als ich den Song meiner Frau gezeigt habe, hat sie mich das auch gefragt. Aber die Frage im Titel ist kraftvoll genug, um immer wieder gestellt zu werden. In 30 Jahren wird es wieder einen neuen Song geben, der diese Frage stellt. Das ist doch toll. Und die Antwort gebe ich in dem Song ja auch: „Right here, right now!“ Oft fühlen wir uns so einsam und hilflos, und die Welt tut gerade auch nicht ihr Bestes, etwas daran zu ändern. Wenn das dann aber alle zusammen bei den Liveshows rufen, ist das ein wunderschöner gemeinschaftlicher Moment. Insofern geht für mich dann auch der Black-Eyed-Peas-Vergleich okay. *(lacht)*

Interview: Felix Eisenreich

29. 4. Nürnberg, Club Stereo | 7. 5. Aachen, Musikbunker
9. 5. Mannheim, Alte Feuerwache | 10. 5. Leipzig, Naumanns
11. 5. Dresden, Groovestation





06 APR **KATE NASH**
ASTRA

23 APR **BEAR MCCREARY**
METROPOL

21 MAI **WIZKID**
VELODROM

24 JUN **THE CORRS**
ZITADELLE SPANDAU

07 APR **DIZZEE RASCAL**
HOLE⁴⁴

24 APR **THE SHERLOCKS**
+ CUSP
FRANZZ

07 JUN **W.A.S.P.**
HUXLEYS

07 APR **THE WOMBATS**
+ RED RUM CLUB
COLUMBIAHALLE

28 APR **CALIBAN**
+ IN HEARTS WAKE + CABAL AND MORE
METROPOL

10 JUN **WEEZER**
+ BAD NERVES
COLUMBIAHALLE

01 JUL **THE BLACK KEYS**
ZITADELLE SPANDAU

08 APR **HELLSONGS**
PRIVATCLUB

29 APR **ZEAL & ARDOR**
+ KONVENT
ASTRA

04 JUL **SEX PISTOLS**
FEAT. FRANK CARTER
ZITADELLE SPANDAU

08 APR **JACOB BANKS**
METROPOL

02 MAI **FISCHER-Z**
NIKOLAISAAL POTSDAM

10 JUN **EAGLES OF DEATH METAL**
KESSELHAUS

09 JUL **CYPRESS HILL**
ZITADELLE SPANDAU

08 APR **THE PICTUREBOOKS**
+ DEAD BEATZ
HOLE⁴⁴

03 MAI **PHILLIP BOA AND THE VOODOOCLUB** + KLEZ.E
HUXLEYS

12 JUN **BLACK COUNTRY COMMUNION**
ZITADELLE SPANDAU

11 JUL **PATTI SMITH QUARTET**
ZITADELLE SPANDAU

09 APR **SOCIAL DISTORTION**
+ THE BELLRAYS
COLUMBIAHALLE

03 MAI **STEREOPHONICS**
UBER EATS MUSIC HALL

12 JUN **PRIMAL SCREAM**
KESSELHAUS

29 AUG **OFF DAYS**
NELLY FURTADO
AND MORE!
ZITADELLE SPANDAU

10 APR **BASSHALL MOVEMENT**
METROPOL

07 MAI **CASSIA**
HOLE⁴⁴

19 JUN **IGGY POP**
ZITADELLE SPANDAU

12 APR **DIE LÄRMER**
HOLE⁴⁴

14 MAI **MUSTAFA**
HEIMATHAFEN NEUKÖLLN

21 JUN **AVENGED SEVENFOLD**
ZITADELLE SPANDAU

19 SEP **JASON MRAZ**
ADMIRALSPALAST

12 APR **SCOTT HENDERSON TRIO**
FRANZZ

15 MAI **EISBRECHER**
+ HELDMASCHINE
COLUMBIAHALLE

22 JUN **RAUW ALEJANDRO**
MAX-SCHMELING-HALLE

28 OKT **NEMO**
METROPOL

13 APR **(S)TRONG**
FRANZZ

15 MAI **BARBARA PRAVI**
HUXLEYS

02 NOV **THE FRAY**
HUXLEYS

14 APR **NICK WATERHOUSE**
METROPOL

17 MAI **BABYMETAL**
+ POPPY + BAMBIE THUG
VELODROM

16 APR **AMBER RUN**
PRIVATCLUB

18 MAI **HALF.ALIVE**
METROPOL

22 APR **MATHEA**
PRIVATCLUB

19 MAI **THE SWELL SEASON**
ADMIRALSPALAST

24 JUN **MELISSA ETHERIDGE**
UBER EATS MUSIC HALL

11 DEZ **ZAZ**
UBER EATS MUSIC HALL

The Academic

Wer aus der kleinen irischen Stadt Killucan im County Westmeath stammt, rechnet normalerweise nicht damit, später im Leben neben Rockgrößen wie The Killers, Noel Gallagher oder gar den Rolling Stones aufzutreten. Craig Fitzgerald, Dean Gavin und die Brüder Matthew und Stephen Murtagh von The Academic taten das sicher auch nicht – und doch haben sie es geschafft. Von Auftritten in kleinen Pubs in Irland führte ihr Weg zu ausverkauften

Tourneen rund um den ganzen Globus, ihr energiegeladener Rock begeistert die Massen. Bassist Stephen Murtagh ist davon immer noch ganz baff: „Die Tatsache, dass unsere Musik Teil des Lebens anderer Menschen geworden ist, ist unglaublich.“

- 27. 4. Köln, Bürgerhaus Stollwerk
- 28. 4. Stuttgart, Im Wizemann (Club)
- 2. 5. München, Technikum
- 6. 5. Berlin, Columbia Theater
- 7. 5. Hamburg, Mojo Club



Foto: Molly Keane

„And then you called, only to say/
You'll never love somebody else this way/
And though I'm still battered and bruised/
I forgave the world the day that I met you“

aus: „The day that I met you“



Matilda Mann

- 6. 5. Hamburg, Nachtspeicher
- 7. 5. Berlin, Kantine am Berghain
- 8. 5. Köln, artheater

Foto: Kellie Silvester

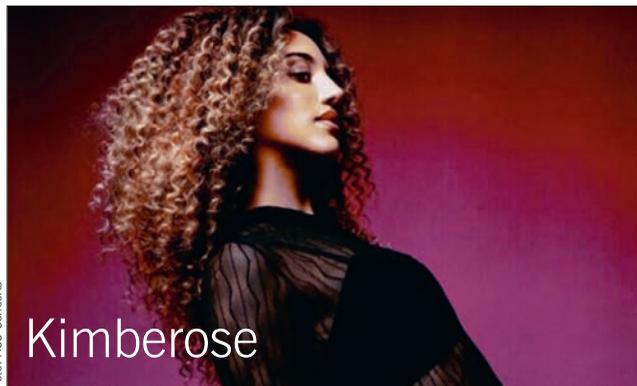


Foto: ASS Concerts

Amy Winehouse! Billie Holiday! Nina Simone! „Queen of Soul“! Bei Referenzen und Titel, mit denen die Singer/Songwriterin überhäuft wird, ist kein Superlativ zu gering. Die gerade einmal 33 Jahre alte Kimberly Rose Kitson begann 2015 mit dem heute schon fast obligatorischen Auftritt bei einer Talentshow im Fernsehen (die französische „DSDS“-Variante „La nouvelle Star“). 2017 kam dann die erste EP, 2018 das programmatisch benannte Debütalbum „Chapter One“ mit anschließender erster Tour, die 2019 fortgesetzt wurde, und 2021 das zweite Album „Out“. Übrigens: Das erste Album, das die französisch-englische Tochter einer Immigrantin aus Ghana und eines Engländers sich je gekauft hat, war – das passt natürlich wie die Goldene Schallplatte aufs Grammy-Grammophon – „The Miseducation of Lauryn Hill“. Und weil zwei Nationalitäten auch zwei Sprachen bedeuten, singt die ehemalige Psychologiestudentin auf ihrem jüngsten Album „Roses“ auf Französisch: Bossa-Nova mit Soul. Das müssen wir sehen, wenn Kimberose mit ihrer gleichnamigen Band live zu uns kommt!

- 15. 5. Berlin, Quasimodo | 16. 5. Hamburg, Nachtspeicher



Foto: Ole Ruge

wylhem

wylhem, eine der spannendsten Stimmen des aktuellen Deutschpops, kennt keine Schubladen, also stecken wir ihn auch nicht in eine. Er verbindet Deutschpop mit Einflüssen aus Rap und Rock, und in seinen tiefgründigen und authentischen Songtexten thematisiert er Abgründe, Träume und Sehnsüchte. Da finden sich seine Fans total wieder, denn wylhem beherrscht besonders gut die Kunst des In-Worte-Fassens von komplexen Gefühlen. Songs wie „Hoffnung“, „Irgendwann“ oder „Peugeot 106“ sind jetzt live zu erleben.

- 30. 5. Leipzig, Neues Schauspiel
- 31. 5. Hamburg, Hebebühne | 1. 6. Berlin, Badehaus
- 12. 9. Köln, Helios37 | 13. 9. Frankfurt, Nachtleben
- 14. 9. Stuttgart, Im Wizemann (Studio)

Klubs + Konzerte



Foto: Gutschera + Osthoff

Marlon Hammer

Fakten, die heute bedeutsam sind für die Relevanz von Newcomern: über 90 000 Fans auf TikTok, 20 000 Follower bei Instagram, die Single „Angenehm kühl“ bei einer Million Streams auf Spotify. Der Singer/Songwriter Marlon Hammer, der Gitarre und Klavier spielt, ist bei seiner Zielgruppe beliebt, steht aber auch mit dem anderen Bein in der Tradition – erinnert der ehemalige Straßenmusiker doch an den jungen Herbert Grönemeyer. Was Hammer nur recht ist: Seine erste EP nannte er augenzwinkernd „Bochum 2“. Und bald erscheint sein Debütalbum „Szenarien“. Begleitend dazu geht der junge Herbi mit seinen authentischen, handgemachten Songs auf Tour.

12. 5. Köln, Yucca | 13. 5. Berlin, Maschinenhaus
14. 5. Hamburg, Nochtspeicher | 16. 5. Bochum, Die Trompete



Foto: Dan Monnick

We Are Scientists

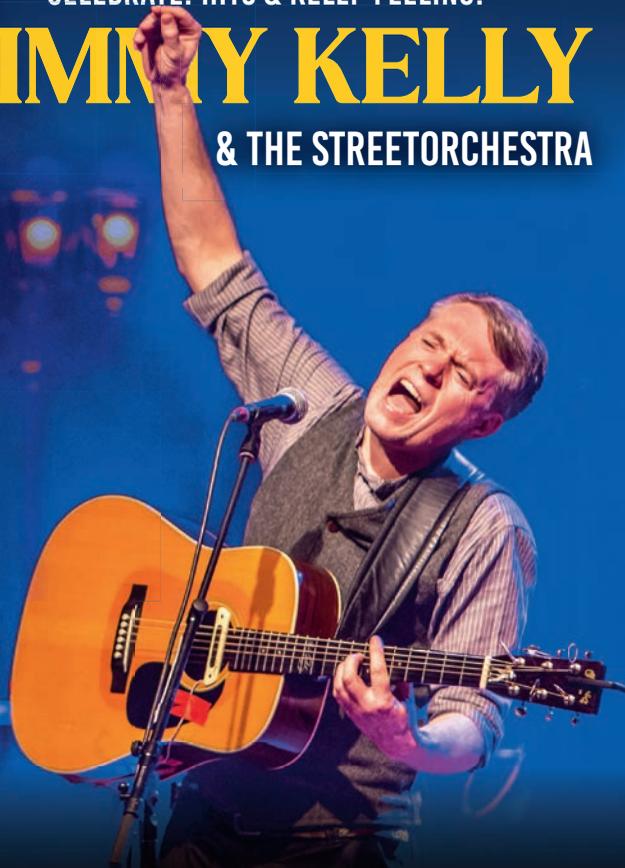
Also, der Preis für die lustigsten Begleittexte zum Merchandiseshop auf der bandeigenen Homepage geht ganz klar an die New Yorker Indie-Rocker We Are Scientists. Und coole Motive (Katzen! Alligatoren!) haben sie auch – die Art von Merch, die man tragen kann, ohne die Band überhaupt zu kennen, und keinem fällt das negativ auf. Kennt man die Musik von Keith Murray und Christopher Ian Cain, macht das natürlich noch viel mehr Spaß. Nach langer Pause kommen die beiden jetzt endlich wieder nach Deutschland und bringen vor allem ihren Albumklassiker „Brain Thrust Mastery“ aus dem Jahr 2008 mit – die Re-Issue ist Ende letzten Jahres erschienen. Aber auch weitere Hits von den anderen acht Alben werden nicht fehlen. Frontmann Murray teilt schon mal humorvoll seine Begeisterung mit: „Ich kann es kaum erwarten, dass diese Shows beginnen. Ich würde am liebsten gleich zur ersten Show gehen, wenn ich könnte – aber wir müssen wohl proben und ich sollte mir wahrscheinlich ein paar neue Bühnenausfits zulegen“.

2. 5. Düsseldorf, Zakk | 4. 5. Münster, Gleis 22
5. 5. Hamburg, Mojo Club | 6. 4. Hannover, MusikZentrum
7. 5. Berlin, Columbia Theater
7. 6. Herzberg (Elster), Botanischer Garten

CELEBRATE! HITS & KELLY-FEELING!

JIMMY KELLY

& THE STREETORCHESTRA



07.03.2025 BREMEN
08.03.2025 DRESDEN
09.03.2025 MAGDEBURG
15.03.2025 STUTTGART
16.03.2025 MANNHEIM
21.03.2025 WEIMAR
22.03.2025 TRIER
26.03.2025 DORTMUND
11.04.2025 WUPPERTAL
12.04.2025 OFFENBACH
02.05.2025 LÜBECK
03.05.2025 LEIPZIG
04.05.2025 MÜNCHEN
30.05.2025 HANNOVER
31.05.2025 BERLIN

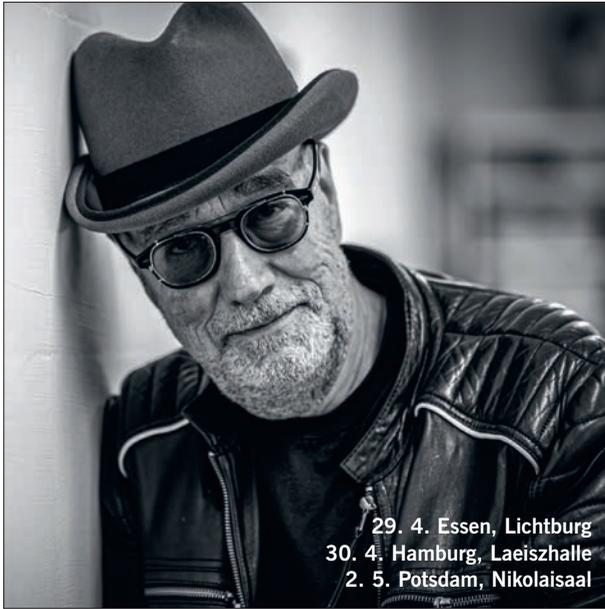


Foto: Toude/ision

29. 4. Essen, Lichtburg
30. 4. Hamburg, Laeiszhalle
2. 5. Potsdam, Nikolaissaal

„Songtexte sollten den Leuten nicht vorschreiben, was sie zu denken haben. Aber sie sollten die Leute zum Nachdenken über bestimmte Themen bringen. Was ich von meinen Texten und meiner Musik möchte: Viele aus meiner Generation beschwerten sich übers Musikstreaming. Ich kann das glaubhaft beurteilen, denn ich bin nicht reich. Die sehr, sehr Reichen beschwerten sich darüber, meine Zeitgenossen, die Tür an Tür mit Sting leben. Ich mache das nicht. Ich lebe immer noch in einem kleinen Haus, das ich immer noch nicht mein Eigen nenne. Ich kann also zu recht sagen: Ich bin sehr zufrieden. Was ich also vor allem von meinen Worten und meiner Musik möchte: dass so viele Menschen wie möglich sie hören.“

Der gute Mensch John Watts geht mit Fischer-Z wieder auf Tour. Und es sollten so viele Menschen wie möglich hingehen und zuhören!



Foto: Paul Tobin

CHECK-BRIEF

The Ocelots

MITGLIEDER Ashley und Brandon Watson

HERKUNFT Wexford, Irland

GENRE Indie-Folk

INSTRUMENTE Gitarre, Mundharmonika

ERINNERN AN Bob Dylan, Simon & Garfunkel

AKTUELLES ALBUM „Everything, when said slowly“

LIVE 13. 4. Bad Kötzing, Bahnhof Kötzing
23. 4. Hamburg, Hebebühne | 24. 4. Berlin, Prachtwerk
23. 4. Leipzig, Neues Schauspiel | 11. 5. München, Milla
15. 5. Köln, Blue Shell | 17. 5. Dresden, Club Puschkin
18. 5. Frankfurt, Ponyhof Club

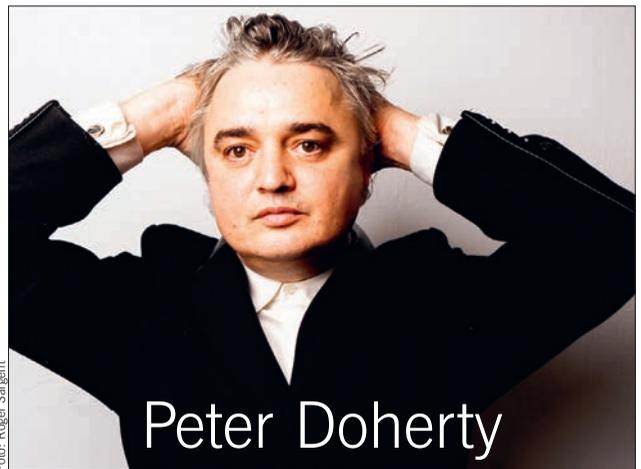


Foto: Roger Sargent

Peter Doherty

Die Zeiten, in denen Peter Doherty vor allem wegen Eskapaden und Kontroversen in den Schlagzeilen gelandet ist, sind heute endgültig vorbei. Das ist eine doppelt gute Nachricht: natürlich für Doherty selbst, der sich längst als beständiger Familienvater neu erfunden hat. Aber auch für seine Fans, die schon seit der Gründung der Libertines wissen, dass sich hinter der lange kontroversen Fassade einer der besten und konsistentesten Songwriter Englands versteckt. Das hat Doherty gerade erneut als Teil der Libertines bewiesen, die im letzten Jahr ihr viertes Album „All quiet on the Eastern Esplanade“ veröffentlicht haben. Doch zugleich hat er weiter an seinen Solosongs gearbeitet, mit denen es in eine noch persönlichere Richtung geht. Kein Wunder, sind die Lieder auf seinem kommenden fünften Album „Felt better alive“ doch während der Schwangerschaft seiner Frau entstanden – entsprechend unbeschwert und gelöst klingt Doherty darauf. Nachdem er im Februar mit den Libertines unterwegs war, kehrt er im Mai schon wieder nach Deutschland zurück, um das neue Solowerk live zu präsentieren.

**1. 5. Köln, Kantine | 2. 5. Berlin, Festsaal Kreuzberg
3. 5. Leipzig, Täubchenthal | 5. 5. München, Technikum**



Foto: Sanelite June

Elephant

Ihr zweites Studioalbum „Shooting for the Moon“ wurde von der Kritik gefeiert, Ende März legen die Jungs von der niederländischen Band mit einer neuen Platte nach. Dieses wird sich mit Vocoder-Sounds und HipHop-Einflüssen von ihrem bisherigen Indie-Sound verabschieden und neue Wege gehen. Diese Wege gehen wir gerne mit, auch bei den anstehenden Livegigs von Elephant, erst als Support von Nada Surf, danach mit Shows als Headliner.

MIT NADA SURF: **9. 3. Hannover, MusikZentrum**
10. 3. Leipzig, Täubchenthal | **11. 3. Aschaffenburg, Colos-Saal**
HEADLINER: 23. 4. Leipzig, Kulturlounge | **24. 4. Berlin, Privatclub**
25. 4. Hamburg, Hebebühne | **26. 4. Köln, Tsunami Club**



Foto: Tabaea Hueberli

CHECK-BRIEF

Ellis Mano Band

HERKUNFT Schweiz **GENRE** Bluesrock

BESETZUNG Chris Ellis (Gesang), Edis Mano (Gitarre, Gesang), Severin Graf (Bass), Nico Looser (Schlagzeug), Lukas Bosshardt (Keyboard)

WAREN FRÜHER Musiklehrer (Ellis) und Tontechniker (Mano)

GRÜNDUNG 2017

BESTE PLATZIERUNG Platz zwei in den Schweizer Albumcharts, 2021 und 2023

AKTUELLES ALBUM „Live: Access all Areas“ (2024)

LIVE 27. 4. Augsburg, Spectrum Club
 28. 4. Kassel, Theaterstübchen
 29. 4. Wetzlar, Kulturzentrum Franzis
 30. 4. Wuppertal, Live Club Barmen
 2. 5. Aschaffenburg, Colos-Saal | 11. 5. Bonn, Harmonie
 17. 5. Habach, Village im Kulturtal Obermühle
 18. 5. Rimsting, BluesClubChiemgau
 19. 7. Rheine, Stadthalle Rheine



Foto: Michaela Ix Freiburg

Steve Hackett

8. 5. Berlin, Uber Eats Music Hall
10. 5. Saarbrücken, Congresshalle
11. 5. Freiburg, Konzerthaus
13. 5. Essen, Lichtburg
14. 5. Bremen, Metropol Theater
10. 4. Leipzig, Naumanns Tanzlokal

Sechs Alben lang hat Steve Hackett in den 70er-Jahren die Gitarren-Geschicke der stilbildenden Progressive-Rock-Band Genesis geleitet. Spätestens nach dem Ausstieg von Peter Gabriel 1975 aber hat Hackett seine Zukunft nicht mehr bei der nun von Frontmann Phil Collins geprägten Band gesehen und im Jahr 1977 Tschüss gesagt. Danach hat Hackett einfach sein Ding gemacht, Solo-Progrock-Alben rausgebracht, sich in den Pop vorgearbeitet, die kurzlebige Supergroup GTR gegründet, klassische Gitarrenmusik ausprobiert, natürlich mit unzähligen anderen Musikern und Musikerinnen kollaboriert, Studio-Neuaufnahmen veröffentlicht und live selber immer wieder Genesis-Songs gespielt. Und genau mit Genesis verwöhnt uns Hackett auf seiner anstehenden Tour: Seine aktuelle Show feiert das 50-jährige Jubiläum von Genesis' legendärem Konzeptalbum „The Lamb lies down on Broadway“, indem er seine persönlichen Höhepunkt der Platte mit eigenen Soloarbeiten und weiteren Genesis-Klassikern mixt, unterstützt wie immer in den letzten Jahren von einer ausgezeichneten Tourband.



Foto: The Bug Club

The Bug Club

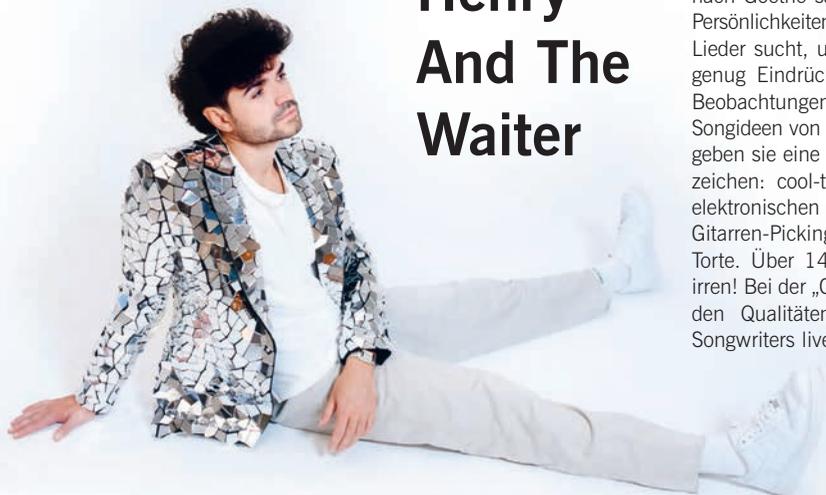
Die erste große Headliner-Tour durch Großbritannien und Europa für die Indie-Rocker von The Bug Club, und Gott sei Dank kommen die Herren aus Wales mit ihrem originellen, energiegeladenen, kreativen, mutigen und humorvollen Sound auch für drei Termine zu uns. Die ultrakurze Laufzeit ihres letzten Albums „On the Intricate Inner Workings of the System“ von gerade einmal 26 Minuten bei 11 Songs (!) werden sie auf der Bühne sicher massiv ausbauen, kurz und knackig werden ihre Songs aber bleiben.

5. 5. Berlin, Privatclub | **6. 5. Hamburg, Molotow**
7. 5. Köln, Blue Shell

Henry And The Waiter

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“, könnte Henrik Steigerwald nach Goethe sagen. Denn das Alter Ego des Musikers umfasst zwei Persönlichkeiten. Zum einen The Waiter, der immer Inspiration für neue Lieder sucht, und sobald er als Träumer, Reisender oder Beobachter genug Eindrücke, Bilder, Textideen, Geschichten, Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt hat, diese weitergibt an Henry, der die Songideen von The Waiter mit seiner Stimme vollendet. Zusammen ergeben sie eine unschlagbare Einheit: Henry And The Waiter. Markenzeichen: cool-tanzbarer, internationaler Pop mit viel Indie-Einfluss, elektronischen Beats und enormem Festival-Potenzial. Der unique Gitarren-Picking- und Strumming-Style ist dabei die Kirsche auf der Torte. Über 140 Millionen Streams allein auf Spotify können nicht irren! Bei der „Casanova“-Tour 2025 können sich alle Neugierigen von den Qualitäten dieses künstlerisch leicht schizophrenen Singer/Songwriters live überzeugen.

Foto: Tim Goebel



- 22. 4. Köln, Gebäude 9
- 23. 4. Erlangen, E-Werk
- 24. 4. München, Muffathalle
- 25. 4. Karlsruhe, Tollhaus
- 26. 4. Frankfurt, Brotfabrik
- 28. 4. Dortmund, FZW | 29. 4. Hamburg, Knust
- 30. 4. Berlin, Lido | 1. 5. Leipzig, Werk 2
- 2. 5. Dresden, Puschkin



Foto: Christlan Neuenschwander

Long Tall Jefferson

„Baby, don't you worry/we will figure it out/Counting on our love and make it count/Take it back to the start“, singt Long Tall Jefferson auf seinem neuen Album „Old Sun, new Horizon“. Das ist so zart wie zuversichtlich, und überhaupt ist der Indie-Folk des Züricher Singer/ Songwriters Simon Borer optimistisch. Oder wie Borer/Long Tall Jefferson es selber ausdrückt: „Für mich ist die ‚alte Sonne‘ das Unveränderliche, das in mir brennt: meine Liebe fürs Songwriting, für Musik, für meine Seele, diese endlose Faszination für das Leben. Und der ‚neue Horizont‘, das sind all die wunderbaren Dinge, die mich umgeben und herausfordern: neue Perspektiven, Veränderungen.“ Wie das so klingt, wenn man derart empfindet: Findet es jetzt auf der Tour von Long Tall Jefferson heraus.

- 22. 4. Stuttgart, Werkstattthaus | 23. 4. Erlangen, E-Werk
- 24. 4. München, Heppel & Ettlich | 25. 4. Augsburg, Soho Stage
- 26. 4. Mainz, Schon Schön | 27. 4. Darmstadt, Bedroomdisco
- 29. 4. Münster, Pension Schmidt | 1. 5. Köln, Wohngemeinschaft
- 2. 5. Leipzig, Ilses Erika | 3. 5. Dresden, Altes Wettbüro
- 4. 5. Berlin, Privatclub

„I know where I'm going/
I know where I've got to be/
And if I can make it/
the whole world is going to see“

aus: „The Fighter“



Foto: Ueli Frey

Simon McBride

- 30. 3. Berlin, Columbia Theater
- 31. 3. Hamburg, Stage Theater Neue Flora
- 1. 4. München, Strom

Foto: Craig Michtosh



Vraell

Der Wahl-Londoner Alessio Scozzaro mit dem Künstlernamen Vraell schreibt seine Songs am liebsten in der blauen Stunde, wenn der Tag noch nicht ganz fort ist und der Abend langsam in die Nacht übergeht. In dieser kurzen, magischen Stunde hat er den Großteil seines dem Entstehungsprozess nach betitelten Debütalbums „Once a blue Hour“ geschrieben – was man den Songs auch anhört, die sich in die Dunkelheit stürzen und von der Schönheit der Heilung erzählen. Vraell lässt die Stille mit seiner Musik etwas Neues, Bezauberndes gebären.

8. 5. Köln, Jaki | 9. 5. Hamburg, Turmzimmer
10. 5. Berlin, Privatclub

CHECK-BRIEF
Barbara Pravi

GEBOREN 1993 in Paris
WURDE 2021 beim Eurovision Song Contest 2021 Zweite mit dem Lied „Voilà“
ERREICHTE mit der Single in Frankreich Platin und international Diamant
EINFLÜSSE Jacques Brel, George Brassens, Françoise Hardy
ENGAGEMENT für Frauenrechte und gegen Gewalt gegen Frauen
AKTUELLES ALBUM „La Pleva“
GENRE Nouvelle Chanson
LIVE 15. 5. Berlin, Huxleys



Foto: Lisa Boostani

Lukini
27.04.25
Lindenpark, Potsdam

MUSIK FÜR KINDER
bei der Erwachsene gerne mithören dürfen.

Da haben wir den Salat!

Reis Against The Spülmaschine
10.10.25 Erfurt
05.12.25 Berlin
13.03.26 Dresden

YAKARI UND KLEINER DONNER
DIE INDIANERSTARKE PFERDESHOW!
JETZT LIVE AUF TOUR!

01. – 18.05.25
Am Elbepark, Dresden

CREMATORY
30.05.25
Lindenpark
Potsdam

ILLUSION TRIFFT AUF HARTE REALITÄT
VON NACHO VON DIE MAGIE

DIE NEUE LIVESHOW!

TRUE CRIME MAGIC
CHRISTOPHER FÖHLER
Zaubertrick • GANESHAART
BENJAMIN GLEISSNER

04.04.25 Gera
07.09.25 Leipzig
26.10.25 Dresden

DAS TURNFEST II 2025
HYLO LEIPZIG

28.05. – 01.06.25
diverse Spielstätten
Leipzig

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Klubs + Konzerte



Foto: Zart

Saya Gray

Die japanisch-kanadische Künstlerin Saya Gray schafft Collagen aus Klängen, die gleichzeitig beruhigend und verwirrend wirken. Saya selbst beschreibt ihren Stil als „Tausend Persönlichkeiten in einem Song“. Ihre bisherigen Releases, „19Masters“ (2022), „Qwerty I“ (2023) und „Qwerty II“ (2024), entstanden in Zeiten intensiver Isolation. Eine der spannendsten Nachwuchsmusikerinnen unserer Zeit hat gerade ihr Debütalbum „Saya“ rausgebracht und kommt damit jetzt live zu uns.

10. 4. Berlin, Columbia Theater



Foto: Mon Rovia

Monrovia, das ist die Hauptstadt des westafrikanischen Landes Liberia, aus dem der Sänger mit dem Künstlernamen Mon Rovia wegen eines Krieges fliehen musste. Zuerst untergekommen bei christlichen US-Missionaren, lebt er jetzt in Tennessee und hat seine besondere Geschichte in einer vierteiligen EP-Reihe verewigt. Mon Rovias Popsongs erinnern an James Blunt mit einer spirituellen Grundstimmung.

5. 5. Berlin, Säälichen

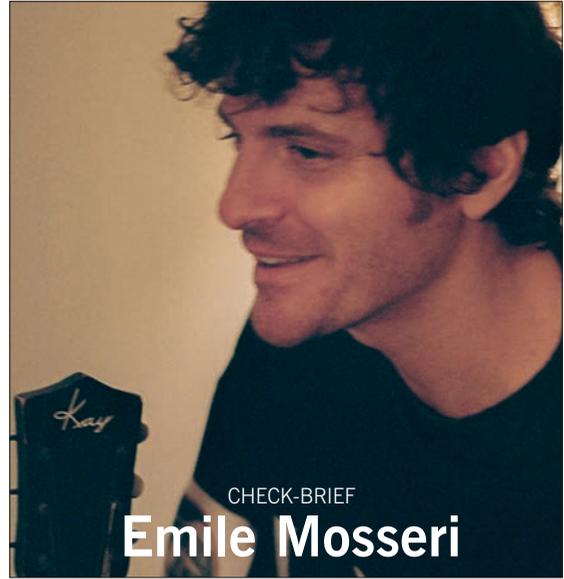


Foto: Zart

CHECK-BRIEF

Emile Mosseri

BERUF Komponist, Singer/Songwriter

HERKUNFT USA

GEBOREN 1985

STUDIUM Berklee College of Music

MUSIKALISCHE FREUNDE Angel Olsen, Hand Habits, Bobby Krlic, Sam Gendel, Mary Lattimore, Kaitlyn Aurelia Smith, Dave Longstreth

BEKANNT FÜR seine Filmmusiken zu „Kajillionaire“ (2020), „Minari – Wo wir Wurzeln schlagen“ (Oscar-Nominierung 2021)

AKTUELLES ALBUM „Heaven Hunters“

LIVE 23. 4. Berlin, Privatclub



Foto: Blue Öyster Cult

Blue Öyster Cult

Das ist auch eine Sache, die in die Musikgeschichte eingeht: Die US-Hardrock-Band gilt als Erfinder des Heavy-Metal-Umlauts. Motörhead, Hüsker Dü und Mötley Crüe folgten. Bei den heute legendären Blue Öyster Cult führte das auch zu so schönen Albumnamen wie „Cultösaurus Erectus“ oder „The Revolution by Night“. Da soll noch mal jemand sagen, Nicht-Muttersprachler des Deutschen hätten Probleme mit ö und ü! Warum die Hardrocker das ä aber weitgehend geschmäht haben, bleibt ihr Geheimnis.

3. 6. Berlin, Tempodrom



Foto: Lucille Reyboz

Salif Keita

Um die wildbewegte und von Diskriminierung sowie Kämpfen (Keita hat Albinismus) gezeichnete Lebensgeschichte der Musiklegende aus Mali hier adäquat wiederzugeben, müsste man die ganze Heftseite freiräumen. Der 74-Jährige wird nicht umsonst die „Goldene Stimme Afrikas“ genannt, seine Popmusik hat ihn mit Größen wie Cesária Évora und Carlos Santana zusammengeführt; ein Mann, der für seinen Wunsch, Musik zu machen, sogar den Bruch mit dem Vater und den Ausschluss aus der Schule in Kauf genommen hat. Eine echte Legende ist bei uns zu Gast.

28. 5. Berlin, rbb Sendesaal

*„Now I can see the skyline/
Flying by my window/
I can feel it all flow/
Every feeling's borrowed“*

aus: „Gigi's Recovery“



Foto: Joe Doherty

The Murder Capital

10. 5. Berlin, Gretchen

Soda Blonde

Als die Dubliner Musiker Faye O'Rourke (Gesang), Adam O'Regan (Gitarre), Dylan Lynch (Schlagzeug) und Donagh Seaver-O'Leary (Bass) 2019 das Ende ihrer Indie-Band Little Green Cars einläuten mussten, öffnete sich flugs eine andere Tür. Die Vier haben die Alternative-Pop-Band Soda Blonde gegründet – und ihr zweites Album 2023 bringt die neue Haltung der Musiker auf den Punkt: „Dream Big“. Sollten sie auch, denn Irland haben sie schon erobert, und nun sind der Rest Europas und Deutschland dran!

12. 5. Berlin, Lark



Foto: Soda Blonde



- 6. 3. Dortmund, JunkYard
- 7. 3. Heidelberg, Halle 02
- 8. 3. München, Strom
- 13. 3. Köln, Bahnhof Ehrenfeld
- 14. 3. Hannover, MusikZentrum
- 15. 3. Hamburg, Kent Club
- 16. 3. Kiel, Pumpe
- 20. 3. Nürnberg, Z-Bau
- 21. 3. Leipzig, Naumanns
- 22. 3. Erfurt, Engelsburg
- 28. 6. Büren, BOArocks –
Büren Open Air

GEHEIMTIPP

Mael & Jonas

Aus Koblenz kommen nicht besonders viele bekannte Persönlichkeiten, da müssen wir schon sehr weit zurückgehen: Fürst Metternich, der Dichter Clemens Brentano oder, erstaunlich, der ehemalige französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing. Koblenz kann also eine Stadtpromi-Auffrischung vertragen – und hier kommt das Koblenzer Duo Maël & Jonas ins Spiel: 2020 dritter Platz bei „The Voice of Germany“ mit der millionenfach gestreamten Finalsingel „Treat you right“ und die erfolgreichen Songs „I swear to God“, „Simp“ und „Hey Anna“. Auf ihrem neuen Album „Two Spoons Sugar“ kehren die beiden langjährigen Freunde wieder mehr zum Indie-Sound zurück, weg vom Poprock. Diese perfekte Mischung aus Party und ruhigen Momenten kommt jetzt live zu uns. Koblenz lassen die Jungs auf der Tour aus. Aber da kennt sie ja eh schon jeder – nun lernen wir sie kennen!

Foto: Marvin Vyhmal

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7-9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Helge Löbel
E-Mail hloebel@bunkverlag.de

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Joern Christiansen, Ron Haller (ron)
Nils Heuner (nh), Hauke Meyer (hm)
Maria Nowotnick, Jan Paersch (jp)
Verena Reygers (vr), Steffen Rüh
Axel Schock (ascho), Falk Schreiber (fis)
Jörg Tresp, Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANTEN

Matthias Hilge (mh), Andreas Finke (af)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 4/25: 17. 3. 2025
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2025

NÄCHSTE AUSGABE 4/25: 27. 3. 2025

THE WORLD OF
**HANS
ZIMMER**

PART II

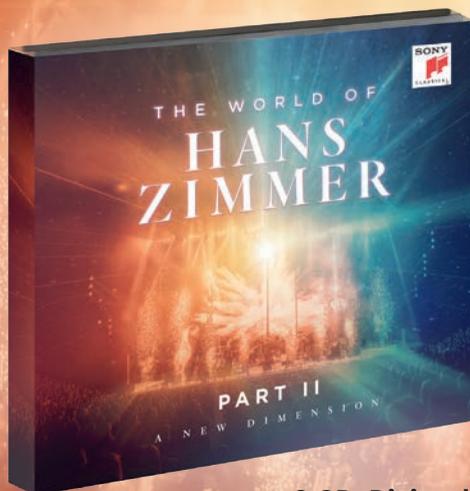
A NEW DIMENSION

Der lang erwartete zweite Teil des Erfolgsalbums: Hans Zimmer hat atemberaubende Suiten weiterer seiner Klassiker für Orchester, Chor und die virtuossten Solisten seiner Band geschaffen.

Erleben Sie die größten Melodien aus "The Rock", "Prince of Egypt", "Dune II", "No Time To Die", "Interstellar", "Man of Steel", "Sherlock Holmes" und viele mehr wie noch nie und tauchen Sie ein in die einmalige epische Klangwelt von Hans Zimmer!

Ein einzigartiges Klangerlebnis und über 2 Stunden Musik voll emotionaler Momente.

Mit langjährigen musikalischen Weggefährten aus den Original Soundtracks wie **Lisa Gerrard** (u.a. Gladiator), **Pedro Eustache** (u.a. Pirates of the Caribbean), **Lebo M.** (u.a. Lion King) oder **Gavin Greenaway** (u.a. Inception).



2 CD, Digipack



Limitierte
3 x 180g audiophile Vinyl

Jetzt bestellen unter

www.jpc.de



EIN FILM VON
BERNHARD WENGER



PFAU



**BIN ICH
ECHT?**

»Bissig, witzig und
irgendwie herzerreißend.«

VARIETY

»Eine gewitzte,
ideenreiche Satire.«

DER STANDARD

ALBRECHT SCHUCH

JULIA FRANZ RICHTER ANTON NOORI THERESA FROSTAD EGGESBØ
SALKA WEBER MARIA HOFSTÄTTER BRANKO SAMAROVSKI

AB 20. FEBRUAR IM KINO

